



Bund  
der Freien  
Waldorfschulen  
**Jahresbericht**  
**2014**



Finanzen

Waldorffeltern finanzieren Bundesaufgaben

Der neue Bundesvorstand

Schulhort als Gestaltungsaufgabe

Freies Schulwesen vor Verfassungsgericht

Wechsel in der Geschäftsstelle

Jahresarbeiten für die Öffentlichkeitsarbeit

Ausbildungsstätten stellen sich vor

Inklusion ein wichtiges Elternthema

45 Jahre Vereinigung der Waldorfkindergärten

7.000 Freiwillige in die Welt entsandt

20 Jahre Waldorf One World

Berichte aus den Regionen



*YESSSSSS!!!*



# Editorial

## Liebe Leserinnen und Leser,

### **viel ist in Bewegung – es geht um den Aufbruch in die Zukunft – in Deutschland ebenso wie international.**

Die Waldorfschule rüstet sich für ihr 100-jähriges Bestehen, von dem uns nur noch die Jahre 15, 16, 17 und 18 trennen. Was brauchen die Waldorfschulen, um für die Herausforderungen der Zukunft gewappnet zu sein? Ganz sicher gehört dazu, dass wir unsere Quellen immer wieder neu erschließen, weil auch unsere besten – und oft kopierten – Methoden nur mit Blick auf den werdenden, sich entwickelnden Menschen lebendig bleiben und sich ihrerseits entwickeln können. Waldorfpädagogik ist ein Übungsweg, an dem alle partizipieren, unsere Schüler ebenso wie ihre Lehrer und die Eltern, ohne die es keine Waldorfschule gäbe.

Gut ausgebildete Lehrer, engagierte Aktivisten in den Gremien, mehr junge Leute, neue Ideen für die immer vielfältigeren Aufgabenstellungen der Schule – alles Themen, die sich im Jahresbericht abbilden.

Lehrerbildung ist ein großes Thema, weil jetzt wichtige Weichen gestellt werden müssen. Eine wissenschaftliche Untersuchung, die 2011 auf den Weg gebracht wurde und deren erste Ergebnisse hier vorgestellt werden, liefert wichtige Gesichtspunkte für diese Entwicklung. Auch das internationale Wachstum der Schulbewegung, das in diesem Heft anschaulich dokumentiert wird, braucht gut ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer – eine Verantwortung, der wir nur mit solidarischer Entschlossenheit und dem Mut zum Blick über den eigenen Tellerrand gerecht werden können.

Internationale Aktivitäten wie der WOW-Day und die Freiwilligendienste blicken auf zwei erfolgreiche Jahrzehnte zurück und auch die Waldorfkinderkimbewegung kann einen runden Jahrestag feiern.

Dass in unseren Jahresbericht auch der Dauerbrenner Finanzen gehört, zeigen die Berichte aus den Regionen – ebenso aber, dass es von Erfolg gekrönt ist, wenn sich alle Betroffenen zusammenschließen und gemeinsam für ein freies Schulwesens eintreten.

Eine Pädagogik, die sich konsequent am Menschen orientiert, kann nur lebendig bleiben, wenn sie in Bewegung ist. Der vorliegende Jahresbericht dokumentiert eine ganze Reihe solcher Bewegungen und Aufbrüche. Eine interessante und im besten Sinne „bewegende“ Lektüre wünscht Ihnen



*Henning Kullak-Ublick  
Vorstandsmitglied des BdFWS*

*Henning Kullak-Ublick*

## 2 | Sozialökonomische Analyse im freien Bildungswesen

### Gesamtjahresabschluss 2012 der Freien Waldorfschulen in Deutschland

Der Dachverband der Freien Waldorfschulen und Rudolf-Steiner-Schulen in Deutschland<sup>1</sup> – der Bund der Freien Waldorfschulen e. V. (BdFWS) – hat das Institut für Bildungsökonomie in Alfter mit der Erstellung eines alljährlichen Gesamtjahresabschlusses seiner Mitgliedsschulen beauftragt. Im Folgenden werden aus dem Gesamtjahresabschluss der deutschen Waldorfschulen für das Jahr 2012 wesentliche Eckwerte und einige besondere Auswertungsaspekte exemplarisch vorgestellt und erläutert.

**Dokumentation und Transparenz:** Die Freien Waldorfschulen sind die einzigen Schulen, die jedes Jahr über eine solche Präsentation eines Gesamtjahresabschlusses nahezu aller ihrer Schulen ihren Haushalt komplett offenlegen; damit übernehmen sie bereits seit Jahrzehnten eine besondere Vorbildfunktion in der Bildungslandschaft. Aufgrund der Tatsache, dass die Freien Waldorfschulen öffentliche Mittel erhalten, entspricht die Offenlegung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse auch dem Anspruch der Öffentlichkeit auf Dokumentation und Transparenz öffentlicher Mittelempfänger. Zwar wird jede einzelne Schule bereits von der für sie zuständigen öffentlichen Stelle im Sinne eines Verwendungsnachweises eingehend geprüft, aber ein konsolidierter Jahresabschluss aller Mitgliedsschulen kommt dieser gesamtgesellschaftlichen Verpflichtung nach Transparenz noch darüber hinausgehend nach.

**Einblicke und Tendenzen:** Mit der Zusammenstellung von Kennzahlen aus Bilanz und Gewinn- und -Verlust-Rechnung sowie der Darstellung einiger ausgewählter Auswertungsaspekte wird vom Institut für Bildungsökonomie zudem einerseits das Ziel verfolgt, der Waldorfschulgemeinschaft einen Einblick in ihre Größe und

(ökonomische) Struktur zu verschaffen, andererseits mögliche gesamtschulische Entwicklungstendenzen zu entdecken, aufzuzeigen und zu thematisieren. Gleichzeitig soll mit dieser Analyse auch versucht werden, Antworten zu geben. Vor allem aber soll versucht werden, hieraus die vermeintlich „richtigen“ Fragen für die Waldorfschulgemeinschaft zu entdecken, aus denen heraus sie ihre Entwicklung aktiv gestalten kann. Die Bemühungen, ein Gesamtbewusstsein innerhalb der Waldorfschulen zu schaffen, haben letztendlich die Stärkung der einzelnen Schule vor Ort zum Ziel.

Einige der nachfolgend angesprochenen Aspekte sind dem Bereich „unumstößliche Tatsachen“ zuzuordnen, andere Aspekte sollen Anregungen geben, den jeweils spezifisch aufgezeigten Zusammenhang zu reflektieren; im Austausch darüber mag sich dann herausstellen, wie gewichtig sie möglicherweise sind und zu welchen Maßnahmen sie die Schulbewegung herausfordern.

**Lesehinweise:** Die folgenden Zahlenwerte und Tabellen lassen sich zum einen „rein technisch“ lesen und bewerten, sie lassen zum anderen aber auch zu, dass sie vor dem Hintergrund einer bestimmten Fragehaltung „inhaltsbezogen“ betrachtet werden. So erhalten die Zahlen einen anderen Bezug, wenn sie etwa in Beziehung zur Frage „Wie viel ist unserer Gesellschaft Bildung wert?“ betrachtet werden. Die Höhe öffentlicher Zuschüsse auf der einen Seite oder etwa die finanziellen Leistungen der Eltern auf der anderen Seite dürfen z.B. im Sinne einer solchen Werteschatzung angesehen werden.

**Zur Vorgehensweise:** Der Gesamtjahresabschluss wird auf Grundlage der von den Schulen vorgelegten und in der Regel von externen Abschlussprüfern erstellten bzw. geprüften Jahresabschlüsse aufgestellt. In der Abteilung für Bildungsdaten und -analysen des Bundes der Freien Waldorfschulen erfolgte die umfängliche und sorgfältige Erfassung der Jahresabschlüsse sowie die entsprechende Datenaufbereitung als Grund-

1) Im Folgenden nur noch Waldorfschulen genannt

2) Statistisches Bundesamt:

<https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/BildungForschungKultur/Schulen/Aktuell>



lage für die nachfolgende Auswertung; Erfassung und Datenaufbereitung wurden durch das Institut für Bildungsökonomie begleitet. Im Rahmen der Auswertung unterstützte die Abteilung für Bildungsdaten und -analysen das Institut mit sachkundiger Kenntnis aus der Verbandstätigkeit heraus.

In den Konsolidierungskreis für den Jahresabschluss 2012 sind 176 Waldorfschulen mit 77.473 Schülern (von insgesamt 229 Schulen mit 84.865 Schülern im Bund der Freien Waldorfschulen) einbezogen. Damit ist der vorgelegte Gesamtjahresabschluss aussagekräftig für die Gesamtheit der bundesdeutschen Waldorfschulen.

**Schüler und Eltern:** Im Wechsel vom Schuljahr 2011/2012 zum Schuljahr 2012/2013 hatte die Schulbewegung mit 84.763 Schülern eine Abnahme von 102 Schülern zu verzeichnen. Inzwischen gibt es im Schuljahr 2013/2014 in der Bundesrepublik 232 Schulen, die von 85.103 Schülern besucht werden – mithin eine gemäßigte Zunahme um 340 Schüler! Dieser Umstand darf durchaus mit einer zunehmenden Wettbewerbssituation zwischen den Schulen insgesamt in Zusammenhang gebracht werden – seien es Schulen in freier Trägerschaft oder auch öffentliche Schulen, die sich zunehmend um ein attraktives Bildungsangebot bemühen. Darüber hinaus mag es ein erster Ausdruck des demografischen Wandels sein, der auch für die Waldorfschulen seine Relevanz zeigt: immerhin wird für die öffentlichen Schulen ein Schülerrückgang in diesem Zeitraum in Höhe von 1,5 % ausgewiesen.<sup>2</sup>

Die Schulbewegung wird von etwa 58.000 Elternhäusern getragen – einer Gesamt-Elternschaft von etwa 116.000 Menschen. Zusammen mit dem sozialen Umfeld (Großeltern und Freunde) vervielfältigt sich diese Zahl. Diese Elternschaft ist neben den Lehrern diejenige Gruppe, die die Schulbewegung existenziell trägt, und sie transportiert das Bild der Waldorfschulen auch in die Öffentlichkeit.

Lehrer und Studierende: Derzeit sind etwa 8.800 Lehrerinnen und Lehrer an den deutschen

Waldorfschulen tätig; auf das Kalenderjahr 2012 gemittelt, erfüllen diese zusammen ca. 6.400 Volldeputate. Die Schüler-Lehrer-Relation der vollausgebauten Waldorfschulen ohne Förderklassen lag im Durchschnitt bei 13,6:1 (alle Schulen: 13,1:1).

Die uns von den Seminaren gemeldete Zahl der Studierenden mit Vorbereitung auf eine Waldorflehrertätigkeit beläuft sich auf ca. 970 Studierende verteilt auf zwei bis fünf Studienjahre an einer der elf Ausbildungsstätten in Deutschland, in denen Waldorflehrer ausgebildet werden. Hinzu kommen noch etwa 600 weitere „Umschulungs-Studenten“ in (ein- bis dreijährigen) berufsbegleitenden Seminaren. Die Schulbewegung muss nach derzeitigen Verhältnissen jährlich 600 bis 700 neue Lehrer einstellen. Daraus folgt: Die Gewinnung qualifizierter Lehrer ist nach wie vor eine der wichtigsten Aufgaben der Waldorfschulbewegung.

Aus diesem Bewusstsein heraus brachten die deutschen Waldorfschulen im Jahr 2012 für die Finanzierung ihrer Lehrerausbildung in den Ausbildungsstätten und Eurythmieschulen ca. 8,5 Mio. € auf. Setzt man diesen Mitteleinsatz zu der Wertschöpfung aller Schulen in Beziehung, so zeigt sich, dass die deutschen Waldorfschulen ca. 1,6 % ihrer Wertschöpfung für die eigene Lehrerausbildung aufwenden.

Zu dieser Betrachtung hinzuzufügen sind die Aufwendungen, die von den Schulen selbst zur Aus- und Fortbildung von Lehrern geleistet werden. Hierüber liegen derzeit keine gesicherten Daten vor. Aus Angaben bei einzelnen Schulen sowie aus anderen Erhebungsquellen heraus kann aber ein Betrag von ca. 10 T€ p.a. je Schule geschätzt werden. Mithin wäre hier ein zusätzlicher Beitrag der Schulen für ihre Lehrerqualifikation in Höhe von ca. 2,0 Mio. € anzusetzen.

Vermögen und Verschuldung: In 2012 ist die Bilanzsumme der 176 Waldorfschulen im Konsolidierungskreis um ca. 17 Mio. € (1,5 %) auf ca. 1.135 Mio. € angewachsen. Wesentlich beeinflusst wurde dieses Wachstum durch eine Zunahme

des Anlagevermögens um 8 Mio. € (nach Abschreibungen) auf nunmehr 964 Mio. €. Das Bild der Gesamtbilanz der Waldorfschulbewegung 2012 zeigt gegenüber dem Vorjahr eine geringfügig verbesserte Eigenkapitalquote (auf 47,6 % gegenüber 47,0 %); die liquiden Mittel haben zugenommen – sie erreichen in diesem Jahr 10,5 % (im Vorjahr 10,0 %) der Bilanzsumme und belaufen sich damit auf annähernd 122 Mio. €.

Bedenkt man, dass die Schulen der öffentlichen Hand stets zu 100 % von dieser finanziert werden, so zeigt die langfristige Verschuldung mit rund 392 Mio. € das Finanzierungswagnis der Waldorfschulbewegung. Oder anders ausgedrückt, ist es das Zukunftsvertrauen, das die Schulen dazu veranlasst, sich mit rund 61 % ihrer Jahreseinnahmen (in Höhe von ca. 639 Mio. € in 2012 einschließlich Bauzuschüssen) für ihre Schulgebäude zu verschulden. Sie kommen damit verbunden auch für eine jährliche Zinslast von 17,6 Mio. € zusätzlich auf.

**Erträge und Aufwendungen:** Die regelmäßigen Erträge der Waldorfschulen ergeben sich aus der öffentlichen Finanzhilfe der Länder einerseits und den Elternbeiträgen andererseits. Sie verhalten sich zueinander wie ca. 2,7:1. Dabei haben in diesem Jahr die Erträge aus öffentlicher Finanzhilfe (Länder und Kommunen) absolut betrachtet um 3,5 % zugenommen, die Erträge aus Elternleistungen gleichzeitig um 3,6 %. Für die Aufwendungen für Mitarbeiter-einkommen werden ca. 81 % der Regelerträge verwandt – das verdeutlicht den dienstleistenden Charakter einer Schule.

Unter den laufenden Aufwendungen sind insbesondere die Bau- und Baufolgeaufwendungen (Gebäudeaufwand, Abschreibungen, Zinsen) von Bedeutung, die insgesamt rund 104 Mio. € ausmachen.

Das Zwischenergebnis des laufenden Betriebs, das zunächst eine Unterdeckung von 25,3 Mio. € ausweist, wird letztendlich durch Beiträge, Spenden und Bauzuschüsse zu einem positiven Endergebnis geführt, das mit ca. 15,4 Mio. € um

### Wertschöpfung 2012 der Waldorfschulen



11,0 Mio. € über dem Ergebnis des Vorjahres liegt. Diese Mittel stehen den Schulen dann für Tilgungen bzw. zur Rücklagenbildung für zukünftige Investitionen in Gebäude oder pädagogische Entwicklungsvorhaben zur Verfügung.

Blickt man auf die Ergebnissituationen der einzelnen Schulen, so zeigt sich, dass 122 Schulen (im Vorjahr 117) mit einem positiven Ergebnis, das sich (in dieser Gruppe) auf +20,1 Mio. € (im Vorjahr +20 Mio. €) summiert, abgeschlossen haben! Dagegen haben 54 Schulen (im Vorjahr 63) ein Verlustergebnis aufzuweisen. Diese Verluste laufen zu einer Gesamtsumme (in dieser Gruppe) von -4,7 Mio. € auf (im Vorjahr -8 Mio. €).

Die Wertschöpfung der deutschen Waldorfschulen: Mit dem Begriff der „Wertschöpfung“ ist ins Auge gefasst, was vom zugeflossenen Ertrag im Unternehmensbereich selbst – hier der Schulen – verantwortet wird. Er schließt ein ganzes Gebilde sozialer Beziehungen mit ein. Rein rechnerisch ergibt sich diese Wertschöpfung aus Einnahmen und Erträgen („Zuflüssen“) abzüglich der Ausgaben und Aufwendungen („Abflüsse“) für Leistungen Dritter („Sachausgaben“).



### Eckwerte der Waldorfschulen 2008–2012

	2008	2009	2010	2011	2012
<b>Deutsche Waldorfschulen</b>					
Schüler	82.038	82.617	84.048	84.865	84.763
Schulen	208	211	218	224	229
Mitarbeiter (Schätzung)	9.400	9.500	9.600	9.700	9.800
<b>Waldorfschulen im Konsolidierungskreis in Mio. €</b>					
Bilanzsumme	1.056,5	1.091,8	1.125,8	1.138,2	1.135,1
Grundstücke/Gebäude	860,4	879,3	891,9	887,6	878,1
Eigenmittel	481,9	493,4	520,9	530,8	540,3
Verbindlichkeiten	486,6	490,5	484,7	470,4	451,5
Öffentliche Zuschüsse	385,9	403,0	425,6	426,1	423,1
Elternbeiträge	133,3	136,6	140,7	146,0	147,9
Spenden	17,8	17,7	19,1	16,8	17,6
Mitarbeiterereinkommen	398,4	421,4	424,9	441,7	444,6
Sach-/Gebäudeaufwend.	88,8	98,1	102,3	105,8	107,7
Zinsaufwand	20,5	20,7	20,7	19,5	17,5
Lehrerbildung	7,9	7,9	8,2	8,2	8,5
<b>Kennwerte pro Schüler im Konsolidierungskreis in €</b>					
Verbindlichkeiten	6.125	6.164	6.155	5.965	5.828
Öffentliche Zuschüsse	4.858	5.064	5.403	5.403	5.461
Elternbeiträge	1.678	1.717	1.787	1.852	1.910
Spenden	224	223	243	213	227
Mitarbeiterereinkommen	5.015	5.295	5.395	5.601	5.738
Sach-/Gebäudeaufwend.	1.118	1.233	1.302	1.342	1.390
Zinsaufwand	258	261	262	248	226
Lehrerbildung	97	97	99	98	100

Die Tabelle gibt – im Sinne eines Überblicks – ausgewählte Eckwerte der deutschen Waldorfschulen von fünf Jahren wieder.

ders eindrucksvoll; insoweit dürfen diese Beiträge durchaus als „Kernfinanzierung“ der Waldorfschulen gesehen werden. Sie sind Ausdruck dafür, dass die Eltern in diesen Schulen eine für ihre Kinder wesentliche Alternative sehen, für die sie auch zu ungewöhnlichen Leistungen bereit sind.

Eckwerte der deutschen Waldorfschulen 2008–2012: Erneut hat das Institut für Bildungsökonomie eine Zeitreihenanalyse für Bilanz und Gewinn-und-Verlust-Rechnung der vergangenen zehn Jahre vorgenommen. Aus dieser Analyse werden unter anderem für die vergangenen fünf Jahre folgende Entwick-

Leistung abzüglich Vorleistung ist dafür die Kurzformel.

Das Schaubild auf Seite 4 über die ökonomische Wertschöpfung der deutschen Waldorfschulen zeigt die Geldströme in grafischer Form.

Staatliche Finanzhilfe und Elternbeiträge: Die Entwicklung der staatlichen Finanzhilfe in den Bundesländern zeigt deutlich, wie seitens der öffentlichen Hand das Verfassungsgebot von Art. 7 Abs. 4 GG, das die Sicherung des Lebensraumes freier Schulen in den einzelnen Ländern zum Ziel hat, gehandhabt wird. So zeigt sich, dass die laufenden Schulbetriebskosten (personelle Aufwendungen und Sachmittelausgaben, ohne Zinsen und Aufwendungen für Abschreibungen) in Höhe von 552 Mio. € nur zu 71,2 % durch die regelmäßige Finanzhilfeleistung der öffentlichen Hand ausgeglichen werden. Die Deckung des Restetats der Schulen muss durch Elternbeiträge in Höhe von 148 Mio. € und Spenden in Höhe von 18 Mio. € geleistet werden.

Vor dem Hintergrund der Unentgeltlichkeit des öffentlichen Schulwesens für deren Nutzer ist das finanzielle Engagement der Eltern beson-

lungen deutlich:

- Der Anteil der Landeszuschüsse an den Regelerträgen ist nahezu konstant geblieben (68,8 % im Jahr 2008, 68,1 % im Jahr 2012).
- Im gleichen Zeitraum ist der Anteil der Elternbeiträge an den Regelerträgen ebenfalls fast konstant geblieben (27,5 % im Jahr 2008 und 27,0 % im Jahr 2012).
- Leicht gestiegen ist dagegen der Anteil der kommunalen Zuschüsse von 3,9 auf 4,9%.
- Die Betrachtung der Entwicklung der Mitarbeiterereinkommen zeigt auf, dass in den Jahren 2008 bis 2012 ihr Anteil an der Ergebnisrechnung (trotz absolutem Wachstum) – mit einer Ausnahme in 2009 – laufend kleiner wurde.
- Eine Analyse des Liquiditätsergebnisses (Jahresergebnis + Abschreibungen + Zuführung Pensionsrückstellungen) der deutschen Waldorfschulen zeigt, dass in den Jahren seit 2008 dieses Ergebnis schwankte (von seinerzeit 59 Mio. € über 78 Mio. € in 2011), in 2012 jedoch auf 56 Mio. € zurückging. Das verbesserte Liquiditätsergebnis hat es in den vergangenen Jahren den einzelnen Schulen ermöglicht,

unter anderem Investitionen für Schulbauten und sonstige Bedarfe zu tätigen, ohne ihre Verschuldung zu erhöhen – oder aber ihre Verschuldung durch Tilgung abzubauen. Damit wird zugleich verdeutlicht, wie eine tragfähige Schulfinanzierung idealiter gestaltet sein müsste: ganz alleine aus den eigenen Erträgen heraus und ohne Verschuldung bei Dritten.

Eckdaten je Schüler: In diesem Jahr haben wir erneut in erweiterter Form Eckdaten je Schüler im Zeitverlauf der vergangenen zehn Jahre erfasst. Neben den absoluten Wertänderungen sind hier vor allem die relativen Veränderungen – bezogen auf die Bilanzsumme bzw. den laufenden Ertrag – für die Analyse der wirtschaftlichen Entwicklung der Schulen interessant. In einer ausgewählten Einzelbetrachtung der vergangenen fünf Jahre zeigt sich z.B., dass auf einen Schüler bezogen

- der Bilanzanteil der langfristigen Verbindlichkeiten insgesamt die größte Veränderung erfährt (er reduziert sich um 5,6 Prozentpunkte),
- dennoch eine schülerbezogene Verschuldung in Höhe von ca. 6 T€ besteht (die in den vergangenen fünf Jahren um 300 € abgenommen hat),
- der Anteil der öffentlichen Zuschüsse am laufenden Ertrag bis 2008 gesunken ist, seitdem ein nur marginaler Anstieg feststellbar ist und
- gleichzeitig die Elternbeiträge absolut um 11 % gestiegen sind.

Resümee und Ausblick: Vorstehend haben wir – und zwar nur! – das äußere Bild der finanziellen Verhältnisse und der wirtschaftlichen Lage der deutschen Waldorfschulen, ihres Bundes sowie der im Bund zusammengeschlossenen Seminare dargestellt.

Herausragend für das Schuljahr 2011/12 war der Rückgang der Schülerzahlen wie in unserem Bericht für das Jahr 2011 dargestellt. Diese Entwicklung konnte nun mit dem Wechsel vom Schuljahr 2012/13 auf 2013/14 – mit einem gemäßigten Schülerwachstum – gebrochen werden. Dennoch wissen wir, dass mehr als die Hälfte der Schulen (60 %) sich mehr Schüler wünschen, als sie derzeit haben, und nur fünf Schulen planmäßig ihre Schülerzahl senken. Aus unserer Sicht sollte diese Entwicklung bzw. dieser Umstand untersucht und offen angeschaut werden, um Waldorfschule weiterhin zukunftsfähig gestalten zu können.

Positiv zu sehen ist die Entwicklung der letzten

Jahre in Bezug auf die langfristige Verschuldung der Waldorfschulen. Seit 2009 sinkt diese kontinuierlich; konsequenterweise mit ihr auch die Zinslast. Diese reduzierte sich in diesen Jahren immerhin um 18 % (= 3,2 Mio. €). Auch wenn damit den Schulen neuer wirtschaftlicher Handlungsspielraum ermöglicht wird, bleibt der Schulhaushalt insgesamt weiterhin mit ca. 3 % für Zinsleistungen belastet.

Ähnlich positiv zu sehen ist die Entwicklung der Liquiditätsreserve, die wir erstmals ermittelt haben: diese beläuft sich mittlerweile auf 74 Tage und entspricht damit den üblichen kaufmännischen Anforderungen an finanzieller Reservehaltung.

Eine wesentliche Veränderung gegenüber dem Vorjahr hat sich beim wirtschaftlichen Jahresergebnis gezeigt: in diesem Jahr haben mehr Schulen ein positives Jahresergebnis ausweisen können. Allerdings ist die Höhe mit ca. 20 Mio. € für diese Schulen gleich geblieben. Eine nähere Analyse zeigt aber auch, dass das wirtschaftliche Jahresergebnis in der Vergangenheit stets sehr schwankte und aus der Betrachtung eines einzelnen Jahres keine Schlüsse für die mögliche zukünftige Entwicklung gezogen werden können.

Bei all den hier gemachten Ausführungen gilt es zu bedenken, dass der konsolidierte Jahresabschluss des Instituts für Bildungsökonomie nicht wiedergibt, was an den einzelnen Schulen an ehrenamtlicher Arbeit und Leistung verzeichnet werden kann: Lehrerinnen und Lehrer, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Eltern und Freunde bringen sich je nach ihren Möglichkeiten in das Schulganze ein. Dieses Engagement ist es, das einen nicht zu erfassenden Mehrwert entstehen lässt und damit diese spezifische Schulform letztendlich erst möglich macht.

*Prof. Dr. Steffen Koolmann*

*Institut für Bildungsökonomie, Alfter*



## Waldorffeltern finanzieren seit vielen Jahren Bundesaufgaben

### **Die Eltern der deutschen Waldorf- und Rudolf-Steiner-Schulen haben mit ihren Schulbeiträgen 2013/14 für Lehrerbildung und Verbandsaufgaben insgesamt wieder über 12 Mio. EUR aufgebracht, davon entfallen 9,5 Mio. EUR auf die gemeinschaftlich finanzierte Waldorflehrerbildung.**

Da für diese Gemeinschaftsaufgaben unseren Schulträgern keine staatlichen Fördermittel zur Verfügung stehen, muss die Finanzierung dieser Aufgaben durch die Elternschaft der Schulen erbracht werden.

Die Aufwendungen von 9,5 Mio. EUR fließen an die 9 Lehrerseminare und Hochschulen im BdFWS sowie an 4 Eurythmielehrausbildungsstätten, die sowohl grundständige als auch postgraduierte Ausbildungen zum Waldorflehrer anbieten.

Hinzu kommen noch weitere Aufwendungen der einzelnen Schulträger für örtliche und regionale Qualifizierungsmaßnahmen in der Größenordnung von rund 2 Mio. EUR.

### **Verbandstätigkeit 2013/14**

Im Schuljahr 2013/14 hatte der BdFWS 232 Mitgliedsschulen, die von rd. 85.000 Schülern besucht wurden.

Die Übersicht rechts zeigt, welche Aufgaben die deutschen Waldorf- und Rudolf-Steiner-Schulträger im Schuljahr 2013/2014 zusätzlich zur Lehrerbildung auf Bundesebene gemeinschaftlich finanziert haben. Unberücksichtigt sind hier Aufgaben, die von den Schulträgern auf Länderebene über ihre Landesarbeitsgemeinschaften in Höhe von ca. 1,8 Mio. EUR zusätzlich finanziert wurden.

### **Die Geschäftsstelle**

Die Geschäftsstelle des BdFWS befindet sich in Stuttgart, wobei die Abteilung Öffentlichkeitsarbeit mit 4 Mitarbeitern in Hamburg ihren Sitz hat.

Die 27 Mitarbeiter der Geschäftsstelle des Bundes der Freien Waldorfschulen in Stuttgart/Hamburg sind auf folgenden Arbeitsgebieten tätig:

- Öffentlichkeitsarbeit mit 4 Mitarbeitern (3,2 volle Stellen)
- Rechtsberatung mit 3 Mitarbeitern (2,3 volle Stellen)
- Arbeitsbereich Bildungsdaten und -analysen mit 2 Mitarbeitern (1,5 volle Stellen)
- Koordination der Verbandsaufgaben und Dienstleistungen mit 9 Mitarbeitern (6,85 volle Stellen)
- Pädagogische Forschungsstelle mit 3 Mitarbeitern (2,35 volle Stellen)
- Redaktion der Zeitschrift Erziehungskunst mit 4 Mitarbeitern (3,1 volle Stellen)
- IAO (Förderung der Schulbewegung in Osteuropa) mit 2 Mitarbeitern (davon 1 Stelle im Haushalt des BdFWS)

*Christoph Dörsch,  
Geschäftsführer beim BdFWS*



## Zur Rolle der Waldorfeltern im Schulleben

**Waldorfeltern haben von Anfang an die Möglichkeit, sich an der Gestaltung des Schullebens zu beteiligen und dabei Verantwortung zu übernehmen. Darauf hat der Bund der Freien Waldorfschulen anlässlich des 3. Deutschen Schulrechtstags im Juni 2014 in Berlin hingewiesen, der sich mit der Rechtsstellung der Eltern befasste. Rechtsanwalt Ahmed Abdel-Karim ist einer der Sprecher des Bundeselternrats der Waldorfschulen.**

Dabei wies er auch auf Veränderungen in der Rolle der Eltern in den letzten Jahrzehnten hin. Sei die Frage der Ausbildung in der Schule früher oft dieser überlassen geblieben, so hätten sich die Eltern heute weiterentwickelt und seien zunehmend wissender, wacher und auch kritischer geworden, betonte Abdel-Karim: „Die Forschungsergebnisse der Erziehungswissenschaften der vergangenen Jahrzehnte sind eben nicht folgenlos an der Elternschaft vorbeigegangen.“ Auch dadurch sei ihre Bereitschaft zur Mitwirkung und Zusammenarbeit während der Jahre der Schulzeit größer geworden. Generell hätten sich Lehrer und Schule jetzt vermehrt kritischen Fragen zu stellen. „Manchmal wird das vonseiten der Schulen eher als Unruhestiftung wahrgenommen, aber meistens handelt es sich nur um Probleme in der Kommunikation, hin und wieder auch um Erwartungshaltungen, die nicht erfüllt werden“, so Karim.

Hier sieht der Elternvertreter ein großes Potenzial zur Mitarbeit und Zusammenarbeit. Es ermögliche „Wege zu einer Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Lehrern, deren gemeinsames Ziel die bestmögliche Förderung der Kinder ist“. Eine Zusammenarbeit von Eltern und Lehrern sei in der Waldorfschule schon in den Schulsatzungen verfasst, in denen von einer Schule in „Eltern-Lehrer-Trägerschaft“ die Rede ist. Damit werde deutlich, in welchem Umfang hier eine vertrauensvolle Zusammenarbeit von Eltern und Lehrern angedacht ist. (Pressemittteilung des BdFWS vom 24.6.2014)

### Aufwand für: (Angaben in T€)

Geschäftsstelle und für Koordinationsaufgaben	1.845
Projekte (u. a. Gesundheit und Schule, Qualitätsentwicklung)	230
Tagungen und Fortbildungen	210
Öffentlichkeitsarbeit und die Zeitschrift Erziehungskunst	920
<b>Zuschüsse an:</b>	
Pädagogische Forschungsstelle	299
Pädagogische Sektion in Dornach	83
European Council for Steiner Waldorf Education	83
Institut für Bildungsökonomie	24
Institut für Bildungsrecht	50
Sonstige Zuschüsse und Beiträge	12
Summe Zuschüsse und Beiträge	551
<b>Aufwendungen insgesamt</b>	<b>3.756</b>
Diese Aufwendungen wurden wie folgt finanziert:	
Beiträge der Schulen (ohne Lehrerbildung)	3.090
Sonstige Erträge	666
<b>Summe Erträge</b>	<b>3.756</b>

## 10 | Schulhort als Gestaltungsaufgabe

**Der gesellschaftliche Wandel ist auch an Waldorfschulen zur Realität geworden, immer mehr Zeit wird von den Kindern in der Schule verbracht. Eine Umfrage des BdFWS vom März 2014 hat ergeben, dass inzwischen fünf Prozent aller Waldorfschulen Ganztagschulen mit verpflichtendem Unterricht für alle Schüler am Nachmittag sind. Die Hälfte aller Waldorfschulen sind offene Ganztagschulen, d.h., im Anschluss an den Unterricht bleibt ein Teil der Kinder in der Schule und wird nachmittags pädagogisch betreut.**

Die politischen Regelungen zur Ganztagsbetreuung unterscheiden sich von Bundesland zu Bundesland sehr, es gibt heute Horte, Randbetreuungen, Offene Ganztagschulen (OGS), Kernzeitbetreuung (oft werden die Angebote z.B. auch auf kommunaler Ebene geregelt).

Pädagogen, die in diesen namentlich so verschiedenen Nachmittagsbetreuungen arbeiten, haben sich in der Hortbewegung der Waldorfschulen zusammengeschlossen. Dreimal im Jahr treffen sie sich zum pädagogischen Austausch und zur Fortbildung. Es wird an den zentralen Inhalten und Grundlagen der Nachmittagsbetreuung gearbeitet. Immer findet auch eine Hortfachkonferenz statt, dort werden die Belange der Horte besprochen und beraten und zentrale Inhalte der Hortarbeit formuliert.

Im Oktober 2013 sind bei der Kasseler Hortfachkonferenz Lutz Atteln (Hort an der Freizeit Schule Mannheim), Ralf Buchmann (Hort der FWS Weimar) und Astrid Homeyer (Hort der FWS Hannover-Maschsee) als Hortsprecher gewählt worden. Sie halten den Kontakt zum BdFWS



und zu den Ausbildungsseminaren der Erzieher und sprechen für die Hortbewegung.

Im Dezember 2013 waren die Hortsprecher in den Koordinationsrat der drei Verbände BdFWS, Anthropoi, dem Bundesverband anthroposophisches Sozialwesen, und der Vereinigung der Waldorfkindergärten eingeladen. Es gab einen Austausch zwischen Lehrern, Erziehern, Heilpädagogen und Vertretern des BdFWS. Im Zentrum stand das Wohl der Kinder, die den ganzen Tag in der Schule verbringen. U. a. wurde gefragt: Welche Grundbedingungen müssen in der Ganztagsbetreuung erfüllt werden, damit die Kinder sich beheimaten können und gesund aufwachsen? Die Hortbewegung der Waldorfschulen setzt sich in besonderer Weise für den Erhalt der festen Bezugsperson und des freien Spiels am Nach-

mittag ein, deren bisherige Selbstverständlichkeit durch politische Regelungen immer mehr infrage gestellt werden.

Bei der Horttagung im März 2014 im Hort der FWS Weimar stand die Frage des achtsamen Umgangs miteinander im Mittelpunkt, dabei wurde mit Elke-Maria Rischke vom Seminar für Pädagogische Praxis Jena zusammengearbeitet. Die nächsten Horttagungen werden im Oktober 2014 im Rudolf-Steiner-Institut für Sozialpädagogik in Kassel, im Frühjahr 2015 im Hort der FWS Frankfurt und im Mai 2015 in der Akademie für Waldorfpädagogik in Mannheim stattfinden.

Für die Zukunft wird es von zentraler Bedeutung sein, dass es durch die Zusammenarbeit zwischen Schule, Hort und Eltern gelingt, im Ganztagsbereich einen Lebensraum zu gestalten, in dem die Kinder sich

wohl fühlen. Es wird darum gehen, für die Kinder da zu sein, verlässliche Bezugsperson für sie zu sein, einen Lebensraum zu gestalten, in dem das freie Spiel im Vordergrund stehen kann, in dem die Kinder sich wahrgenommen, gesehen, gehört fühlen.

In den Schriften von Rudolf Steiner finden sich nur wenige Angaben zur Gestaltung der Nachmittagsbetreuung, aber diese beiden Grundprinzipien der Bedeutung der Bezugsperson und der Andersartigkeit der Nachmittagsgestaltung werden angesprochen:

*„... Die Kinder sollen im Hort anderes tun als Schultätigkeit ... Von besonderem Wert ist es, sich von den Kindern ihre Erlebnisse erzählen zu lassen. Man muss sich interessieren dafür. Es ist gesundend, wenn ein Kind sich aussprechen kann.“ (Lehrerkonferenz Stuttgart, 22.12.1919, GA 300, Bd. 1)*

Der Hort als Lebensraum der Kinder ist bedroht. In vielen Bundesländern ist die politische Antwort auf die Notwendigkeit der Ganztagsbetreuung eine Abschaffung der Horte, die nicht selten eine langjährige Tradition haben und mit ausgebildetem pädagogischem Personal und eigenen Räumlichkeiten ausgestattet sind. Stattdessen wird eine kostengünstigere Ganztagsbetreuung mit zusammengestückelten Angeboten und wechselnden Betreuern in den Unterrichtsräumen organisiert, oft ohne ausgebildete Pädagogen. Ein Konzept für den ganzen Tag mit Blick auf das Wohl der Kinder sucht man vergebens.

Bei allen Neugestaltungen wird es von großer Wichtigkeit für die Zukunft unserer Kinder sein, dass die Frage nach der Qualität des Ganztagsangebotes gestellt wird. Auf der Grundlage der Waldorfpädagogik sind hier Konzepte möglich, die sich deutlich von den Patchwork-Lösungen im staatlichen Schulbetrieb unterscheiden. Die Hortbewegung der Waldorfschulen steht hier vor einer interessanten und zukunftsweisenden Aufgabe.

*Astrid Homeyer  
Hortsprecherin*



## Portfolio bietet Impulse für Veränderung

**Gute Schule ist immer in Entwicklung!** In den letzten Jahren mussten die Waldorfschulen mehrfach auf zunehmende Veränderungen staatlicher Abschlussbestimmungen reagieren. Neben der Bewältigung dieser quasi von außen kommenden Herausforderungen gab es aber auch den Willen und die Bemühungen, die Waldorfpädagogik von ihren Ursprüngen her neu zu greifen und weiterzuentwickeln.

So existiert z.B. seit 2007 in Dornach ein regelmäßig stattfindendes internationales Oberstufenkolloquium, in dem grundlegende menschenkundliche, strukturelle und ausbildungsbezogene Fragestellungen diskutiert werden. Auch an den volkspädagogischen Impuls Rudolf Steiners, eine „praktisch-gymnasiale Einheitsschule“ zu gestalten, wurde in den letzten Jahren insbesondere durch die Gründung von Waldorf-Berufskollegs u.a. an den Waldorfschulen in NRW und in Berlin angeknüpft. Ein anhaltendes Thema in diesem großen Zusammenhang ist auch die Suche nach anerkannten Abschlussmöglichkeiten für eigene Wege der Waldorfschulen, dabei arbeitet der BdFWS eng in internationalen Zusammenhängen mit. Alle Initiativen zur Weiterentwicklung und Ausgestaltung der Oberstufen, von denen es viele an unterschiedlichen Orten gibt, werden durch den BdFWS unterstützend begleitet. Es ist beeindruckend, mit wie viel Engagement, Ideenreichtum und Ausdauer tätige OberstufenlehrerInnen, zusammen mit den SchülerInnen und oft unter aktiver Beteiligung der Eltern, ihre Oberstufen tragen, gestalten und entwickeln.

Beispielhaft sei hier die Arbeit mit dem Portfolioansatz erwähnt. In vielen unterrichtlichen Zusammenhängen können die Lernenden durch diese Methode Lernerfahrungen machen, die ihre Motivation stärken und mithilfe derer sie immer selbstständiger werden. Dabei wird dieser Pro-

zess dokumentiert, um so insbesondere das eigene Lernen zu entwickeln. Neben Wissensvermittlung geht es in der Schule ja auch und besonders darum, Handlungskompetenzen und Persönlichkeiten zu bilden. „Zeige mir, was du kannst“ ist das große Motto. Die Arbeit mit dem Portfolio unterscheidet sich so fundamental von den herkömmlichen Leistungsnachweisen wie den Notenzeugnissen, da sie keine Negativbestimmung von Kompetenzen vornimmt.

Wird die Portfoliomethode auf die Oberstufe in einem größeren Umfang angewandt, kommt man zu einem Abschlussportfolio. Dieses eröffnet den Schülern die Möglichkeit, neben einem regulären Abschlusszeugnis auch eine Dokumentation der ansonsten erbrachten Leistungen vorlegen zu können. Hier können auch Kompetenzen einfließen, die nicht durch Zeugnisse wiedergegeben werden können in





schulischen, aber auch außerschulischen Bereichen. Wie die Erfahrungen mit solchen Abschlussportfolios zeigen, kann ihr Wert für die Lern- und Entwicklungsbiografie der Lernenden gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Hinzu kommt ihr Nutzen bei Bewerbungsverfahren, wo die Vorlage des Portfolios ein ganz anderes Bild vermitteln kann als ein Notenzeugnis. Für die betreffende Schulstufe kann das Portfolio vor allem auch als Leistungsnachweis zu einem echten Paradigmenwechsel beitragen, da es durchgehend positive Kompetenzen dokumentiert. Es sei auch darauf hingewiesen, dass die Waldorfschüler von den Epochenheften gewohnt sind, den Stoff des Unterrichts selbst zu dokumentieren. Insofern knüpft das Portfolio sinnvoll daran an.

In der Zwischenzeit haben sich in der Schulbewegung zwei eigenständige und tragfähige Ausgestaltungen von Abschluss-

mappen herausgebildet. Einmal das ursprünglich in NRW entwickelte „Abschlussportfolio der Waldorfschulen“. Ungefähr 30 Schulen geben bereits die Abschlussmappe an ihre Absolventen. Das Zweite ist das im Rahmen des European Council for Steiner Waldorf Education (ECSWE) entwickelte „European Portfolio Certificate“, welches auch an anderen europäischen Waldorfschulen vergeben wird. Dadurch, dass beide Portfolios zunehmend eingesetzt werden, darf man die berechtigte Hoffnung haben, dass sie auch eine bildungspolitische Wirkung entfalten. Herkömmliche Zeugnisse einmal komplett durch Portfolios zu ersetzen, ist eine Vision, die nicht unerreichbar scheint.

*Klaus-Peter Freitag*  
Geschäftsführer beim BdFWS

## Freies Schulwesen erneut vor den Verfassungsgerichten

**In der Rechtsprechung zur Zuschussfrage im freien Schulwesen ist im vergangenen Jahr einiges in Bewegung gekommen, man kann vorsichtig von einer Rückkehr zu Rechtsstaatlichkeit in diesem Bereich sprechen, was die Aufgabe des Staates betrifft. Andererseits gibt es aber auch viel Widersprüchliches, vor allem auf der politischen Ebene.**

So hat das grün-rot regierte Baden-Württemberg Berufung im Verfahren der Inklusiven Waldorfschule Emmendingen gegen das Land Berufung eingelegt. Die Verhandlung vor dem Verwaltungsgerichtshof Mannheim ist noch nicht terminiert. Vor dem Verwaltungsgericht Freiburg hat das Land in dem wesentlichen Punkt, die Zuschüsse für Schüler mit sogenanntem Inklusionsbedarf zu kürzen, verloren. Es hatte geltend gemacht, wenn in der Emmendinger Waldorfschule circa 4 Schüler mit diesem Bedarf zusammen mit circa 24 Schülern ohne solchen Bedarf unterrichtet würden, sei eine Zuschusskürzung angebracht. Dem ist das Gericht nicht gefolgt (siehe dazu den ausführlichen Bericht von Michael Löser in R&B 2/13). Theorie und Praxis der Landesregierung klaffen meilenweit auseinander.

Die Rudolf-Steiner-Schule Nürtingen hat mit ihrem Prozess gegen das gleiche Land die verwaltungsgerichtlichen Instanzen durchlaufen. Es konnte aber bisher keine Entscheidung erwirkt werden. Hier geht es darum, dass die Landeszuschüsse eine so geringe Höhe aufweisen, dass ein hohes Schulgeld nötig ist, um die finanziellen Mittel für die entstehenden Betriebs- und Investitions(folge)kosten aufbringen zu können. Die Höhe des Schulgeldes ist verfassungswidrig, weil sie die Schulen zum Verstoß gegen das Sonderungsverbot nach Artikel 4 des Grundgesetzes zwingt.

Zwar hatte der Verwaltungsgerichtshof Mannheim in seiner Entscheidung von 2010 eine maximale Obergrenze von 70 € pro Schüler und Monat festgelegt und einen Ausgleichsanspruch für die Eltern, welche diese Summe nicht aufbringen können, aus der Landesverfassung abgeleitet – das wurde jedoch in den folgenden Gerichtsverfahren negiert. Darauf ist Verfassungsbeschwerde beim Staatsgerichtshof eingereicht worden. Die Landesverfassung sieht einen Ausgleich für den freien Schulträger vor, wenn er auf Schulgeld verzichtet. Dieser Norm entspricht das Gesetz für Schulen in freier Trägerschaft jedoch nicht. Zudem liegen zwei sich widersprechende Urteile des Verwaltungsgerichtshofs Mannheim vor, denen jeweils konträre Interpretationen der Landesverfassung zugrunde liegen. Dass dieser Zustand formell unhaltbar und somit inhaltlich klärungsbedürftig ist, hat der Staatsgerichtshof erkannt und die Verfassungsbeschwerde zur Entscheidung angenommen. Mit einem Urteil ist aller Wahrscheinlichkeit nach bis Ende 2014 zu rechnen.

Wenn die Opposition in einem Parlament zur Überzeugung gelangt, dass die Mehrheit ein Gesetz verabschiedet hat, das mit der Verfassung nicht übereinstimmt, kann sie in einem Normenkontrollverfahren das Verfassungsgericht ersuchen, das Gesetz daraufhin zu überprüfen.

In Brandenburg steht ein solches Verfahren noch an. In Sachsen und Thüringen haben diese Verfahren stattgefunden, beide mit dem Ergebnis, dass der Gesetzgeber gegen die Landesverfassung verstoßen hat. In Sachsen hat der Landtag bis Ende 2015 Zeit, den verfassungswidrigen Zustand, den er selbst 2010 herbeigeführt hat, durch eine neue Gesetzgebung zu beheben (siehe dazu auch S. 49–54).



Im Kern geht es darum, dass der in der sächsischen Landesverfassung formulierte Grundsatz im Gesetz berücksichtigt werden muss: Freie Schulen, die auf Schulgeld verzichten, erhalten dafür einen Ausgleich. Ferner fordert das Gericht, dass die Berechnung der Landeszuschüsse transparent zu sein hat und deren Höhe materiell ausreichend sein muss. Außerdem sind gesetzliche Normen wie Mindestschülerzahlen und Klassenzüge, die für staatliche Schulen gelten, nach Auffassung des Gerichts nicht auf freie Schulen übertragbar. Dieses Urteil ist im Sinn von mehr Gleichberechtigung der freien Schulen im Vergleich mit staatlichen Schulen sehr zu begrüßen. Jetzt kann man gespannt sein, wie der neue Landtag das Gesetz ausgestalten wird.

In Thüringen lautete das Urteil des Verfassungsgerichtshofs ähnlich. Auch hier wurde erkannt, dass es nicht verfassungsgemäß ist, wie die Zuschüsse ermittelt werden und wer sie letztendlich festlegt. Das Parlament muss selbst aktiv werden und kann die Entscheidungen über die Finanzierung der freien Schulen nicht der Exekutive überlassen, da es sonst seinen Aufgaben nicht gerecht wird. Explizit wird in dem Urteil allerdings hervorgehoben, dass eine inhaltliche Prüfung, ob die Höhe der Zuschüsse verfassungskonform sei, nicht vorgenommen wurde. Folglich ist damit zu rechnen, dass das bis zum 31. März 2015 neu zu verabschiedende Gesetz zur staatlichen Finanzhilfe keine wirkliche Verbesserung für die freien Schulen in Thüringen mit sich bringen wird.

Was bleibt festzustellen? Die seit längerer Zeit bestehende Tradition der Gerichte, sich abstrakt mit den rechtlichen Existenzbedingungen der freien Schulen zu befassen und konkrete betriebswirtschaftliche Fakten nachrangig zu betrach-

ten, ist in Thüringen fortgesetzt worden. In Sachsen wurde sie teilweise durchbrochen. Wie sich das Verfassungsgericht Baden-Württembergs positionieren wird, bleibt abzuwarten.

Was sich hier offenbart und in den letzten Jahren an dieser Stelle immer wieder thematisiert werden musste, ist die nach wie vor bestehende Denkweise, nach welcher der Staat das Schulwesen inhaltlich und finanziell bestimmen will. Den Waldorfschulen (und den Schulen in freier Trägerschaft allgemein) und ihrem Anspruch, das Schulwesen selbstverantwortlich zu gestalten, wird in der konkreten Gesetzgebung eine permanente Skepsis entgegengebracht, die das freie Schulwesen auch um den Preis der Verfassungswidrigkeit einschränkt. Selbst die völkerrechtlich eingegangene Selbstverpflichtung, die Gesellschaft und damit das Schulwesen inklusiv umzugestalten, wird dort unterlaufen, wo eine Waldorfschule aus eigener Verantwortung einen solchen Weg einschlägt, wie das Beispiel der Inklusiven Waldorfschule Emmendingen zeigt.

So wird das politische Handeln nicht von Vertrauen in den mündigen Bürger und in die Zivilgesellschaft bestimmt, sondern von Angst vor Freiheit, vor Machtverlust oder vor dem autonomen Elternwillen – eine Tendenz, die die Waldorfschulen seit ihrem Bestehen begleitet. Leider handelt es sich dabei um ein globales Phänomen, nicht nur auf Deutschland oder die europäischen Staaten begrenzt. Die Verwirklichung des Freiheitsimpulses, den Rudolf Steiner mit der Gründung der ersten Waldorfschule 1919 als Konsequenz aus den Wirren des Ersten Weltkriegs umsetzen wollte, ist und bleibt so eine Aufgabe der Waldorfschulbewegung weltweit.

*Dr. Albrecht Hüttig, Mitglied des Bundesvorstands des BdFWS*

## „Eine Kultur der Selbstbefähigung an den Schulen unterstützen“

**Interview mit dem Bundesvorstandsmitglied Henning Kulak-Ublick. Im Jahresbericht 2013 schaute Birgitt Beckers auf fast 12 Jahre Vorstandsarbeit zurück. Diesmal soll es um die Zukunft gehen. Welche Aufgaben stehen denn in der nächsten Zeit vorrangig an in der Vorstandsarbeit?**

HKU: Dazu gehört ganz vorne die Lehrerbildung, und zwar sowohl an unseren Lehrerbildungsstätten als auch in den Schulen selbst. Wir brauchen 600 neue WaldorflehrerInnen pro Jahr und schon heute arbeiten viele KollegInnen an unseren Schulen, die wenig bis gar nichts über die Waldorfpädagogik wissen. Selbst wenn das ganz wunderbare Pädagogen sind, zehrt es an unserer Substanz, weil eine bloß „nachahmende“ Waldorfpädagogik nicht funktioniert. Sie muss immer wieder neu aus der Menschenkunde belebt werden, um sich weiterzuentwickeln. Zunächst war das vor allem ein Oberstufenproblem, aber es sickert immer öfter bis in den Klassenlehrerbereich durch. Deshalb müssen wir die vielversprechenden Ansätze, die schon heute existieren, um die Lehrerbildung in den Schulen zu intensivieren, deutlich verstärken.

Und wir brauchen genügend viele LehrerInnen, die an einem unserer Seminare oder einer befreundeten Hochschule ausgebildet wurden und dabei die Menschenkunde und die me-

thodischen Grundlagen der Waldorfpädagogik sowohl gründlich studieren als auch praktisch übend an ihrer Persönlichkeit, ihrer pädagogischen Fantasie und ihrer Wahrnehmungsfähigkeit erarbeiten konnten.

**Wie verhalten sich denn die beiden Wege der Lehrerbildung zueinander?**

HKU: Wir brauchen beide, weil sie ganz unterschiedliche Menschengruppen ansprechen. Deshalb ist es eine der wichtigsten Aufgaben des Vorstandes, in Zusammenarbeit mit den Räten und anderen Partnern dafür zu sorgen, dass die vorhandenen Ressourcen so eingesetzt werden, dass sie diesen Aufgaben gerecht werden und dass ggf. neue Ressourcen erschlossen werden.

Mit der Lehrerbildung hängt auch die Frage zusammen, wie wir die Qualität unserer Schulen fortlaufend verbessern können. Wie machen wir unsere LehrerInnen stark? Woher nehmen wir den Mut und die Kriterien, unsere Pädagogik da zu erneuern, wo das nötig ist? Wie können wir eine fortlaufende Kultur der (Selbst-)Befähigung an unseren Schulen unterstützen? Wie halten wir die Balance zwischen den Erwartungen von außen und dem pädagogisch Sinnvollen?

**Ist das nicht ein Problem des Bildungswesens insgesamt?**

HKU: Wir befinden uns mitten in einer Entwicklung, bei der das Primat des Staates im Bildungswesen durch ein rein

ökonomisches abgelöst wird. Das macht sich unter anderem an dem sich immer weiter ausbreitenden Standardisierungswahnsinn fest, der Schule auf einen output-orientierten Zulieferbetrieb für den sogenannten Arbeitsmarkt reduziert, während unsere globalisierte Gesellschaft etwas ganz anderes braucht, nämlich Menschen, die in der Lage sind, Impulse zu verwirklichen, die über die Gegenwart hinausführen.

Die Waldorfschulen haben einen gesellschaftlichen Auftrag, dem wir uns nicht nur um unserer selbst, sondern um der Zukunft einer ganzen Generation willen stellen müssen: Wir müssen Ernst machen mit der Freiheit im Bildungswesen. Schule ist kein Ort für politisches oder ökonomisches Zweckdenken, sondern eine Fähigkeiten-schmiede der umfassenden Menschwerdung. Dafür müssen wir uns offensiv einsetzen!

Eine weitere große Aufgabe ist die Zusammenarbeit von Lehrern, Heilpädagogen, Ärzten und Kindergärtnern, die ja alle mit dem Menschen arbeiten.

**Sie arbeiten ja jetzt als Vorstand in einer neuen Zusammensetzung. Wie haben Sie die ersten Monate erlebt? Welche Impulse haben die neuen Vorstandsmitglieder in die laufende Arbeit mitgebracht?**

HKU: Wegen des Schuljahreswechsels hatten wir einen gleitenden Übergang, aber gleich nach der Wahl begann



eine enge und thematisch dichte Zusammenarbeit. Wir schätzen den frischen Wind, den die neuen KollegInnen mitbringen, ebenso wie ihren unbefangenen Blick auf Themen, mit denen wir uns teilweise schon lange beschäftigen. Das tut unserer gemeinsamen Arbeit sehr gut, genau wie ihre Erfahrungen in unterschiedlichen Praxisfeldern. Über die Impulse der neuen Vorstände zu sprechen, finde ich zum jetzigen Zeitpunkt noch ein bisschen zu plakativ. Wir haben aber schon die speziellen Verantwortungsfelder aller Vorstände innerhalb unseres Kollegialorgans festgelegt und dabei wurde deutlich, dass es eine große Übereinstimmung in dem Ideal gibt, unseren dialogischen Führungsstil weiterzuentwickeln und dabei ein erkennbares Profil zu zeigen.

**Man hört an verschiedenen Stellen der Schulbewegung des Öfteren das Argument, man müsse über neue Organisationsstrukturen nachdenken. Wie sehen Sie das?**

HKU: Nun ja, über neue Organisationsstrukturen kann man immer sprechen, weil es immer etwas zu verbessern gibt. Wir stehen auf Bundesebene eigentlich vor den gleichen Schwierigkeiten, die auch jede einzelne Schule kennt: Wie verständigen wir uns über das, was getan werden muss? Wer hat bei welcher Frage den Hut auf? Akzeptieren wir Mandate oder bestimmen immer die Bedenken-

träger das Tempo? Vergeuden wir unsere Kraft, indem wir jede Initiative in den Gremien zerreden und die Verantwortung in endlose Legitimationsketten verschieben, oder nutzen wir unsere Zusammenkünfte, um uns auf Grundlage unserer Handlungsvollmachten über die wichtigen Fragen abzustimmen? Denn so richtig es ist, dass das Geistesleben nur in eigener Verantwortung frei werden kann, so sehr ist die Strukturfrage immer auch eine Frage an unser unternehmerisches Selbstverständnis: Wollen wir die Welt verändern oder uns nur selbst verwalten ...? Wenn wir Ersteres wollen, müssen wir den Mut haben zu handeln und andere handeln zu lassen.

**Und welche Notwendigkeiten ergeben sich daraus?**

HKU: Die Entwicklung unseres „Bundes“ ging ja von einer hierarchischen – man könnte auch sagen „vertikalen“ – zu einer eher basisdemokratischen – „horizontalen“ – Struktur. Das war eine notwendige Entwicklung, weil wir gelernt haben, gemeinsam um das Richtige zu ringen. Nur horizontal ist aber genauso eine Einseitigkeit. Wir brauchen die Verbindung von beidem: die demokratisch-horizontale Ebene, um Mandate zu erteilen und die großen Linien zu vereinbaren, und dann muss es vertikal werden, damit die Mandatsträger auch etwas bewegen können. Ein spannendes soziales Übungsfeld!

**Was meinen Sie, sehen das die jungen Lehrer auch so?**

HKU: Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass die Attraktivität unserer Waldorfschulen für junge Lehrerinnen und Lehrer nicht zuletzt davon abhängt, ob uns dieser Balanceakt zwischen Handlungsfreiheit und Legitimation in Zukunft besser gelingt. Man merkt einer Schule doch an, ob dort ein kollegialer, initiativer Geist weht oder ob die Schale einen Sprung hat.

Mein größter struktureller Wunsch ist deshalb auch ein zwischenmenschlicher, nämlich der, dass wir unsere jungen LehrerInnen wirklich ernst nehmen und sie Verantwortung an ihren Schulen übernehmen lassen, ohne dass gleich ein Alt-68er kommt und schon weiß, wie's geht. Wir müssen ihnen helfen, sich gut einzuleben, sich wahrgenommen und gefördert zu wissen, Verantwortung zu übernehmen, und schließlich auch, heilige Kühe infrage zu stellen, die längst das Gnadenbrot verdient hätten. In zehn Jahren wird unsere Waldorfschulbewegung auf den Schultern dieser jungen KollegInnen ruhen und wir müssen alles dafür tun, dass sie bis dahin stark genug sind, um diesen Kulturimpuls tragen zu können – und tragen zu wollen!

**Es wird ja auch immer wieder die Frage gestellt nach der Funktion des BdFWS. Wie verhalten sich die einzelnen Ebenen zueinander, Bund, LAG, Schule?**

HKU: Die Frage, welche Aufgaben besser bei der einzelnen Schule, bei den Landesgremien oder beim „Bund“ aufgehoben sind, muss immer wieder neu austariert werden. Ausgangspunkt sind natürlich immer die einzelnen Schulen, die sich ja zu einem Bund zusammengeschlossen haben und nicht etwa von diesem betrieben werden. Aber viele Dinge wie die Koordination der Lehrerbildung, die juristische Expertise oder die politische und überregionale Öffentlichkeitsarbeit sind auf Verbandsebene einfach sinnvoller aufgehoben, weil man dort Kräfte und Erfahrungen bündeln kann. Das spart an den Schulen Ressourcen und Kräfte ein, weil der Bund als ihr Dienstleister fungiert. Die Gliederung in lokal, regional und bundesweit ist ein guter Maßstab für die Zusammenarbeit von Schule, Landesarbeitsgemeinschaft und „Bund“.

**In unserer letzten PI haben wir darauf verwiesen, dass sich die Stellung der Eltern auch gewandelt hat in den letzten Jahren, sie informieren sich mehr und nehmen stärker Einfluss. Gibt es an diesem Punkt Konsequenzen für die Vorstandsarbeit?**

HKU: Auf jeden Fall haben wir uns vorgenommen, die Verbindung zu den Eltern zu intensivieren. Wir wollen mit ihnen zusammenarbeiten und fühlen uns damit in der direkten Kontinuität zu den Intentionen von Birgitt Beckers. In ihrer Nachfolge hält Thomas Lutze-Rodenbusch von Vorstandsseite die ständige Verbindung zum Elternrat der Waldorfschulen, aber die Zusammenarbeit liegt uns allen am Herzen. Ich habe mir bei-

spielsweise vorgenommen, die Zusammenarbeit mit den Eltern auch in der Öffentlichkeitsarbeit zu verstärken, bei politischen Kampagnen oder indem wir ihre Stimme in unseren Verlautbarungen öfter zu Wort kommen lassen. Die Wahrnehmungen der Eltern sind wichtig für unsere Selbstreflektion und helfen uns, Prioritäten besser einzuschätzen. **2019 wird ja das 100-jährige Jubiläum der Waldorfschule gefeiert – Ihre Vision dafür?**

HKU: Ich versuche zurzeit, Bündnispartner für ein weltweites Festival zu gewinnen, das wir zeitgleich auf der ganzen Welt veranstalten, indem wir dem Vogelgesang und dem Morgenspruch, also der Sonne, folgen und uns gegenseitig und der Welt zeigen, wie Waldorfpädagogik rund um den Globus verwirklicht wird. Es gibt heute weltweit 1.100 Waldorfschulen und noch weit mehr Kindergärten, die längst eine andere Form der Globalisierung praktizieren. Global denken, lokal handeln ist bei den Waldorfschulen eine Wirklichkeit. Das sieht man am Beispiel des WOW-Days: In den letzten zwanzig Jahren haben Waldorfschülerinnen und -schüler aus 35 Ländern 2.961.931,85 Euro für ihre weniger wohlhabenden Mitschüler aus ärmeren Ländern zusammengebracht. Das ist eine michaelische Form der Globalisierung, weil wir uns alle in den Idealen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit begegnen.

**Ein ermutigendes Schlusswort! Vielen Dank für das Gespräch.**

## Gruppenbild mit Dame: Der neue Bundesvorstand

**Neu gewählt: Stefan Grosse, Klassenlehrer, Esslingen (vorn links).**

Eine seiner Perspektiven: „Dass Waldorfpädagogik nach 100 Jahren ihre Traditionen überprüft – immer in gelebtem Bezug zu ihren Quellen – und zeitgemäß auftritt. Genauso scheint es mir unabdingbar, dass sie als große reformpädagogische Bewegung ihre Diskursfähigkeit ausbaut. Das bedeutet, dass sie die von ihr eingeführten Begriffe in belastbaren Forschungsergebnissen validiert.“

**Thomas Lutze-Rodenbusch, Oberstufenlehrer, Krefeld (vorn, zweiter vorne links).** Er möchte u.a. dazu beitragen, „dass in den Oberstufen unserer Schulen berechnete Abschlussziele mit den waldorfpädagogischen Inhalten harmonisiert werden“. Im Rahmen der NRW-Arbeitsgemeinschaft hat er konkret dafür gearbeitet, das möchte er im Rahmen des BdFWS





weiter tun. **Dr. Susanne Speckenbach Klassenlehrerin, Freiburg-Wiehre.** Eines ihrer Anliegen ist die „Vertiefung, Belebung der Anthroposophie durch den Einzelnen. Wie nehme ich dazu die Kollegen mit, wie entsteht eine gemeinsame Arbeit an den Grundlagen? Übung und Verfeinerung des Künstlerischen (Sprache, Musik, bildende Kunst...) für den Lehrer selbst und für das Kollegium als gemeinsame Arbeit. Was tun, damit einen die Schule nicht auffrisst?“ **Nicht mit im Bild das neue Vorstandsmitglied Franz Glaw, Düsseldorf.** Für die Zukunft sind ihm u.a. eine weitere Öffnung der Waldorfpädagogik in Gesellschaft und Wissenschaft wichtig sowie die Weiterentwicklung und Konturierung der Waldorfpädagogik in der Oberstufe. Für eine weitere Amtszeit wiedergewählt wurden die drei Vorstandsmitglieder **Henning Kullak-Ublick, Hans-Georg Hutzel (beide vorn rechts) und Dr. Albrecht Hüttig (hinten links).**



## „Zukunft anerkennen – Gegenwart wagen“: Großes Fest der Waldorfschulbewegung in Dresden

**Rund 1.000 Gäste waren vom 1.-4.10. 2014 zum großen Kongress „Zukunft anerkennen – Gegenwart wagen“ gekommen. Ein „echtes Fest“ der Waldorfschulbewegung, so der Kommentar vieler Besucher, die die perfekte Organisation der Großveranstaltung durch die gastgebende Dresdner Waldorfschule und die Mitarbeiter des BdFWS lobten.**

Anwesend waren Vertreter der Waldorfschulen aus dem ganzen Bundesgebiet, aber auch aus dem europäischen Ausland, z.B. aus Skandinavien und Osteuropa. In einer Fülle von Veranstaltungen gingen die PädagogInnen, Eltern und SchülerInnen der Frage nach, was die Waldorfschule für ihre Zukunftsfähigkeit tun kann. Die zahlreichen Workshops und künstlerischen Kurse boten den Kongressteilnehmern auch die Möglichkeit, ihre Kräfte für Gegenwart und Zukunft im Schulalltag zu stärken.

Im Einführungsvortrag betonte der bekannte Autor und Neurobiologe Prof. Joachim Bauer von der Universität Freiburg die Bedeutung der Beziehung zwischen Lehrer und Schüler für die Motivation zum Lernen. Auch die Vertreter der Waldorfpädagogik unterstrichen, wie wichtig der unvoreingenommene Blick auf die Schüler und ihre Entwicklung ist. „Dieser Blickwinkel öffnet das Tor für die Begeisterung und garantiert, dass ich mich



als Lehrer wirklich in der Gegenwart befinde, erst daraus kann Neues in der Zukunft entstehen“, formulierte einer der Initiatoren des Kongresses, Walter Riethmüller vom BdFWS. Das sei der Prozess, den Rudolf Steiner mit dem Begriff „Erziehungskunst“ bezeichnet habe.

Besonders begeistert zeigten sich die Teilnehmer des Kongresses über die Aufführung „Schöpfe Du“. Oberstufenchor und -orchester der Dresdner Waldorfschule brachten eine Collage zu Thema Schöpfung auf die Bühne, ergänzt von einer Performance und Malerelementen. Christian Boettger, Mitorganisator des Kongresses für den BdFWS, äußerte zum Abschluss die Hoffnung, dass die Gäste bereichert durch eine neue Empfänglichkeit für die „Werdekräfte“ des Zukünftigen nach Hause zurückkehren.

Eine ausführlicher Bericht zur Tagung mit Fotos findet sich auf [www.erziehungskunst.de](http://www.erziehungskunst.de)

*Cornelie Unger-Leistner*

## Zum Wechsel in der Stuttgarter Geschäftsstelle

**Interview mit Thomas Krauch und Christoph Dörsch.** Christoph Dörsch hat zum 15.9.2013 die Leitung der Geschäftsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen in Stuttgart übernommen, Thomas Krauch, der diese Funktion bisher innehatte, wird sich in Zukunft vor allem mit der Finanzierung der Lehrerbildung befassen. Sie war bisher nur ein Teilgebiet seiner Aufgaben. Der Jahresbericht Waldorf nahm den Wechsel zum Anlass, mit beiden Geschäftsführern über ihre Arbeit zu sprechen (siehe dazu Foto S. 37).

**Herr Krauch, wann hatten Sie eigentlich die Aufgabe in der Geschäftsstelle in Stuttgart übernommen? Und können Sie im Rückblick sagen, was sich seither geändert hat?**

Krauch: Es war 1995, als ich nach Stuttgart gekommen bin, zunächst als Geschäftsführer der Pädagogischen Forschungsstelle. Die Leitung der Geschäftsstelle übernahm im gleichen Jahr Herr Jubitz, er kam von der Waldorfschule Hamburg-Wandsbek und ist dann leider nach einem halben Jahr verstorben. So habe ich seine Aufgaben erst mal kommissarisch übernommen, später habe ich dann die Forschungsstelle abgegeben. **Das ist dann also ein Zeitraum von ca. 20 Jahren, über den wir hier sprechen ...**

Krauch: Das glaube ich oft selbst nicht, dass so viel Zeit verstrichen ist. Aber es waren wirklich andere Zeiten damals, als ich anfang. Es war eine Art ausklingende Pionierzeit, die großen Führungspersönlichkeiten waren noch anwesend wie Leber, Kranich, Dr. Leist. Das waren alles Menschen, deren Autorität breit anerkannt war und das war auch selbstverständlich in der Schulbewegung. Als Geschäftsführer ist man da erst einmal sehr im Windschatten dieser Persönlichkeiten gesegelt.

**Wann hat sich diese Situation aus Ihrer Sicht geändert?**

Krauch: Das war um die Jahrtausendwende herum. 2003 ist die Geschäftsstelle in die Wagenburgstraße eingezogen, das war die Zeit, in der Veränderungen begonnen haben. Das ging ja dann bis hin zur neuen Struktur auch für den

Bundesvorstand 2007. Die Zeit vorher habe ich als Übergangsjahre in Erinnerung. Man hatte den Eindruck, die alten Strukturen funktionieren nicht mehr gut und es muss etwas Neues kommen.

**War das nicht auch genau die Zeit, in der Sie zu den Bundesaufgaben kamen, Herr Dörsch?**

Dörsch: Genau, ich bin 2007 als bayerischer Vertreter in die neue Bundeskonferenz gewählt worden. Vorher gab es noch die andere Struktur des Bundes mit der Länderkonferenz. Aber was Thomas Krauch gerade für die Bundesebene geschildert hat, gilt natürlich für die LAGs und die Schulen genauso. Mein Vorgänger auf Bundesebene war Dr. Heinermann aus Nürnberg als Vertreter in der Länderkonferenz, das war auch eine Persönlichkeit, die lange Zeit voranging und die Arbeit wesentlich mitgestaltet hat. Heute ist es auch in den Schulen und bei den LAGs so, dass Einzelpersönlichkeiten eher nicht mehr so präsent sind.

Krauch: Das waren einfach ganz andere Strukturen, eben informelle Führungsstrukturen. Obwohl nach außen alles wie kollektive Selbstverwaltung aussah, waren im Innern doch einzelne Persönlichkeiten bestimmend. Das hat sich wirklich stark verändert, wenn man von heute aus zurückblickt.

**Sehen Sie diese Umstrukturierung als beendet an? Und was folgt daraus?**

Krauch: Aus meiner Sicht sind wir immer noch mitten in diesem Prozess.

Dörsch: Als Konsequenz sehe ich die Notwendigkeit, die Kommunikation untereinander noch mehr zu intensivieren. Wenn wir alle einbeziehen wollen, müssen wir miteinander sprechen, sonst fühlen sich Einzelne ausgeschlossen. Außerdem brauchen wir ein vernünftiges System der Delegation, dass nicht mehr alles von allen gemacht wird und trotzdem genügend Bewusstsein für die Schulbewegung vorhanden ist. Aus meiner Sicht wird dieser Prozess auch nie enden, sondern ständig weitergeführt werden, um die jeweiligen Anforderungen angemessen zu berücksichtigen.

Vor diesem ganzen Hintergrund finde ich es

auch sehr gut, wie die Räte jetzt vorgehen, dass mit den LAGs und Schulen gesprochen wird über Lehrerbildung und Bundeshaushalt. Und es wird sicher auch so sein, dass der neue Bundesvorstand sich darum kümmern wird, Kontaktpflege zu betreiben. Es geht einfach darum, die gegenseitige Wahrnehmung immer weiter zu verbessern.

**Was meinen Sie, braucht man in der Zukunft noch weitere Strukturveränderungen beim BdFWS?**

Dörsch: Da wage ich jetzt keine Vorausschau, aber man muss jedenfalls offen dafür sein.

Krauch: Ein Charakteristikum unserer Arbeit heute ist ja, dass sie viel differenzierter geworden ist. Früher gab es den Bundesvorstand und die Länderkonferenz und nur wenige weitere Arbeitsgruppen, heute haben wir eine ganze Reihe von inhaltlichen Arbeitskreisen. Die Themen, die sie behandeln, sind hochkomplex und es wird immer schwieriger, den Überblick über das Ganze zu behalten. Wenn wir uns nur anschauen, wie viel Zeit Berichte in unseren Arbeitssitzungen einnehmen, nur damit alle Entwicklungen und Aktivitäten in der Schulbewegung allein auf Bundesebene nachvollzogen werden können.

Ein gutes Beispiel für die immer größere Komplexität, von der wir vorhin gesprochen haben, ist auch die Verrechtlichung. Heute muss man sich bei allem auch juristisch absichern. Darum haben wir uns früher nicht in dem Ausmaß gekümmert. Das ist aber nicht nur bei uns so, das ist eine allgemeine gesellschaftliche Entwicklung. Wichtig unter diesen Umständen ist aus meiner Sicht, dass Zuständigkeiten und Verantwortlichkeit klar gegliedert sind.

**Wenn wir noch einmal zurückgehen zum Wechsel in der Geschäftsstelle, wie war das für Sie denn, Herr Dörsch, von der Geschäftsführung einer einzelnen Schule auf die Bundesebene zu kommen?**

Dörsch: Dadurch, dass ich schon knapp zehn Jahre im Sprecherkreis der LAG und sechs Jahre in der Bundeskonferenz mitgearbeitet hatte, hatte

ich schon einen relativ guten Überblick über die Arbeit des Bundes. Trotzdem bleibt es ein großes Aufgabenfeld, das einem nicht so präsent ist in der einzelnen Schule: z. B. Öffentlichkeitsarbeit, Rechtsabteilung, Bildungsökonomie, Erziehungskunst. Insofern war es dann schon ein großer Schritt.

**Aus dem Bereich der Schulen kommt ja des Öfteren die Frage, ob man das wirklich alles so braucht auf Bundesebene. Wie stellt sich das für Sie denn jetzt dar nach diesem Wechsel der Perspektive?**

Dörsch: Man kann das sicher alles infrage stellen, die Rechtsfragen kann evtl. jede LAG selbst klären, die Frage ist nur, ob das wirklich effizient wäre. Es geht aus meiner Sicht eher darum, wie viel von den überregionalen Funktionen wir genau brauchen und welche Arbeiten wirklich langfristig regional übernommen werden können. Es gibt immer wieder die LAG, die momentan in der glücklichen Lage ist, das eine oder andere Aufgabengebiet gut abdecken zu können. Sobald aber diese Menschen nicht mehr da sind oder eine Region niemanden hat, ist es wichtig, dass der BdFWS die Kontinuität sicherstellt. Prinzipiell finde ich es gut, wenn solche Fragen gestellt werden, an den Schulen ist das auch der Fall, z.B. dass immer wieder gefragt wird, brauchen wir überhaupt einen Geschäftsführer. Diese Fragen erinnern uns daran, dass wir für die Schulen tätig sind und die Verwaltung oder auch der BdFWS kein Selbstzweck sein darf.

Krauch: Von außen ist es immer schwer nachzuvollziehen, was eine andere Abteilung wirklich macht. Umso wichtiger ist die Transparenz. Wenn man es darstellt, wird meistens schnell deutlich, dass die Funktion wirklich notwendig ist.

**Wo sehen Sie beide Ihre wichtigsten Aufgaben beim Bund in der nächsten Zukunft?**

Krauch: Das wichtigste Thema für mich ist der Generationswechsel bei den Lehrern und damit vor allem die Lehrgewinnung. Es stellt sich die Frage, was will man als Gemeinschaft leisten und wo ist die einzelne Schule oder Region

stärker gefragt. Wir geben einerseits für die Vollzeitseminare viel Geld aus, auf der anderen Seite werden aber auch auf der Ebene der Schulen und Regionen immer mehr Mittel aufgewandt z. B. für die Einarbeitung neuer Lehrer. Die Frage ist, wie die begrenzten Mittel wirklich sinnvoll und effektiv eingesetzt werden können und ob man an der ein oder anderen Stelle anfangen muss, die Ausgaben auch einmal zu begrenzen.

In meinem neuen Aufgabenbereich arbeite ich jetzt Finanz- und Ausbildungsrat zu und habe die Möglichkeit, ihnen das notwendige Zahlenmaterial für ihre Urteilsbildung in diesen komplexen Fragen zu liefern. Vorher hatte ich dazu häufig nicht genügend Kapazitäten.

Dörsch: In diesen ganzen Debatten um die Aufgaben gilt es zu bedenken, dass die einzelnen Schulen ja sehr unterschiedlich aufgestellt sind. Da gibt es viele Schulen, die haben gute Bedingungen, sie müssen sich um ihre Schülerzahlen und um die Gewinnung von neuen Lehrern keine Gedanken machen. Andere, die weit draußen auf dem Lande sind, haben es oft schwerer und sie sind froh, wenn sie die Kompetenzen des Bundes nutzen können, z. B. bei Rechtsfragen. Das ist wie in einer Schulklasse, da trägt ja auch die Klassengemeinschaft alle mit. Ich sehe die Aufgabe des BdFWS darin, dass er versucht, angesichts dieser regionalen Unterschiede einen Überblick zu schaffen und ihn zu bewahren, um jederzeit, wo es nötig ist, zu helfen.

Für mich ist es außerdem wichtig, abzuspielen, welche Themen in der Zukunft auf uns zukommen. Dabei meine ich jetzt nicht nur die 100-Jahr-Feier 2019, sondern so komplexe Themen wie z.B. die Frage der Trägerschaft, ob ein Verein noch das richtige Modell ist, mit dem wir uns wohlfühlen. Sind ehrenamtliche Vorstände noch richtig, wie viele Eltern, wie viele Pädagogen sollen einbezogen werden – diese Aspekte sollten wir im Blick haben und auch den richtigen Zeitpunkt, was wann ins Gespräch gebracht wird.

**Herr Krauch, Herr Dörsch, viel Erfolg bei Ihrer Arbeit und vielen Dank für das Gespräch.**





## 24 | Präsentation der Jahresarbeiten für die Öffentlichkeitsarbeit nutzen



*YouTube-Video über die Jahresarbeit an der Rudolf-Steiner-Schule in Düsseldorf. [www.youtube.com/watch?v=UGUdZhCWUPI](http://www.youtube.com/watch?v=UGUdZhCWUPI)*

**Die Präsentation der Jahresarbeiten, die in der 12. (oder mancherorts in der 11.) Klasse entstehen, bildet an allen Waldorfschulen einen besonderen Höhepunkt für die gesamte Schulgemeinschaft. Immer mehr wird diese Veranstaltung jetzt auch genutzt, um die eigene Schule nach außen darzustellen. So jedenfalls die Beobachtung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des BdFWS.**

Zu diesem Zweck ist die Präsentation der Jahresarbeiten auch besonders geeignet, denn an diesen Abenden fließen Initiativekraft, Selbsterarbeitetes und Erlerntes zusammen zu einem harmonischen Ganzen. Dabei kommt den Schülern die in den Waldorfschulen geförderte Fähigkeit zugute, vor vielen Menschen auf einer Bühne zu stehen.

Die SchülerInnen dürfen sich selbst ein Thema wählen, das sie dann in praktischer und theoretischer Form während eines Jahres bearbeiten, um es am Ende der Schulgemeinschaft und anderen Interessierten vorzustellen. Die große Herausforderung dabei ist für viele, die nötige Durchhaltekraft zu entwickeln, ein ganzes Jahr lang „dranzubleiben“. Denn Rückschläge auf dem Weg zum Ziel bleiben in der Regel nicht aus. Oft erweist sich auch schon die Wahl der Jahresarbeit als schwierig, denn nicht jedes Thema eignet sich gleichermaßen für einen praktischen und theoretischen Teil. In jedem Fall aber spiegelt die Abschlussarbeit die Früchte der gesamten Waldorfschulzeit in besonderem Maße: „Einem Schlussakkord gleich verbindet diese Arbeit innerhalb eines Schuljahres Gelegenheit und Verpflichtung, sich initiativ, selbstständig und verbindlich zu beweisen ...“, heißt es in der Einladungsbroschüre der Rudolf-Steiner-Schule (RSS) Dortmund dazu. Wie kann die Präsentation der Jahresarbeiten nun in der jeweiligen Schule für die Öffentlichkeitsarbeit genutzt werden?

Hier liefert Dortmund ein gutes Beispiel: Die ausführliche Broschüre enthält Kurztex te zu den Themen aller SchülerInnen beider Parallelklassen, teilweise mit entsprechendem Fotomaterial bebildert, und dient gleichzeitig als Programmhinweis mit allen Präsentationszeiten und -orten. Außerdem hat die Schule in ihrem Jahreskalender bereits darauf hingewiesen und es zum Anlass für eine Pressemitteilung an die lokalen Medien genommen sowie ein Kontakt schreiben an die umliegenden Industrie- und Handelskammern (IHKs) versandt.



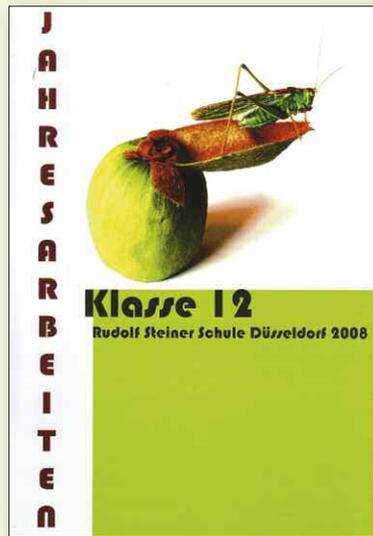
In der Pressestelle des BdFWS entstand darüber hinaus die Idee, aus dieser gut gemachten Programmbroschüre eine Facebook-Serie zu entwickeln, die in einzelnen Posts der Reihe nach die Jahresarbeiten aller SchülerInnen vorstellt. Die Rückmeldungen dazu waren nicht nur auf der Seite des BdFWS sehr positiv, sondern auch die Facebook-Seite der RSS Dortmund ist seitdem deutlich stärker frequentiert worden und hat an Aufmerksamkeit gewonnen.

Eine weitere Möglichkeit, um die Jahresarbeiten für die Öffentlichkeit in Szene zu setzen, ist die filmische Umsetzung in bewegten Bildern, die dann über einen eigenen YouTube-Kanal verbreitet werden können. Noch eindrucksvoller erscheint hierbei, wenn ein Fernsehteam vor Ort dreht und dieser Beitrag dann über den eigenen Kanal veröffentlicht wird, wie es die RSS Düsseldorf schon mehrfach gemacht hat ([www.youtube.com/watch?v=UGUdZhCWUPI](http://www.youtube.com/watch?v=UGUdZhCWUPI)).

Dies sind zwei Best-Practice-Beispiele, an denen jede Schule sich je nach ihren eigenen Möglichkeiten orientieren kann, um den Kontakt zur Öffentlichkeit zu suchen und sich in bestem Licht zu präsentieren. Das hat nicht nur positive Auswirkungen auf das allgemeine Image der Waldorfschulen, sondern kann im Speziellen auch der Schüler- und Elterngewinnung dienen. Auch Interessenten für den Beruf des Waldorflehrers informieren sich mittlerweile vornehmlich übers Internet, sodass filmische oder textliche Darstellungen der vielfältigen und interessanten Schülerpräsentationen auch in diese Richtung wirken können: Waldorflehrer finden ihre Schule ...

*Celia Schönstedt*

*Pressesprecherin des BdFWS*



## Waldorflehrerbildung im Blick der Evaluation

**Eine Studie, mithilfe der die Waldorflehrerausbildung systematisch und wissenschaftlich untersucht werden soll, wurde von der Mitgliederversammlung 2011 in Auftrag gegeben. Mit der Koordination der Durchführung wurde eine Gruppe betraut, die sich aus verschiedenen Gremienvertretern zusammensetzt. Hier soll aus der Innensicht dieser temporären Arbeitsgruppe berichtet werden. Gedacht ist nicht an eine abschließende Darstellung der Ergebnisse, sondern ein Zwischenbericht aus sehr persönlicher Sicht. Die Ergebnisse der Arbeit werden in geeigneter Form später dargestellt und sollen in verschiedenen Zusammenhängen diskutiert werden, sodass diese Vorarbeit durch die tatsächlichen Akteure gewinnbringend verwendet werden kann.**

Der Begriff „Spurgruppe“ hat sich in der Schulbewegung eingebürgert. In Anlehnung an einen Begriff, der sich in einem Gespräch mit Prof. Manfred Künzel gebildet hatte, kam er zustande: Diejenigen, die in einer bisher unberührten Neuschneelandschaft die erste Spur ziehen, die dann für die Nachfolgenden als Loipe genutzt werden kann. Mitglieder sind Vertreter der Ausbildungsstätten, des Ausbildungs- und des Finanzierungsrates, des Vorstandes, der Abteilung Datenerhebung und Datenanalyse beim BdFWS, Elternvertreter sowie mehrere Studierenden aus den drei grundständigen Ausbildungsstätten.

Das zentrale Motiv dieser Evaluation ist es, eine sachliche Grundlage zu liefern für die virulente Diskussion um die Qualität der Lehrerbildung, die teilweise offen, aber oft eher außerhalb der offiziellen Diskussionsforen geführt wird. Wichtig ist dabei, das in den Institutionen vorhandene Wissen und die erfahrungsbasierten Kenntnisse der Betroffenen ans Licht zu bringen und sie in geeigneter Form in den Prozess einfließen zu lassen. So kann eine Gesprächsbasis geschaffen werden, die in verantwortungsvoller Weise der Bedeutung der Aufgabe gerecht wird.

Wir alle kennen die Einzelerfahrungen mit einem Absolventen dieses oder jenes Seminars, der sich wunderbar gut oder ausnehmend schlecht bewährt hat. Nicht selten wird das Bild, das sich die Schulen von dem betreffenden Seminar dann machen, davon geprägt. Diese Erfahrungen sind richtig und wichtig, wenn sie in ihrer Bedeutsamkeit eingeordnet und im Gesamtkontext bewertet werden. Sie sind extrem schädlich und kontraproduktiv, wenn sich aus ihnen unreflektiert Urteile verfestigen, die auf das Image der jeweiligen Ausbildungsstätte zurückschlagen und unter Umständen bewusst oder weniger bewusst in die Entscheidungen über hartes Geld und Finanzierungsfragen einfließen.

Das Themengebiet ist sehr komplex und alles hängt mit vielem zusammen, sodass ein möglichst vorurteilsfreier strukturierender Blick von außen nötig ist. Die Spurgruppe wollte und konnte diese Untersuchung nicht selbst erarbeiten, da alle Beteiligten Teil des Systems sind. Sie kann aber die im System vorhandenen Erfahrungen, das Insiderwissen und die relevanten Fragestellungen einbringen.

In einem ersten Schritt wurde die eher diffuse Fragestellung der Beauftragung verfeinert und zugespitzt. In einer ersten Exploration wurden aus der Spurgruppe heraus verschiedene Interessensgruppen, Eltern, Lehrer, Schüler, Geschäftsführer, nach ihren Kriterien befragt, was für sie persönlich einen guten Pädagogen ausmacht, ob sie eine konkrete Person dabei vor Augen haben und was dann darüber hinaus einen guten Waldorflehrer ausmacht.

Diese sehr unterschiedlichen und reich differenzierten Bilder wurden gesammelt, verdichtet und Hypothesen gebildet. Da-



raus und aus der grundlegenden Fragestellung zur Qualität der Lehrerausbildung wurde eine umfangreiche Ausschreibung erstellt, auf die sich verschiedene wissenschaftliche Institute mit je eigenen Forschungsansätzen und Untersuchungsmethoden beworben haben.

In einem nicht einstimmigen und daher sehr spannenden Verfahren wurde entschieden, mit der Gesellschaft für Arbeits- und Berufsforschung (GAB) aus München zusammenzuarbeiten. Konkret wurden Prof. Michael Brater und Christiane Hemmer-Schanze mit der Durchführung der Untersuchung beauftragt. Mit beiden arbeitet die Spurgruppe seitdem zusammen.

Daraus hat sich eine ungeheuer dichte und intensive gemeinsame Forschungsarbeit ergeben. Grundtenor der Arbeit ist, durch die Spurgruppe die systemimmanenten Erfahrungen und das Vorwissen in die Untersuchung einzubringen, um sie dadurch an die realen Fragestellungen anzubinden.. Gleichzeitig ist stets zu prüfen, wie vorurteilsbehaftet dieses Alltagswissen ist, und es durch sozialwissenschaftliche Methoden zu reflektieren.

Die Untersuchung baut auf der Vorannahme auf, dass es verschiedene kritische Schwellen auf dem Weg zum Waldorflehrer gibt, an denen sich persönliche Entscheidungen stellen. Dieses sollte untersucht werden:

Erstens die Frage, was zur generellen Entscheidung für den Beruf des Waldorflehrers führt. Warum und aus welchen Motiven habe ich entschieden, diesen Beruf zu ergreifen? Dann zweitens die Ausbildung selbst: Welche verallgemeinerbaren, überindividuellen und durch Daten zu beschreibenden Erfahrungen werden während der grundstän-

digen Ausbildung gemacht? Hier wurden bereits Seitenbezüge zu postgraduierten Ausbildungen und Quer- und Seiteneinsteigern hergestellt.

Wie ist die Entwicklung nach dem Studium, wie gestaltet sich die konkrete Berufseinmündungsphase, welche Hürden sind zu überwinden bzw. was führt dazu, entweder das Studium abzubrechen oder nicht als Waldorflehrer „anzukommen“? Welche Erfahrungen bzw. Erfahrungsmuster werden in der ersten Zeit im Beruf gemacht? Gibt es intersubjektive Besonderheiten und Auffälligkeiten und auf welche Ursachen lassen sich diese zurückführen?

*Der Begriff „Spurgruppe“ hat sich in der Schulbewegung eingebürgert. Es sind die, die in einer bisher unberührten Neuschneelandschaft die erste Spur ziehen, die dann für die Nachfolgenden als Loipe genutzt werden kann.*

In der Untersuchung wird davon ausgegangen, dass die ersten drei Jahre für die Einarbeitung entscheidend sind. Wer diese „Novizenzeit“ erfolgreich besteht, der ist „Experte“ und ein direkter Rückschluss zur Ausbildung ist danach seriös nicht mehr möglich.

Auf allen Ebenen werden die Ergebnisse mit den Akteuren, insbesondere in der Seminarkonferenz, diskutiert und daraus Hinweise für die nächsten Schritte gewonnen. Dies dient unmittelbar der Untersuchung, aber auch dem Versuch, Akzeptanz für die Notwendigkeit der Evaluation zu schaffen, da diese von der Seminarkonferenz und von Teilen der restlichen Ausbildungslandschaft nicht

immer nur positiv aufgenommen wurde. Die Mitglieder der Spurgruppe hatten schwer gegen den Vorwurf von skeptischen Bedenkenträgern zu kämpfen, man wolle hier Urteile fällen und daraus – gar kurzschlussartig – monetäre Entscheidungen ableiten. Dass stets und immer Urteile in die Entscheidung über die Bewertung der Ausbildungen einfließen und mittelbar dann auch die Mit-

Teilzielgruppen abgestimmten Fragebögen und intensiven Telefoninterviews mit Einzelpersonen, die ihre Bereitschaft dazu bekundet haben. Wie bei den meisten sozialwissenschaftlichen Untersuchungen hat man es mit dem Problem zu tun, dass sich die Zusammenhänge während der Untersuchung verändern. Die Ausbildungsstätten modifizieren laufend ihre Konzepte, Dozentenschaften verändern sich, aber auch die lebensweltlichen Situationen der Studierenden sind einer stetigen Modifikation unterworfen. Diese grundsätzliche Problematik wurde dadurch bewusst aufgegriffen, dass in allen Phasen der Untersuchung der Kontakt zu den Ausbildungsstätten gesucht wurde und auch schon frühe Zwischenergebnisse dort in die Diskussion gegeben worden sind.

Dies führte an einigen Stellen dazu, dass Untersuchungsfragestellungen und erste Ergebnisse bereits zu kleinen Änderungen der Ausbildungskonzepte geführt haben. Besonders hilfreich war dabei das engagierte Mitdiskutieren der studentischen Spurgruppenmitglieder, die sofort die Ergebnisse mit ihren eigenen Erfahrungen und denen ihrer Kommilitonen abglichen und Lösungsansätze vorschlugen (z. B. Zeitpunkt der Methodik- und Didaktikstudieninhalte im Verlauf des Gesamtstudiums etc.).

Die Zwischenergebnisse wurden in der Seminarkonferenz vorgestellt und diskutiert. Dabei zeigte sich u. a., dass von der überwiegenden Mehrheit der Befragten Zusammensetzung und Umfang der einzelnen Studieninhalte wie Methodik, anthroposophische Grundlagen, Menschenkunde, Kunst und Fachlichkeit als stimmig und sinnvoll empfunden wurden. Ergänzend wurden aber auch weitere Notwendigkeiten gesehen

*Eine wesentliche Stärke der Evaluation ist das unmittelbare Feedback, der formative Charakter der Untersuchung, wodurch bereits Zwischenergebnisse sofort in die Verbesserung der Ausbildung und der Untersuchungsinstrumente umgesetzt werden können.*

telzuweisungen beeinflussen, die Evaluation der Ausbildungsstätten im Gegensatz dazu solche Urteile in das Licht einer vernünftigen Diskussion rücken und damit zu einer sachlichen Diskussion beitragen möchte, ist immer wieder neu zu erläutern. So gehört es auch zu den Aufgaben der Spurgruppe, immer wieder um Verständnis für die Notwendigkeit dieser externen Evaluation zu werben.

Als Untersuchungsmethode wurde von den Münchner Forschern eine Kombination von quantitativen Erhebungen auf Basis der bereits vorliegenden Daten aus dem Institut Bildungsökonomie bzw. Datenerhebung und Datenanalyse beim BdFWS und anderen Quellen sowie qualitativen Forschungsmethoden gewählt. Diese qualitativen Methoden bestehen aus einem großen, auf die jeweiligen

in Bereichen wie Elternarbeit, Fertigkeiten im Bereich Selbstverwaltung und Konfliktmanagement sowie Selbstmanagement, individuelle Zeitplanung und ressourcenschonender Umgang mit sich selbst.

Die Frage ist nun, wie diese Inhalte integriert werden können in ein Studium, das bereits jetzt schon als sehr zeitintensiv und umfangreich wahrgenommen wird. Auf diese Spannungen müssen die Ausbildungsstätten nun kreativ reagieren.

Weiter konnte im Verlauf der Untersuchung bereits eine deutliche Verbesserung der quantitativen Datenlage durch Koordinierung der verschiedenen Datenquellen erarbeitet werden (Lehrerdatenbank des Bundes, Abgängerdatenbanken der Seminare, Ergebnisse der jährlich stattfindenden Vor-Ort-Prüfungen des Finanzierungsrates etc.). Insbesondere ist dabei Thomas Rohloff von der Abteilung Datenerhebung und Datenanalyse zu nennen, der sich für die Entwicklung einer gemeinsamen Nomenklatur und eine Vereinheitlichung der Begrifflichkeiten einsetzt und mit allen Seminaren intensiv den Kontakt bezüglich dieser Fragen hält. Meines Erachtens ist eine wesentliche Stärke der Evaluation das unmittelbare Feedback, der formative Charakter der Untersuchung, wodurch bereits Zwischenergebnisse sofort in die Verbesserung der Ausbildung und der Untersuchungsinstrumente umgesetzt und nicht in einer Studierstube gehortet werden, bis alles veraltet ist.

Im Herbst 2014 werden die zusammengefassten vorläufigen Endergebnisse der Seminarkonferenz vorgestellt und dort beraten. Vor der endgültigen Fertigstellung der Präsentation, die Grundlage für die weitere Arbeit werden soll,

wird es noch eine Expertenrunde geben. Letztlich werden die Ergebnisse auf der Mitgliederversammlung dargestellt und in den Gremien der Waldorfschulbewegung weiterbearbeitet.

Die Erhebung wird mit viel Geld finanziert. Dass dieses von der Schulbewegung bereitgestellt werden konnte, ist eine große Leistung. Die Beteiligten sind dafür sehr dankbar! Schon aus

*Die Ausbildung von Waldorflehrern wird systematisch und wissenschaftlich untersucht. Vorgestellt werden die Ergebnisse im Herbst 2014.*



diesem Grunde sollte es nicht bei dieser einen schlaglichtartigen Analyse bleiben, sondern die erarbeiteten und „geschärften“ Instrumente mögen zur laufenden Verbesserung beitragen, sodass das „System Waldorflehrerausbildung“ sich als ein stetig lernendes und dynamisches begreifen kann, das der Waldorfschulbewegung Zukunft ermöglicht.

*Hans-Georg Hutzel  
Mitglied des Bundesvorstands  
und des Finanzierungsrats des BdFWS*

## Ausbildungsstätten stellen sich vor



Institut für Waldorfpädagogik,  
Inklusion und Interkulturalität



### Lehrerbildung in Mannheim im Aufwind

**Im September 2014 ist das Institut für Waldorfpädagogik zum Standort der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft geworden, da das nordrhein-westfälische Wissenschaftsministerium die staatliche Anerkennung der Hochschule auf das Mannheimer Institut ausgeweitet hat.**

Der Fachbereich Bildungswissenschaft der Alanus Hochschule bietet in Mannheim in Zukunft die Bachelorstudiengänge „Waldorfpädagogik“ und „Social Care/Heilpädagogik“ sowie den Masterstudiengang „Waldorfpädagogik“ an. Dem Bescheid über den Zusammenschluss von Hochschule und Institut ging ein Antrags- und Prüfungsverfahren des nordrhein-westfälischen Wissenschaftsministeriums voraus.

Wir freuen uns sehr, dass unser Institut jetzt ein Hochschulort ist und die Alanus Hochschule unser Anliegen, Teil der Hochschule zu werden, in kurzer Zeit und vor allem unter Wahrung unseres Profils umgesetzt hat. Der Standort Mannheim wird in Zukunft unter dem Namen „Alanus

Hochschule – Institut für Waldorfpädagogik, Inklusion und Interkulturalität“ geführt. Unsere Einrichtung mit dem Institut für Waldorfpädagogik, Inklusion und Interkulturalität, in dem die Bachelor- und Master-Studiengänge beheimatet sind, und der Akademie, die der Aus- und Weiterbildung dient, befindet sich momentan in einem Prozess dynamischen Wachstums.

Dies lässt sich vor allem an der Steigerung der Zahl der Studierenden ablesen: Hatten noch im Studienjahr 2012/2013 109 Studentinnen und Studenten die Hochschulstudiengänge besucht, so waren es im Jahr 2013/2014 136, im kommenden Studienjahr 2014/15 werden es 193 sein.

Dabei freut uns besonders der Zuspruch in den Bachelorstudiengängen, zeigt dies doch, dass in der jungen Generation ein Interesse für die Waldorfpädagogik und anthroposophisch orientierte Heilpädagogik besteht.

Erfreulich ist, dass auch die Weiterbildungskurse in der Akademie im Studienjahr 2013/2014 besser besucht waren als in den Jahren zuvor. In dem zweijährigen Vollzeitkurs für Waldorf-Klassenlehrer befanden sich 58 Studentinnen und Studenten, in dem Oberstufenkurs 15. Insgesamt waren das 73 Teilnehmer gegenüber 63 im Jahre zuvor. In diesem Jahr werden es 80 im zweijährigen Vollzeitkurs und 22 im Oberstufenkurs sein.

Parallel zu den wachsenden Studentenzahlen vollzieht sich eine allmähliche Vergrößerung des Kollegiums. In der Heilpädagogik ist eine Juniorprofessur ausgeschrieben worden, Lehrbeauftragte in Englisch und in der Klassenlehrer-Didaktik sind hinzugekommen.

Aufgrund der steigenden Studentenzahlen und des sich vergrößernden Kollegiums ist die Raumsituation zu einem Problem geworden. Wir hatten das Glück, in unmittelbarer Nähe zu unserer Einrichtung ein geeignetes Gebäude zu finden, in dem Kurs- und Büroräume entstehen können. In diesem Zusammenhang sind wir der Software Stiftung sehr dankbar, dass sie sich bereit erklärt hat, das Gebäude zu erwerben und zu renovieren, sodass wir nach Abschluss der

Arbeiten – voraussichtlich im Frühjahr 2015 – die fertiggestellten Räume anmieten und beziehen können.

Auch in finanzieller Hinsicht zeichnet sich die Möglichkeit ab, eine tragfähige Zukunftsperspektive zu entwickeln. Die von unserem Geschäftsführer Michael Schröder und unserem Stiftungsratsmitglied Mathias Weidner begründete gemeinnützige GmbH „Werte aus Bildung“ hat ein positives Echo gefunden, sodass für die kommenden Studienjahre neben den Studiengebühren und den Geldern aus der Schulbewegung eine dritte Finanzierungssäule von immerhin 500.000 €/Jahr aufgebaut werden konnte.

Mit der Steigerung der Studentenzahlen und der Erschließung finanzieller Ressourcen sind zwei Aufgaben erfüllt, die uns beim Beschluss der Mitgliederversammlung des Bundes der Freien Waldorfschulen im März 2011 gestellt worden waren, und wir hoffen sehr, dass wir bei der anstehenden Mitgliederversammlung im Herbst 2014 in die normale Bundesfinanzierung aufgenommen werden.

In der inhaltlichen Arbeit versuchen wir, das Profil unserer Lehrerbildung mit den Richtungen Inklusion und Interkulturalität weiter zu schärfen. Der Schwerpunkt „Waldorfklassenlehrer/in mit inklusiver Pädagogik“ im Master-Studiengang „Waldorfpädagogik“ ist gut angenommen worden, auch die Weiterbildung „Inklusive Pädagogik“ mit insgesamt zehn Wochenenden erfreut sich eines regen Zuspruchs.

Erfreulich ist zudem, welch große Resonanz die Veranstaltungsreihe „Symphonie der Weltreligionen“ über den Hinduismus, den Buddhismus, das Judentum, das Christentum und den Islam gehabt hat. In lebendigem Austausch und offenen Begegnungen mit Menschen unterschiedlichster Glaubensüberzeugungen konnte erfahren werden, wie sich – weniger in den Bekenntnissen als in den spirituellen Wegen – übergreifende Gemeinsamkeiten zeigen.

*Für das Dozentenkollegium*

*Martin Basfeld und Albert Schmelzer*

## Freie Hochschule Stuttgart Seminar für Waldorfpädagogik



### Freie Hochschule Stuttgart im Dialog mit Erziehungswissenschaft

**„Pädagogisches Handeln birgt einen hohen Grad an Unsicherheit und Kontingenz. Lehrer müssen lernen, mit der Unvorhersehbarkeit pädagogisch anspruchsvoller Situationen angstfrei umzugehen, was unter anderem ein großes Vertrauen voraussetzt. Patent-Rezepte gibt es nicht. Lehrer brauchen Routine für ihren Unterricht und eine gute Portion Intuition; reine Reflektion und berechenbares Faktenwissen reichen häufig nicht aus.“** Mit diesen Worten brachte Prof. Dr. Guido Pollak, Erziehungswissenschaftler an der Universität Passau, die derzeitigen Anforderungen an die Lehrerbildung auf den Punkt. Prof. Pollak, der als erster Wissenschaftler auf die an der Freien Hochschule Stuttgart neu eingerichtete Gastprofessur berufen worden ist, sprach im Rahmen des ersten öffentlichen erziehungswissenschaftlichen Symposiums an der Freien Hochschule. Mit der Gastprofessur und dem Ausbau des Forschungsbereiches möchte die Freie Hochschule ihre empirische erziehungs- und sozialwissenschaftliche Forschung intensivieren.

In Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Pollak wurde auch das Forschungsprojekt „Lehrerbildung als Persönlichkeitsentwicklung“ gestartet. Die Wissenschaftler an der Freien Hochschule befragten Waldorfpädagogikstudierende an den Standorten Stuttgart, Mannheim und Witten sowie Lehramtsstudierende der Universität Passau. Das Projekt zielt zum einen auf eine selbstkritische Auseinandersetzung mit den pädagogischen Grundsätzen der Lehrerausbildung, wie sie an der Freien Hochschule Stuttgart bereits seit über 80 Jahren praktiziert werden. Zum andern sind darüber hinaus auch Anregungen für die Lehramtsausbildung in Deutschland generell zu erwarten.

Dies gilt z.B. hinsichtlich der Frage, durch welche Lehrerbildungsmaßnahmen der Erwerb grundlegender Kompetenzen unterstützt werden kann. In der internationalen Forschung wird darauf verwiesen, ein bekanntes Beispiel hierfür stellen die persönlichen, sozialen und emotionalen Fertigkeiten dar, wie sie für den Aufbau gelingender Lehrer-Schüler-Beziehungen notwendig sind.

Auch das erziehungswissenschaftliche Symposium, an dem ca. 200 Personen teilnahmen, wurde in diesem Kontext konzipiert. Zum Oberthema „Wege zur Lehrerpersönlichkeit – Training, Bildung, Ausbildung“ referierten und diskutierten Erziehungswissenschaftler der Universitäten Rostock, Göttingen, Passau, Regensburg, Eichstätt sowie Lehrbeauftragte der Alanus Hochschule, Alfter und vom Institut für Waldorfpädagogik, Inklusion und Interkulturalität in Mannheim. Die zentralen Themen wurden aus der Sicht verschiedener Zugänge zur Erziehungswissenschaft diskutiert, wie z.B. die Professionalität pädagogischen Handelns von Lehrern, Lehrerbildung als Professionalisierungsprozess, Kompetenzerwerb und Persönlichkeitsbildung, außerdem strukturelle, curriculare und didaktische Gestaltung von Lehrerbildung im Rahmen von Hochschulentwicklung.

Auch an dieser Stelle möchten wir uns bei unseren Kooperationspartnern und den Stiftungen bedanken. Mit dieser Unterstützung ist es gelungen, Gastprofessur und Symposium komplett über Drittmittel zu finanzieren. So ist sichergestellt, dass die Mittel des BdfWS ausschließlich und direkt in die Ausbildung neuer Waldorflehrer fließen.

#### **Ausweitung des Studienangebotes**

Rund 300 Studierende zählt die Freie Hochschule derzeit, sie finden sich in den Studiengängen Bachelor Waldorfpädagogik, Master (kon-

sekutiv/nicht konsekutiv) Klassen- und Fachlehrer, Master Oberstufenlehrer, Bachelor Eurythmie mit pädagogischer Basisqualifikation und Master Eurythmiepädagogik, beide Studiengänge in Kooperation mit dem Eurythmeum Stuttgart.

Wie kann eine angemessene Vorbereitung auf die Tätigkeit als Lehrer aussehen? Auch in der Weiterentwicklung der Studiengänge war die Frage nach der Ausweitung der Praxisfähigkeiten wegweisend.

Im grundständigen Masterstudiengang zum Klassen- und Fachlehrer ist es gelungen, die Praxiszeiten auszuweiten, indem neue Formen des Microteaching etabliert wurden. In der Kooperation mit der Freien Waldorfschule Uhlandshöhe wurde ein Langzeitpraktikum eingerichtet, in dem einzelne Studierende eine Schülergruppe über einen längeren Zeitraum in den Übstunden fachspezifisch in ihrem Lernprozess begleiten und fördern. Mit dieser Praktikumsform (intern als AOL bezeichnet: aufgabenorientiertes Lernen) können die Studierenden nicht nur die Lernprozesse einzelner Schüler über längere Zeit verfolgen, sondern auch ihre eigenen Studien- und Praxisphasen besser vernetzen.

Auf vielfache Nachfrage werden im kommenden Studienjahr zwei weitere Studiengänge an der Freien Hochschule angeboten werden können, ein postgraduierter Studiengang zum Klassen- und Fachlehrer erstmalig in Englisch und eine zertifizierte Religionslehrerausbildung für Lehrer im Freien Christlichen Religionsunterricht.

Das dreisemestrige Studienangebot des International Master entstand auf vielfache Nachfrage aus der internationalen Waldorfschulbewegung. Es wendet sich an Hochschulabsolventen, die sich auf der Basis von Anthroposophie und Waldorfpädagogik weiterqualifizieren wollen. Mit dem staatlich anerkannten Masterabschluss der Stuttgarter Hochschule besteht für die Absolventen international die Möglichkeit, Unterrichtsgenehmigungen zu erlangen. Derartige Abschlüsse sind mittlerweile in vielen Ländern zum Betrieb von Waldorfschulen notwendig. Mithilfe von Stiftungspartnern ist es gelungen, auch die Einrichtung des Studiengangs komplett durch Drittmittel zu finanzieren.

In Zusammenarbeit mit dem deutschen Religionslehrergremium konnte außerdem die zertifizierte Religionslehrerausbildung für Lehrer im Freien Christlichen Religionsunterricht eingerichtet werden. Das Zertifikat einer Ausbildung an einer

staatlich anerkannten Hochschule wird für Unterrichtsgenehmigungen auch in diesem Bereich in einigen Bundesländern immer wichtiger.

Durch den englischsprachigen Studiengang werden weitere Studierende aus dem Ausland nach Stuttgart kommen: Wir freuen uns auf noch mehr internationale Begegnung auf dem Campus!

*Für das Dozentenkollegium*

*Matthias Jeuken*

*www.freie-hochschule-stuttgart.de*

**WITTEN /// ANNEN**  
**INSTITUT FÜR**  
**WALDORF**  
**PÄDAGOGIK**



### **In der Praxis und vom andern lernen – Duale Lehrerbildung in Witten/Annen**

**In den letzten 25 Jahren hat sich unsere Zivilisation radikal verändert und damit auch das Verständnis von Welt und das menschliche Verhalten. In diesem Zeitraum rückten nacheinander PCs, Internet, Google, Wikipedia und erst vor sieben Jahren Smartphones in den sozialen Raum. Auch wenn das Ausmaß ihrer Folgen noch kaum umfassend erforscht ist, muss Lehrerbildung sich radikalen Veränderungen im sozialen Raum stellen.**

Das Institut für Waldorfpädagogik in Witten/Annen hat seit seiner Gründung 1973 ein Spannungsfeld im Studium angelegt: die grundständige Ausbildung zum Klassenlehrer verbunden mit der grundständigen Ausbildung zum Fachlehrer. Leitbild für den Klassenlehrer ist der Erziehungskünstler, der seine Unterrichtsgebiete wie Saiten eines Instruments bespielt, um die Entwicklung der Kinder zu harmonisieren. Leitbild für den Fachlehrer ist der Meister, der sein Fachgebiet für die Kinder ihrer jeweiligen Reife entsprechend erfahrbar und individuell verstehbar werden lässt. Das Studium fundamentale der Lehrerbildung liegt in den Lehrerkünsten Bildnerisches Gestalten (vor allem Plastizieren), Musik und Sprache, ergänzt durch die Bewegungs- und

Sozialkunst Eurythmie. Die Lehrerkünste werden so ausgeübt, dass durch sie Grundgesetze von Entwicklung und Gestaltung erfahrbar werden. Darin bilden sich die Wahrnehmungsorgane für die Entwicklungsgestalt des Unterrichtsgeschehens. Begleitete Praxisphasen haben von Beginn an das Studium ergänzt.

Mit der Entwicklung der dualen Lehrerbildung ist das Institut im Studienjahr 2009/10 in eine neue Phase eingetreten. Leitbilder und Lehrerkünste als Studium fundamentale sind geblieben. Die Gestalt der Lehrerbildung hat sich aber auf einen zweiten Ort erweitert: Schule in voller Verantwortung mit dem Seminar. Mittlerweile arbeitet das Institut mit 15 Ausbildungsschulen zusammen, weitere Kooperationsverträge stehen vor dem Abschluss. In der gestalteten Zusammenarbeit zwischen Ausbildungslehrern und Mentoren der jeweiligen Schule, Kontaktdozenten des Seminars und den Studierenden in der Praxisphase eröffnet sich ein neuer Studienraum, der unmittelbar an die Unterrichtserfahrung, an die Begegnung mit den Kindern anknüpft. So wird er zum Ausgangspunkt für die Selbstbildung der Studierenden. Diese Begegnung und die damit verbundene Erfahrung weckt Fragen und den Willen, „die eigene Wirkung auf das Lernen zu evaluieren“. So beschreibt der Bildungsforscher John Hattie (Hattie 2008) diejenige Geisteshaltung, die Schlüsselbedingung für gelingendes Lernen ist.

Die bislang 4-jährige Studienzeit soll sich ab dem Studienjahr 2015/16 um ein Jahr auf 5 Jahre verlängern. Darauf war das duale Konzept auch ursprünglich ausgelegt, blieb jedoch in der Erprobungsphase bei 4 Jahren Studiendauer. Angestrebt ist ab 2015, dass die Studiumsanteile in Seminar und Schule im Verhältnis 3:2 in der 5-jährigen Ausbildung stattfinden. Gemeinsam mit den Ausbildungslehrern der Schulen hat das Kollegium in Witten/Annen alle Erfahrungen ausgewertet und das Konzept noch einmal komplett durchgearbeitet mit dem Ergebnis, dass das hinzukommende Studienjahr zu 100 Prozent an der Schule (Waldorf- und Waldorfförderschule) stattfindet und in die Mitte der Studienzeit, also in das 3. Jahr, gelegt werden soll. Die sich im 4. Jahr anschließenden Module sollen ganz aus den Fragestellungen und Bedarfen der Studierenden, die diese im 3. Studienjahr an der Schule entwickelt haben, gestaltet und erfüllt werden.

Daraus ergibt sich folgendes Bild:

- 2 Jahre Studium vornehmlich am Seminar mit aufgabenorientierten Praxisphasen an der Schule als Einarbeitung und Vorbereitung;
- 1 Jahr Ausbildung in der Schulpraxis zur Klärung des eigenen Berufsweges und der dafür erforderlichen Fähigkeitenbildung;
- 1 Jahr Ausbildung am Seminar auf Grundlage der selbst ermittelten Ausbildungsziele;
- 1 Jahr Ausbildung in Seminar und Schule zur Vorbereitung der Lehrprobe.

Es ist schon jetzt deutlich, dass durch die neu ausgerichtete Praxiserfahrung und die evaluierenden Seminare in der Schule das Ziel der eigenen Ausbildung für die Studierenden erlebbar wird. Hinzu kommt die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Seminarlehrern, Ausbildungslehrern und Mentoren. Gegenseitiges Lernen, Evaluieren und eigenständiges Verändern kann auch einen Grundstock bilden für Schulentwicklung. Hier entsteht ein Klima, in dem zunehmend die gemeinsame positive Wirkung aller am Lernprozess Beteiligten bewusst wird und das so auch eine Entlastung für den einzelnen Lehrer entstehen lässt. Die Waldorfschule ist daraufhin veranlagt, ein solches Klima und den Raum dafür mehr und mehr zu schaffen. Die duale Lehrerbildung Witten/Annen will ihren Beitrag dazu leisten.

*Marion Körner, Mitglied der Institutsleitung*

#### **Aus einem Studentenbericht vom Ausbildungsort Schule**

Im Beisein unserer Dozentin hat jeder von uns neun Studenten mindestens zwei Tage den Unterricht gestaltet, während die anderen Studenten mit den Schülern im Kreis saßen und die Übungen beobachtet bzw. mitgemacht haben. Nach jeder Unterrichtseinheit folgte täglich eine zweistündige Nachbesprechung, in der wir den Unterricht, aufkommende Fragen und Beobachtungen besprechen konnten. Dadurch, dass wir im Gespräch auch an ganz persönliche Themen gestoßen sind (wie z. B. Körperhaltung, Stimme, Auftreten), hat sich mein Bewusstsein in Bezug auf mein Auftreten und mein Handeln sehr stark verändert. Indem wir von den anderen Studenten und der Dozentin direkt eine Rückmeldung erhalten haben, wurde uns damit die Möglichkeit gegeben, sofort an auftretenden Schwierigkeiten zu arbeiten. Wir konnten jeder durch und von den anderen lernen. *L. B. (1. Studienjahr)*

*... denn wir behalten von unseren Studien am Ende doch nur das, was wir praktisch anwenden.*

GOETHE





**Publikationen informieren über Lehrerbildung**

Neben Stuttgart, Mannheim und Witten/Annen gibt es Waldorflehrerbildung noch an den Seminaren für Waldorfpädagogik in Berlin, Hamburg, Kassel und Kiel, dem Pädagogischen Seminar an der Rudolf-Steiner-Schule Nürnberg, am Südbayrischen Seminar für Waldorfpädagogik und Erwachsenenbildung e.V. in München und dem Verbund der Nordbayrischen Seminare für Waldorfpädagogik mit Sitz in Coburg/Hof sowie an der Alanus Hochschule in Alfter. In Jena wird eine Fernstudienmöglichkeit angeboten. Über die Ausbildungsangebote informiert Nr. 3 der Blickpunkt-Reihe. Zu Grundlagen, Zielen und Inhalten der Waldorflehrerbildung ist 2014 eine Broschüre erschienen mit dem Titel „Dokumentation Waldorflehrerbildung – Inhalte, Ziele, Perspektiven“. Es werden die Studienziele, Kerncurricula und Studienfelder für die Ausbildungsgänge dargelegt, die einzelnen Bildungsgänge im Überblick dargestellt sowie ein aktueller Literaturüberblick zur empirischen Forschung über Waldorfpädagogik gegeben. In den letzten Jahren habe sich die Waldorflehrerbildung dem universitären Bologna-Prozess gestellt und Studiengänge entwickelt, die in ihrem originären Ansatz auch dem modernen Verständnis von Lehrerbildung gerecht werden, wird in der neuen Dokumentation unterstrichen. Die Broschüre soll auch zum Dialog mit behördlichen Einrichtungen beitragen, die z. B. mit Unterrichtsgenehmigungen an Waldorfschulen befasst sind. Beide Publikationen sind auch als Download auf der Homepage des BdFWS zu finden unter [www.waldorfschule.de/waldorflehrer/berufsbild/](http://www.waldorfschule.de/waldorflehrer/berufsbild/)

## Verstärkte Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

**Die Forschungsaufgaben im BdFWS und in der Pädagogischen Forschungsstelle (PäFo) sind sehr breit gefächert. Neben vielen anderen Projekten haben der Vorstand und der Beirat der PäFo nun entschieden, ein Graduiertenkolleg einzurichten, das insbesondere das Ziel verfolgen soll, den wissenschaftlichen Nachwuchs im Bereich der Waldorfpädagogik zu sichern. Es ist geplant, das Kolleg im Lauf des Jahres 2015 zu starten, wenn alle organisatorischen und rechtlichen Fragen geklärt sind.** In den Berichten der letzten Jahre wurde insbesondere auf die erziehungswissenschaftliche Forschung geschaut. Hier sind im Rahmen der PäFo wegweisende Publikationen entstanden wie die Studie von Volker Frieblingsdorf „Waldorfpädagogik in der Erziehungswissenschaft“ (Beltz-Juventa Verlag 2012). In diesem Zusammenhang ist erneut über das laufende Projekt der Alanus Hochschule zu berichten, das in Kooperation mit der Freien Hochschule Stuttgart unter der Federführung von Prof. Jost Schieren und Walter Riethmüller durchgeführt wird. Im Laufe des Jahres wurden drei Forschungskolloquien veranstaltet, bei denen Ansätze für den Dialog mit der akademischen Erziehungswissenschaft erarbeitet wurden. Auch daraus soll eine Publikation entstehen.

In diesem Bericht soll insbesondere ein Forschungsprojekt hervorgehoben werden, das direkt mit dem Unterricht zu tun hat. Die Studie mit dem Titel: „Den eigenen Eurythmieunterricht erforschen“ wurde von Stefan Hasler und Charlotte Heinritz herausgegeben (erschieden bei edition waldorf, bestellbar bei [www.waldorfbuch.de](http://www.waldorfbuch.de)). Sieben erfahrene EurythmielehrerInnen haben in diesem Buch ihren eigenen Unterricht einer kritischen Analyse unterzogen und sich unter Anleitung eines Begleitteams Forschungsfragen gestellt, um mit diesem Ansatz ihren eigenen Unterricht weiterzuentwickeln.

In Buchbesprechungen wurde dieses Projekt als beispielhaft gewürdigt, Christof Wiechert schreibt zum Beispiel in der Info 3 von Juli/August 2014 dazu: „Wesentlich scheint mir zu sein, dass

erfahrene Kollegen es wagen, die eigene Berufsausübung öffentlich infrage zu stellen und einen nachvollziehbaren Weg der Änderbarkeit einzuschlagen. Das verdient Hochachtung und macht diese Dokumentation bedeutend, zum Nachlesen wie auch als Anregung zum eigenen Forschen. Es ist eine moderne Haltung gegenüber dem Beruf: Identifikation und zugleich Wandelbarkeit. Das ist der Sinn der Praxisforschung – und ist Anthroposophie etwas anderes als Praxisforschung?“

Die von der PäFo geförderte Studie von Anne Abeler zur Schulverpflegung an Waldorfschulen war eines der Themen bei den Veranstaltungen des BdFWS auf der Leipziger Buchmesse im Frühjahr 2014. Diese Veranstaltungen werden immer in Kooperation mit dem Verlag Freies Geistesleben und dem Info-3-Verlag organisiert. Sogar die Tageszeitung taz berichtete, veranlasst durch die Veranstaltung, sehr ausführlich über die Verpflegung an Waldorfschulen. (Anne Abeler. „Die Verpflegung an Waldorfschulen – Eine deutschlandweite Befragung“. Hrsg. Pädagogische Forschungsstelle Stuttgart 2013)

Zwei größere Projekte haben die Mitarbeiter der Forschungsstelle in Stuttgart beschäftigt: die Überarbeitung des „Waldorflehrplans“ und die neue Homepage der PäFo. Seit Herbst 2013 wird intensiv an einer Überarbeitung des Buches „Pädagogischer Auftrag und Unterrichtsziele – vom Lehrplan der Waldorfschule“ (herausgegeben durch Tobias Richter) gearbeitet. Eine kleine Steuerungs- und Verantwortungsgruppe bestehend aus Claus Peter Röh, Michael Zech, Alexander Hassenstein, Christian Boettger und Tobias Richter wurde gebildet. Sie erstellte zunächst eine Übersicht der zu überarbeitenden Kapitel und suchte Autoren für die einzelnen Fachbereiche. Dann wurden Hinweise und Richtlinien für die Überarbeitung ausgearbeitet, damit das Gesamtwerk eine übersichtlichere und einheitlichere Form bekommen kann. Diese große Überarbeitung des „Waldorf-Lehrplans“ war fällig, weil nach der dritten Auflage in einer kaum überar-

beiteten Fassung einige Bereiche nicht mehr der gelebten Praxis entsprechen.

Sowohl die Verantwortungsgruppe als auch der Herausgeber Tobias Richter sind sich im Klaren darüber, dass die Gefahr besteht, dass eine solche Publikation immer wieder wie ein normatives Werk verstanden wird. Dieses soll es aber ausdrücklich nicht sein. Nur auf der Basis der eigenen Autonomie und Verantwortung werden WaldorfllehrerInnen ihren Stoff immer wieder neu schöpfen und Kinder und Jugendliche zu einem Weltinteresse anregen können. Die Sammlung versteht sich so als Angebot und Austausch von möglichen Unterrichtsthemen, die sich bewährt haben.

Neben dem „Lehrplan“ in Buchform wird es auf der neu gestalteten Homepage der PädFo aktuelle Publikationen zu den einzelnen Fächern und Kapiteln, Fortbildungsangebote und teilweise

auch Unterrichtskonzepte oder Diskussions- und Austauschforen geben. Über einen einfachen Zahlencode soll das Buch- mit dem Internetangebot verlinkt werden. Das PädFo-Team beabsichtigt, das Buchangebot so aktueller zu halten und vor allem die in den Schulen arbeitenden KollegInnen mit zusätzlichem Material unterstützen zu können. Dazu ist auch eine intensive Zusammenarbeit mit der Plattform für die internationale Schulbewegung der Pädagogischen Sektion ([www.waldorfresources.org](http://www.waldorfresources.org)) vereinbart.

Außerdem wird es auf der neuen Homepage ([www.forschung-waldorf.de](http://www.forschung-waldorf.de)), die insbesondere von Alexander Hassenstein entwickelt wurde, zeitnah Informationen zu allen laufenden und abgeschlossenen Projekten und zu den Publikationen der Forschungsstelle geben.

*Christian Boettger, Geschäftsführer der Pädagogischen Forschungsstelle*



## Kontinuität der Arbeit gewährleistet

**Mit einem ganz herzlichen Dankeschön haben Vorstand und Geschäftsführung von BdFWS und Pädagogischer Forschungsstelle ihren Mitarbeiter Jürgen Wiegmann nach 30-jähriger Mitarbeit in den Ruhestand verabschiedet.**

Durch seine langjährige Tätig-

keit war Jürgen Wiegmann mit der Geschichte der Forschungsstelle in besonderer Weise verbunden: Er erlebte ihre Gründung im Jahr 1986 und die Weiterentwicklung ihrer Arbeit durch die verschiedenen Geschäftsführer Wolfgang Schad, Georg Kniebe, Günther Althage, Thomas Krauch, Hansjörg Hofrichter und derzeit Christian Boettger. Bei der Verabschie-

*Die Geschäftsführer Thomas Krauch (links), Christoph Dörsch (rechts) und Christian Boettger verabschieden Jürgen Wiedmann.*

dungsfeier in der Stuttgarter Geschäftsstelle wurde betont, dass die positive Entwicklung der Forschungsstelle in all den Jahren ohne die Kontinuität, die Jürgen Wiegmann gewährleistet hat, und ohne seine verantwortungsbewusste Dokumentation aller Vorgänge nicht möglich gewesen wäre. Die Mitarbeiter der Geschäftsstelle verabschiedeten sich auf der Feier mit einem fröhlichen Lied und wünschten Jürgen Wiegmann genug Zeit für die Dinge, die er sich für den Ruhestand aufgehoben hat, und noch viele Jahre Gesundheit und Freude.

## Ideal der Freiheit: Thema des Bundesschülerrats



**Freiheit: Ideal, Illusion oder existent?" war das Thema der Tagung für Schüler, die wir als Bundesschülerrat der Waldorfschulen Ende Mai 2014 in der Windrather Talschule in Velbert veranstaltet haben.**

Wir entschieden uns bei diesem Thema, eine möglichst große Bandbreite der verschiedenen Bereiche, die Freiheit betreffen, abzudecken. Aus diesem Grund bereiteten wir themenbezogene Arbeitsgruppen mit sechs verschiedenen Themen vor, die dann von den Teilnehmern gewählt werden konnten, wie z. B. politische Freiheit, Freiheit in der eigenen Existenz, in der Persönlichkeitsentwicklung oder die Frage, ob der Mensch einen freien Willen und damit ein eigenes Urteil besitzt.

Die Tagung begann mit Kennenlernspielen. Am ersten Abend trug Klaus-Peter Freitag, der beim BdFWS zusammen mit Birgitt Beckers für die Kontakte zum Bundesschülerrat zuständig ist, seine Gesichtspunkte zum Thema Freiheit vor. „Freiheit ist möglich. Die Menschheit und die Welt braucht dich. Es liegt an dir, etwas zu gestalten.“ war eine seiner Thesen.

Das Abendprogramm führte dann mit Improvisationstheater und einem Nachtcafé zu einem ruhigen Abschluss des Ankunftstages. Am nächsten Morgen ging es wie gewohnt fröhlich weiter, in den Arbeitsgruppen wurde angeregt diskutiert und gefachsimpelt. Die Ergebnisse wurden im Plenum zusammengetragen. Auf dem Programm stand außerdem ein Vortrag über Anthroposophie und Waldorfpädagogik von Markus Sträßner, einem Oberstufenlehrer aus Dinslaken, unter dem Motto: „Anthroposophie für jedermann“. Der Nachmittag wurde mit Arbeitsgruppen zum Thema SV-Arbeit gefüllt, hier lag das Augenmerk hauptsächlich darauf, sich auszutauschen und sich gegenseitig zu unterstützen. Ein neues Ziel in der Arbeit des Bundesschülerrats bestand

darin, über die Länder-AGs zu sprechen, um diese wieder aufzubauen und so das Miteinander der Schülervertretungen auf Landesebene zu stärken.

Der nächste Vortrag am Samstagabend knüpfte an den Abendvortrag von Klaus-Peter Freitag an und wurde von Constanza Kaliks, der Leiterin der Jugendsektion am Goetheanum in Dornach, gehalten. Sie arbeitete am Beispiel des Werks von Nicolaus Cusanus heraus, welche Wege und Schritte zu einer Freiheit führen können. Dominik Erhard, ein Student und Poetry-Slammer aus München, sorgte im anschließenden Abendprogramm für einen spontanen kleinen Poetry-Slam, der vielen Teilnehmern der Tagung den Mut gab, Selbstgeschriebenes vorzutragen.

Am nächsten Morgen standen Vorstands-Neuwahlen auf dem Programm, die dadurch zustande kamen, dass zwei Mitglieder, Hannes Kräuter (FWS Rastatt) und Zoé Schmidt (RSS Düsseldorf), aufgrund des bevorstehenden Abiturs bzw. der überschrittenen Amtszeit von zwei Jahren leider den Vorstand verlassen mussten. Seit der Tagung hat der Bundesschülerrat nun einen neuen Vorstand, der Veränderungen und neue Ideen mit sich brachte. Ihm gehören folgende Schüler an: Maxine Fowé (RSS Hamburg Wandsbek), Sophie Teske (FWS Mülheim), Jonas Hefendehl (FWS Karlsruhe), Ronja Eis (FWS Dinslaken), Lukas Eis (FWS Dinslaken), Paul Otto (FWS Freiburg-Wiehre), Raphael Werner (FWS Märkisches Viertel Berlin).

Der Bundesschülerrat kann nun mit frischem Wind in den Segeln in Richtung seiner nächsten Tagung steuern, die in Mülheim/Ruhr vom 7. bis 9.11.2014 stattfinden wird. Im April 2015 steht dann die internationale Schülertagung in Dornach auf der Tagesordnung. Wir schauen freudig in unsere Zukunft und freuen uns auf die enge Zusammenarbeit mit der Jugendsektion und dem Bund der Freien Waldorfschulen.

*Zoé Schmidt*

*Mitglied des Bundesschülerrats  
(bis Mai 2014)*

## Inklusion ein wichtiges Elternthema

**Inklusion war das hauptsächliche inhaltliche Thema, mit dem sich der Bundeselternrat im letzten Schuljahr beschäftigt hat.** Die Arbeit an dem Thema haben wir im Mai 2013 mit einer Klausurtagung des Sprecherkreises im Schwarzwald begonnen. Dabei haben wir viel über die Vielfalt in der Natur gelernt und unseren Blick für das Thema Individualität geschärft, das im Mittelpunkt der Inklusion steht. Jeder bringt etwas ganz Eigenes in die Gemeinschaft ein, was manchmal sehr verborgen zu sein scheint, aber bei genauem Hinsehen sichtbar wird.

Wir haben uns außerdem intensiv mit einem speziellen Verfahren der Waldorfschulen befasst, der Kinderkonferenz oder Kinderbesprechung. Inzwischen wird sie auch als Entwicklungsdialog bezeichnet, die Waldorfschulen stellen das Verfahren den vielen Tests und Lernstandserhebungen des staatlichen Schulwesens gegenüber. Die Elternvertreter wiesen dabei auf die Bedeutung der Einbeziehung der Eltern bei diesem Verfahren hin. Um ein vollständiges Bild eines Kindes entstehen zu lassen, seien auch die vorschulischen und häuslichen Wahrnehmungen wichtig. Vor der Einbeziehung sollten die Eltern die Methode gründlich kennenlernen.

Beim Inklusions-Kongress in Berlin ergaben sich für die Eltern viele interessante Begegnungen mit Lehrern und Schülern von Schulen, an denen sich die Kollegien schon vor Jahren auf den Weg der Inklusion gemacht haben. Das waren wunderbare Begegnungen! Sehr zufriedenstellend verlief auch die Arbeit in den Arbeitsgruppen.

Im Herbst stand der Regionenbesuch auf der Tagesordnung, der seit einigen Jahren stattfindet, zusammen mit einer gemeinsamen Tagung mit den Elternvertretern der Region. Diesmal war Niedersachsen/Bremen an der Reihe.

Im Februar 2014 hat die Schule in Schwäbisch Hall zur alljährlichen Bundeselternratstagung (BERT) eingeladen. Die BERT stand unter dem Thema: „Lebensmittel Schule, was nährt uns wirklich?“. Die Frage nach dem Nährenden wurde auf vielfältige Weise bearbeitet, den Vor-



trag dazu hielt Dr. Olaf Koob. Daraus ergab sich ein sehr interessantes Gespräch zwischen den Teilnehmern am nächsten Vormittag.

Bis 2009 gab es in jedem Jahr zwei Bundeselternratstagungen, deren Vorbereitung maßgeblich Aufgabe des Sprecherkreises war. So ist es auch in der Satzung des BdFWS verankert. Seit dem Jahr 2010 gibt es nur noch eine Tagung im Jahr und in jedem Jahr einen Kongress als Fusion der Lehrer- und Elterntagung. Die BERT wird inzwischen zunehmend eigenständig von den Schulen geplant. Der Sprecherkreis bietet Arbeitsgruppen an und gestaltet die Foren und Plena.

Durch den veränderten Rahmen unserer Arbeit haben wir ein neues Selbstverständnis entwickelt: Wir kommen regelmäßig zur BERT zusammen, dann zum Klausurwochenende im April/Mai, an dem der Schwerpunkt auf einer inhaltlichen Arbeit liegt, und im Herbst treffen wir uns mit einer Region. Dazwischen liegen Mitgliederversammlungen und Delegiertentagungen. Die Arbeit im Sprecherkreis des Bundeselternrats hat sich in den letzten Jahren damit deutlich verändert.

Die nächste BERT findet vom 27.2.–1.3.15 in der Freien Waldorfschule Gütersloh statt zum Thema „Waldorf leben – Wie wirkt die Waldorfschule auf meine persönliche Biographie und mein Umfeld“. Den einführenden Vortrag hält Hartwig Schiller.

*Gertrud Brunotte, Mitglied des Sprecherkreises des Bundeselternrats*

## Schutz der Kindheit als täglicher Auftrag: 45 Jahre Vereinigung der Waldorfkinderergärten

**Unter dem Zeichen, gemeinsam Antworten auf die drängenden Erziehungs- und Bildungsfragen der Zeit zu finden, stand im Oktober 1969 der Zusammenschluss der damals 69 Waldorfkinderergärten auf der ganzen Welt zur Internationalen Vereinigung der Waldorfkinderergärten. 45 Jahre später gibt es nahezu 2.000 Waldorfkinderergärten in über 60 Ländern, aber am damaligen Grundsatz hat sich wenig geändert.**

Welche Antworten finden wir auf verfrühte Einschulungstendenzen? Wie kann mit dem Drängen – besser: gedrängt werden – der kleinen Kinder in die Krippen und Wiegestuben umgegangen werden? Welche Ausbildungsinhalte, -methoden und -abschlüsse werden heute von den jungen angehenden ErzieherInnen verlangt? Welche Fortbildungen sind aufzulegen, die den Bedürfnissen der tätigen WaldorfpädagogInnen entgegenkommen und die Qualität der Arbeit in den Waldorfkinderergärten zu halten und zu verbessern?

In Deutschland begegnen täglich etwa 2.000 ErzieherInnen sowie etliche weitere MitarbeiterInnen ca. 23.880 Kindern in 557 Waldorfkinderergärten und gestalten mit ihnen Zukunft. Diese rasante Entwicklung hat die Internationale Vereinigung der Waldorfkinderergärten dazu bewogen, ihre Arbeitsstrukturen zu differenzieren. Eine Konzentration auf die Themen der deutschen Waldorfkinderergartenbewegung und ein Freiwerden für internationale Themen ohne zu große Dominanz der deutschen Bewegung waren das Ziel. 2008 wurde die Internationale Vereinigung der Waldorfkinderergärten e.V. umbenannt mit Sitz in Stuttgart und ihrer Geschäftsstelle in Neustadt an der Weinstraße. In einem parallel geführten Prozess hatte sich zuvor schon die „International Association for Steiner/Waldorf Early Childhood Education“ (IASWECE) mit Sitz in Schweden in 2005 gegründet und kümmert sich um die internationale Bewegung der Waldorfkinderergärten. Die Vereinigung der Waldorfkinderergärten ist dort neben 63 weiteren Ländern Mitglied. (siehe [www.iaswece.org](http://www.iaswece.org))



Den MitarbeiterInnen in den Waldorfkinderergärten mit ihrer verantwortungsvollen Aufgabe, den ihnen anvertrauten Kindern täglich liebevoll und schöpferisch zu begegnen, gebührt alle Hochachtung. Hinzugekommen ist jetzt die Betreuung der jüngsten Mitglieder unserer Gesellschaft, der Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren im institutionellen Rahmen, die zusätzlich ein ungeheures Maß an achtsamem und hochprofessionellem Umgang mit den Kindern erfordert. Der „Schutz der Kindheit“, dem wir uns alle verpflichtet fühlen, die in der Vereinigung der Waldorfkinderergärten zusammengeschlossen sind, ist hier täglicher Auftrag an die ErzieherInnen.

Welche Instrumente sind es, mit denen wir als Vereinigung der Waldorfkinderergärten die ErzieherInnen in ihrer Arbeit unterstützen können?

Zunächst sind hier die vielfältigen Aus- und Fortbildungen zu nennen: Die Vereinigung unterhält drei Weiterbildungsseminare in Dortmund, Hannover und Berlin selbst. Sie unterstützt acht



## Vereinigung der Waldorfschulen



rechtlich selbstständige Seminare in Kiel, Hamburg, Köln, Dresden, Mannheim, Stuttgart, München und Jena. In allen Seminaren kann der berufsqualifizierende Abschluss der Waldorferzieherin bzw. des Waldorferziehers berufsbegleitend erworben werden.

In den Fachschulen in Berlin, Kassel, Dortmund und Stuttgart können in einer grundständigen Berufsausbildung Abschlüsse wie sozialpädagogische Assistentin oder staatlich anerkannte Erzieherin erworben und mit dem Waldorfschulabschluss kombiniert werden.

Relativ jung ist der von der Vereinigung der Waldorfschulen gemeinsam mit der Alanus Hochschule in Alfter bei Bonn aufgelegte Studiengang „Frühe Kindheitspädagogik“. Die Alanus Hochschule bietet zwei Studiengänge an, die beide mit dem akademischen Titel Bachelor of Arts (B.A.) abschließen: einmal den Vollzeitstudiengang Bachelor Kindheitspädagogik für BewerberInnen mit Hochschulzugangsberechtigung,

dann den Teilzeitstudiengang für qualifizierte ErzieherInnen mit Berufserfahrung. In diesem Jahr hat der erste dreijährige Studiengang 25 AbsolventInnen entlassen.

In den Fortbildungen werden pädagogische Fachkräfte in ihren fachlichen und persönlichen Kompetenzen weitergebildet und Leitungskräfte bei der Entwicklung ihrer Kompetenzen unterstützt. Dazu gehören neben vielfältigen pädagogischen Fortbildungen ebenfalls Fortbildungen für die Träger der Einrichtungen (z. B. Vorstandsschulungen oder das Thema Fachberatung).

Ein Projekt für die nahe Zukunft wird es sein, diese Veranstaltungen bundesweit zusammenzufassen, zu koordinieren und für ein noch breiteres Angebot zu sorgen. Wir wollen die Fortbildungskultur stärken. Sie soll helfen, neue Ideen für die eigene Praxis zu entwickeln und Impulse für die Entwicklung der Waldorfschulen zu setzen.

Die in den Jahren nach dem sogenannten PISA-Schock in allen Bundesländern von den Bildungs-



, Familien- und Sozialbehörden entstandenen Bildungspläne (Orientierungspläne, Bildungsempfehlungen etc.) stellen unsere MitarbeiterInnen und Träger der Einrichtungen vor neuen Aufgaben. Die dort formulierten Kernaussagen und Anforderungen sind in den Waldorfkindergartenalltag zu integrieren und konzeptionell einzubinden. Dabei entstehende Konfliktlinien und Widersprüche zwischen behördlicher Anforderung und örtlichem Waldorfkindergartenkonzept können häufig in gründlicher Konzeptarbeit überwunden werden. Dabei hilft der häufig gelungene Versuch, direkt mit den zuständigen Fachbehörden vor Ort zusammenzuarbeiten. Hier sind insbesondere die regionalen Zusammenschlüsse der Vereinigung der Waldorfkindergärten zu nennen, die anlog zu den Bundesländern aufgestellt sind und aus ihrer bundeslandbezogenen Sach- und Fachkenntnis die gemeinsame Arbeit der Waldorfkindergärten in der Region und Teilregion koordinieren und unterstützen.

Eine weitere aktuelle Aufgabe der Vereinigung der Waldorfkindergärten ist die Umsetzung eines Beschlusses der Mitglieder aus dem Jahre 2008, dass ab dem 1.1.2015 tatsächlich in jeder Gruppe eines Waldorfkindergartens auch eine Waldorferzieherin tätig sein soll. Hier gab es in der Vergangenheit, auch aus schlichtem Mangel an Fachkräften, „verwaiste Gruppen“. Wir haben die vergangenen fünf Jahre erfolgreich genutzt, um die Ausbildung zur/m Waldorferzieher/in zu bewerben, sodass ein Anstieg der AbsolventInnen zu verzeichnen ist. Ferner haben wir in individualisierten, ausführlichen Kolloquien langjährige, in der Gruppenleitung sehr erfahrene ErzieherInnen ohne „Waldorffertifikat“ bei Eignung zu einem gleichgestellten Zertifikat verholfen. Wir möchten auf keinen Fall auf die Erfahrung dieser PädagogInnen verzichten.

Ein wesentliches Thema, das die Vereinigung der Waldorfkindergärten in den letzten Jahren beschäftigt hat und in den nächsten Jahren weiter



intensiv beschäftigen wird, ist der Ausbau der Betreuungseinrichtungen für Kinder in den ersten drei Lebensjahren. Auch wenn uns Hintergründe dieser Entwicklung fraglich erscheinen müssen, die vor allem in den massiven Forderungen aus der Wirtschaft liegen, nach denen Frauen nach der Schwangerschaft schnell zurück an den Arbeitsplatz kommen sollen, so können und wollen wir uns dieser Lebenswirklichkeit nicht verschließen.

Aus unserer anthroposophisch fundierten, pädagogischen und menschenkundlichen Fachkenntnis heraus ist die Betreuung des kleinen Kindes zu gestalten. Außerdem haben sich die verantwortlichen DozentInnen in den Seminaren mit den die Ausbildung finanzierenden Waldorfkinderkategorieeinrichtungen darauf verständigt, den Ausbildungsgang zur/m WaldorferzieherIn von 600 auf 800 Unterrichtsstunden zu erweitern, also um 33 % (!). So werden keine „Spezialkräfte Krippe“ ausgebildet, sondern die Ausbildung

trägt der ganzheitlichen Betrachtungsweise der Erweiterung der Kindergärten durch Krippen Rechnung. Wir haben es hier nach wie vor mit einem Entwicklungsfeld zu tun. Dazu wird in verschiedenen pädagogischen Konferenzen intensiv gearbeitet.

Positiv erwähnt werden soll zum Schluss auch die sehr gute, in den letzten Jahren intensivierte Zusammenarbeit der drei Verbände im pädagogischen anthroposophischen Arbeitsfeld. Sowohl auf regionaler als auch auf bundesweiter Ebene finden inzwischen regelmäßige Arbeitskontakte und Arbeitsgruppen statt. Im Sinne der eingangs gestellten Frage, was erwartet die Zeit an Antworten aus der waldorfpädagogischen Bewegung, ist es richtig, gemeinsam Antworten für einen gemeinsamen Bildungsgang von 0 bis 18 Jahren und darüber hinaus zu finden.

*Michael Wetenkamp*

*Mitglied des Vorstandes Vereinigung  
der Waldorfkinderkategorien*

## Pädagogische Arbeit in angespannter Lage

**Für alle erlebbar hat sich die Situation in Osteuropa 2014 drastisch verändert und verschärft. Seit der Besetzung der Krim durch russisches Militär und dem Aufstand der pro-russischen Separatisten im Osten der Ukraine ist nicht nur das Gleichgewicht zwischen der Ukraine und Russland, sondern auch wieder zwischen Ost und West in Gefahr. Was bedeutet diese Lage für die Waldorf-Initiativen in der Ukraine?**

Nach dem politischen Zerfall der Sowjetunion waren ab 1993 Waldorf-Kindergärten und Schulen in Charkiv, Dnepropetrovsk, Odessa, Kiew und Krivoj Rog entstanden. Zum Teil arbeiten sie auf privater Basis ohne staatliche Unterstützung. Es gibt außerdem waldorfpädagogische Initiativen in Saporoshje und auf der Krim und in Charkiv ist eine heilpädagogische Initiative tätig.

Ausgangspunkt aller dramatischen Geschehnisse war im Winter 2013/14 der zentrale Maidan-Platz in Kiew. Hier stellte sich die Bevölkerung gegen die eigene korrupte Regierung und forderte deren Ablösung sowie Neuwahlen. Täglich strömten mehr Menschen auf den Maidan, um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen. Mitten unter ihnen befanden sich zunächst auch die Lehrer und älteren Schüler der Sophia-Waldorfschule in Kiew. Schnell wurde aber innerhalb der Schule bemerkt, dass man die Zerrissenheit zwischen Schule und Maidan nicht dauerhaft durchhalten könnte. So entschied das Kollegium sehr bewusst, sich vom Maidan zurückzuziehen, um sich wieder ganz der inneren Arbeit der Schule zu widmen.

Ganz anders die Lage in Dnepropetrovsk und Krivoj Rog. Hier herrscht äußere Ruhe. Innerlich aber sind alle bis aufs Äußerste angespannt, da keiner weiß, wann die Stimmung umschlägt. Die Waldorfschulen können weiterarbeiten, aber keiner traut sich mit seinen Klassen, die Stadt zu verlassen. So mussten viele Aktivitäten der ukrainischen Waldorfschulen abgesagt werden.

Im Mai wurde in Odessa eine Polizeistation gestürmt und in Brand gesetzt. Menschen starben im Flammeninferno. Dieses Szenario hat die

Menschen so verstört und betroffen gemacht, dass die Lehrerinnen der Waldorfschule von fast stummen Schülerinnen und Schülern berichteten. Erst nach Tagen waren die Schüler bereit, über die Ereignisse in ihrer Stadt zu sprechen. Normaler Unterricht war in den höheren Klassen fast nicht möglich, da die Schülerinnen und Schüler unter Schock über das Erlebte in ihrer Stadt standen.

Bemerkenswert ist, dass alle Schulen mit Ausnahme von Odessa hohe Anmeldezahlen für das neue Schuljahr haben. Die Eltern scheinen trotz der Wirren der Zeit nach neuen Wegen für ihre Kinder zu suchen. Dies stellt große Anforderungen an die Lehrerbildung in der Ukraine, da die Nachfrage nach ausgebildeten Lehrern höher ist als die Zahl ausgebildeter Waldorflehrer.

Die Aufgabe, die Zeit des politischen Umbruchs zu nutzen, um die rechtliche Stellung der Waldorfschulen in der Ukraine zu sichern, erfordert einen hohen Einsatz der ukrainischen Kolleginnen und Kollegen. Sie sind auf vielerlei Hilfen angewiesen. Auch wenn die politische Lage in der Ukraine instabil ist, sollten die Hilfen nicht eingestellt, sondern verstärkt werden.

Die Internationale Assoziation für Waldorfpädagogik in Mittel- und Osteuropa und weiter östlichen Ländern (IAO) engagiert sich außer in der Ukraine derzeit in Armenien, Bulgarien, Estland, Georgien, Kasachstan, Kirgisien, Kroatien, Lettland, Litauen, Moldawien, Polen, Rumänien, Russland, Slowenien, Slowakei, Tadschikistan, Tschechien und Ungarn. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt in der Qualifizierung von Waldorflehrern. Außerdem beraten die Mitarbeiter der IAO die Waldorfschulen bei der Gestaltung des Unterrichts, der Erstellung von Lehrplänen sowie bei der Einrichtung der Selbstverwaltung. Sie fördert die Bestrebung, Waldorfpädagogik jeweils eigenständig in den kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen eines Landes zu realisieren, und wird nur auf Anfrage des jeweiligen Landesverbands bzw. einer Einrichtung oder Initiative tätig.

*Christoph Johannsen, Geschäftsführer IAO*

## 7.000 Freiwillige in die Welt entsandt

**Vor genau 20 Jahren ging der erste Freiwillige mit den „Freunden der Erziehungskunst Rudolf Steiners“ nach Südafrika**, inzwischen hat die internationale Vereinigung der Waldorfpädagogik über 7.000 Freiwillige bei ihren Einsätzen in der ganzen Welt begleitet und unterstützt. Es war die Anfrage eines Waldorfschülers, der seinen Zivildienst im Ausland absolvieren wollte, der die Freunde der Erziehungskunst 1993 dazu veranlasste, die Trägerschaft für den **Anderen Dienst im Ausland (ADiA) zu beantragen**.

Aus einem kleinen Anfang heraus ist so die beachtliche Tatsache entstanden, dass die „Freunde der Erziehungskunst“ heute die größte privatrechtliche Trägerorganisation für Auslandsfreiwilligendienste in Deutschland sind. Mit einer Veranstaltung an der Freien Waldorfschule Köln mit dem Titel „20 Jahre Freiwilligendienste – Entwicklungsimpulse für Individuum und Gesellschaft“ wurde das Jubiläum Anfang Oktober 2014 gebührend gefeiert.

Ein Freiwilligendienst ist als biografisches Orientierungsjahr zu verstehen, bei dem wichtige Erfahrungen gemacht und neue Impulse aufgenommen werden, die meist für die persönliche und berufliche Entwicklung von großer Bedeutung sind. Auch das Erkennen der eigenen Stärken und Schwächen, Hoffnungen und Ängste sind bereichernde Momente und prägen den weiteren Werdegang.

All die positiven und auch negativen Erfahrungen der Freiwilligen werden während eines sozialen Jahres von den pädagogischen MitarbeiterInnen der „Freunde“ während und außerhalb der Seminare begleitet. Nach dem Freiwilligendienst schafft die Ehemaligenarbeit der „Freunde“ u. a. mit Veranstaltungen Gelegenheiten, dass die Ehemaligen der Vereinigung weiterhin verbunden bleiben, in den verschiedensten Bereichen aktiv werden und sich gesellschaftspolitisch engagieren können.

Wurden in den ersten Jahre ausschließlich junge Männer für einen Ersatzdienst ins Ausland entsendet, riefen die Freunde der Erziehungskunst



2003 aus dem Impuls heraus, sich für alle Interessierten zu öffnen, das privatrechtliche Programm Sozialpraktisches Jahr im Ausland (SJA) ins Leben. So konnten nun auch Frauen und nicht wehrpflichtige Männer entsandt werden. 2006 nahm sich die Vereinigung auch der Aufnahme internationaler Freiwilliger in Deutschland (Incoming) an, um einen gegenseitigen Austausch zu gewährleisten und Menschen weltweit die Erfahrungen eines freiwilligen Jahres zu ermöglichen.

Mit dem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst weltweit, der durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördert wird, war es erstmals für alle jungen Erwachsenen möglich, staatlich gefördert in sogenannte Entwicklungs- und Transformationsländer zu gehen. Unter dem Namen Freiwilliges Jahr im Ausland (FJA) bieten die Freunde seit 2010 den vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) bezuschussten Dienst Internationaler Jugendfreiwilligendienst (IJFD) an.

Das Aussetzen der Wehrpflicht und die damit verbundene Einführung des Bundesfreiwilligendienstes (BFD) vervollständigen seit 2011 das Angebot um den Bereich der Inlandsdienste. Bundesweit stehen nun auch älteren Interessierten zahlreiche Einsatzmöglichkeiten von biologisch-dynamischen Höfen über waldorfpädagogischen Einrichtungen bis hin anthroposophischen Lebensgemeinschaften offen.

*Michaela Mezger, Leiterin der Stabsstelle  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für  
Freiwilligendienste*

## Waldorf One World: 20 Jahre Engagement für Kinder



**Der WOW-Day feiert seinen 20. Geburtstag! Seit 1994 engagieren sich Waldorfschüler aus vielen Ländern, Kindern weltweit der Zugang zur Waldorfpädagogik zu ermöglichen. Sie zeigen damit, dass ihr Einsatz zählt. Ihre Teilnahme ist eine wesentliche Unterstützung für die Waldorfpädagogik in anderen Ländern.**

Inzwischen ist der WOW-Day eine etablierte weltweite Kampagne. In diesen 20 Jahren haben 400 Waldorfschulen aus 35 Ländern fast 3 Millionen Euro gesammelt, die über 110 Waldorfinitiativen in über 40 Ländern zugutekamen. Im letzten Jahr waren erstmalig Japan, Peru und Litauen mit dabei.

Mit dem WOW-Day, der von den Freunden der Erziehungskunst koordiniert wird, werden Waldorfinitiativen unterstützt, die es besonders schwer haben, sich finanziell zu tragen. Ohne jegliche staatlichen Subvention nehmen viele von ihnen Kinder aus besonderen, benachteiligten Verhältnissen auf und ermöglichen ihnen waldorfpädagogische Bildung; für viele Kinder eine einmalige Chance.

Das Jubiläum wollen wir gemeinsam feiern und deshalb haben wir alle eingeladen, gemeinsam eine weltweite Aktion mitzugestalten. Alle sind aufgerufen – ob Waldorfschule oder -kindergarten, heilpädagogische oder sozialtherapeutische Einrichtung und Menschen in einem Freiwilligendienst, jede Initiative ist willkommen!

Mit den einfallsreichsten Ideen und Aktionen wie Theater, Zirkus und Musik, Basteln, Backen oder Verkaufen, Laufen für einen guten Zweck oder Jobs in einem Betrieb können Kinder und Jugendliche sowie tätige Menschen an Waldorf- und anthroposophischen Einrichtungen ein Zeichen für Bildung weltweit setzen.

Neu dabei ist, dass ab diesem Jahr der WOW-Day in einem festgelegten Zeitraum stattfinden wird, vom 29. September bis zum 29. November 2014. Jede Einrichtung bestimmt den Tag ihres WOW-Days selbst.

Die Freunde der Erziehungskunst möchten

sich an dieser Stelle nochmals bei allen Schülern, Lehrern, Eltern an Waldorfschulen in Deutschland und weltweit für ihr großes Engagement bedanken. Ganz im Sinne der UN-Kinderrechtskonvention leisten sie einen Beitrag zur Verwirklichung der Menschenrechte der Kinder und zur Umsetzung einer ganzheitlichen Bildung, auf die alle Kinder ein Recht haben. Außerdem haben die Waldorfschüler diesen Beitrag selbst gestaltet!

Wir würden uns freuen, wenn zum Jubiläum wieder so viele Kinder und Jugendliche an Waldorfschulen beim WOW-Day mitmachen und somit für eine kindgerechte Bildung in der Welt weiterhin aktiv mitwirken.

*Olivia Girard*

*Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners  
Öffentlichkeitsarbeit und  
WOW-Day-Kampagnenleitung*

### WOW-Day – 29.9.-29.11.2014

#### Ihr wählt den Tag!

Information sowie zahlreiche Ideen für den WOW-Day, die weltweiten Projekte, Foto- und Pressematerial für lokale Zeitungen, rechtliche Infos, Musterarbeitsverträge für den Arbeitgeber etc. findet ihr unter [www.freunde-waldorf.de](http://www.freunde-waldorf.de). Mitmachen können Schüler der Klassen 1–13 sowie alle tätigen



Menschen an Waldorfeinrichtungen, die sich einen Tag für Waldorf weltweit einsetzen wollen. Einfach das Online-Formular ausfüllen und mitmachen!

## Waldorflehrerbildung in vielen Sprachen gefragt

**Vor einhundert Jahren gab es weltweit noch nicht eine einzige Waldorfschule. 1950 waren es 57 Schulen in 13 Ländern, 1960 waren es 75, zehn Jahre später 85 Waldorfschulen weltweit, 1980 schon 276. Dann begann das große Wachstum: 1990 gab es bereits weltweit 582 Waldorfschulen, 2000 waren es 890, 2010 dann 994. Heute sind 1.039 Schulen in der Waldorf-Welterschulliste verzeichnet.**

Waldorfschulen und vor allem Waldorfkindergärten sind heute in sehr vielen Ländern der Erde vertreten, auch wenn es natürlich Schwerpunktregionen gibt, insbesondere sind das Westeuropa und Nordamerika. Immerhin sind heute Schulen in 61 Ländern auf der Liste verzeichnet. Mindestens in zwölf weiteren Ländern gibt es bereits Waldorfkindergärten oder Waldorf-Initiativen – und das Interesse nimmt ständig weiter zu.

Regelmäßig erhalten die Freunde der Erziehungskunst e.V. seriöse und nicht seriöse Anfragen, beim Aufbau von Kindergärten und Schulen zu helfen. Oft sind es Eltern, die nach einer Alternative suchen und dann Menschen zusammenrommeln, Vorträge und Arbeitsgruppen organisieren und Verbündete suchen, die ihre Kinder ebenfalls in freie Schulen schicken wollen. Dann wird nach Lehrern gesucht, die zu einer Ausbildung bereit sind, und man fängt einfach an. So jüngst geschehen auf Zanzibar, wo eine äußerst aktive Mutter für ihre eigenen Kinder sowie für die Kinder aus den umliegenden Straßen, die bisher gar nicht in eine Schule gegangen sind, den Unterricht organisiert. Viele dieser Initiativen beginnen als „Homeschool“ und brauchen daher weder vorschriftsmäßige Gebäude noch Lizenzen für die Lehrer.

Menschen bewegen etwas, was sie für notwendig – oft dringend notwendig – erachten, und machen sich auf den Weg. Als unseriös betrachten wir all die Anfragen, die aus rein kommerziellen Gründen gestellt werden – und diese nehmen ebenfalls zu. In vielen Weltgegenden, vor allem aber in Asien und im arabischen Raum,

gibt es eigentlich wenig Verständnis für ein gemeinnütziges zivilgesellschaftliches Anliegen. Oftmals ist das Schulwesen fest in der Hand einiger großer Unternehmen, die dank der Tatsache eines sehr mangelhaften staatlichen Schulwesens gut verdienen. In die Reihe dieser Schulen wollen wir uns nicht einordnen, sondern dem zivilgesellschaftlichen Anliegen und Auftrag der Waldorfschule als „freier Schule“ treu bleiben.

Der größte Bedarf liegt in Waldorf-Entwicklungsländern genauso wie in Westeuropa bei gut ausgebildeten und vor allem motivierten und engagierten Waldorflehrern, die auf der Grundlage der menschenkundlichen Anregungen Rudolf Steiners arbeiten wollen. Anders als in den europäischen und nordamerikanischen Ländern gibt es allerdings in den meisten anderen Ländern keine eigenen Ausbildungsinstitute für Waldorflehrer. Sehr oft finden einfach mehrjährige Kurse statt, manchmal auch nur kurze Einführungen und der Rest wird durch begleitende Kollegen, die im Unterricht hospitieren und „on the job“ ausbilden, geleistet. Hier gibt es einen riesigen Bedarf – in vielen verschiedenen Sprachen.

Das Netzwerk der weltweiten Waldorfkindergarten- und -schulbewegung könnte noch viel weiter intensiviert werden, um sich gegenseitig zu unterstützen und in der Weiterbildung zu helfen. In den vergangenen Jahren hat sich ein Schwerpunkt der Arbeit der Freunde der Erziehungskunst auf die finanzielle Ermöglichung solcher kollegialer Fortbildungsförderung herausgebildet, ein Bereich, der noch wachsen muss.

*Nana Göbel  
Vorstandsmitglied der Freunde der  
Erziehungskunst Rudolf Steiners*





## Baden-Württemberg

### Undankbare freie Schulen?

**In einem Zwiespalt befinden sich die freien Schulen in Baden-Württemberg nach der Aufstockung ihrer Zuschüsse durch die Landesregierung um insgesamt 40 Mio. Euro.**

Einerseits erwarten vor allem die Regierungsfractionen nun Reaktionen der Dankbarkeit, andererseits besteht auf verschiedenen Ebenen erneut Handlungsbedarf bei den Finanzen. Auch Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Die Grünen/Bündnis 90) betonte in einem Statement, er hoffe auf einen „Grundpegel von Zufriedenheit und Anerkennung“ bei den freien Schulen. „Da wurde nur umgesetzt, was seit Jahren versprochen und im Koalitionsvertrag der grün-roten Landesregierung vereinbart worden war“, betont der Sprecher der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) der baden-württembergischen Waldorfschulen, Matthias Jeuken. Dem stehe eine Schlechterstellung der freien Schulen bei den politischen Vorhaben Ganztags schulbetrieb und Inklusion gegenüber.

Auch die Integrative Waldorfschule in Emmendingen weist in einer Presseerklärung auf diesen widersprüchlichen Kurs hin, ihr wurden zum zweiten Mal die Zuschüsse gekürzt. „Wie es aussieht, müssen wir zusammen mit der AGSF auf allen politischen Ebenen die erneute Benachteiligung der freien Schulen dokumentieren“, meint Jeuken. Auch die finanzielle Absicherung der Schulsozialarbeit gehöre zu diesem Themenkomplex. Bei der Zusammenarbeit mit anderen Verbänden weist die LAG auf ihre neue „bildungspolitische Allianz“ mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband hin, bei dem sie jetzt Mitglied geworden ist. Durch dessen sozialpolitische Profilierung gebe es eine Reihe von vielversprechenden Anknüpfungspunkten für gemeinsame Aktionen. Außerdem könne man die Beratungsangebote des Verbandes nutzen. Für die Bildungspolitik wird in enger Abstimmung mit der LAG ein eigenes Referat eingerichtet.

„Mit der Einarbeitung von neuen Lehrern und einer Kampagne zur Lehrgewinnung haben wir uns in diesem Schuljahr ausgiebig befasst“, erläutert der LAG-Sprecher.

Auf der didacta 2014 in Stuttgart lenkten die zahlreichen Schülerdarbietungen wieder die Aufmerksamkeit der Besucher auf den Stand von „Waldorfpädagogik aktuell“. Waldorfschulen der Region beteiligten sich mit Schülern verschiedener Klassenstufen, die z.B. Akrobatik, Eurythmie, historische Tänze, Plastizieren, Stabfechten oder Marionettentheater vorführten.

Zum einen wurde die Mentorenschulung als Aufgabe der LAG evaluiert und fortgeführt, um den Verbleib der jungen Lehrer an den Schulen zu verbessern. Zu ändern war die LAG zusammen mit den Lehrerbildungsstätten in Mannheim und Stuttgart intensiv auf Jobmessen vertreten. Mit einem Lehrgewinnungstag in Freiburg und einer damit verbundenen Postwurfsendung habe man auch Gebiete erreichen wollen, die nicht im Umkreis der Ausbildungsstätten liegen. „Bei der Veranstaltung waren etwa 150 Leute, das hat gut funktioniert“, berichtet Jeuken. Weitere Veranstaltungen sollen folgen.

Im Zusammenhang mit der Lehrgewinnung sei auch der Auftritt von Waldorfpädagogik aktuell auf der didacta in Stuttgart 2014 hervorzuheben, zu dem die LAG einen Großteil beigetragen habe. „Von allen Seiten wurde uns bestätigt, dass die permanente Anwesenheit der Seminare mit ihren Studierenden sehr positiv war.“ Die Informationen zur Lehrerbildung seien intensiv nachgefragt worden, es sei zu vielen Gesprächen gekommen. „Das Interesse der Besucher war wirklich überraschend“, so Jeuken.

## Bayern

### Jetzt gemeinsame Homepage für „Waldorf Bayern“

**Öffentlichkeitsarbeit war ein wichtiges Thema in der Arbeit der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) der bayrischen Waldorfschulen. Dazu wurde eine Tagung durchgeführt – auf Wunsch der Eltern an einem Samstag.**



„Das hat sich sehr bewährt, die Tagung war richtig gut besucht mit über 60 Teilnehmer/innen, es gab ein großes Bedürfnis bei unseren Schulen, sich das nötige Handwerkszeug für gute Kommunikation anzueignen, sich zu vernetzen und von den Erfahrungen anderer zu lernen“, berichtet LAG-Sprecher Detlef Ludwig. Vor allem auch die Nutzung der neuen Medien wie Facebook und Twitter werfe viele Fragen auf. „Es ist nicht möglich, nicht zu kommunizieren“ lautete das Motto der Tagung. „Bei den Beispielen aus der Praxis haben wir zwischen Stadt und Land und zwischen Neugründungen und etablierten Schulen unterschieden“, betont Ludwig. Anregungen für die Veranstaltung der LAG wurden auch auf der Tagung „Öffentlich wirken“ gesammelt und miteingebracht. Diese Veranstaltung wird vom BdFWS alle zwei Jahre in Bochum angeboten.

Auch auf der Homepage der bayrischen Waldorfschulen zeigt sich, dass ein Schwerpunkt auf die Öffentlichkeitsarbeit gelegt wurde: Hier wurde jetzt eine gemeinsame Website für „Waldorf Bayern“ freigeschaltet, auf der alle Einrichtungen zu finden sind: Kindergärten, Regelwaldorfschulen und heilpädagogische Schulen. „Mit dieser Darstellung sind alle drei waldorfpädagogischen Verbände sehr zufrieden“, meint LAG-Sprecher Ludwig.

Positiv bewertet man bei der LAG auch den Rückfluss von Finanzmitteln aus der Lehrerbildung nach Bayern, die von der Mitgliederversammlung beschlossen worden ist. „Wir haben uns die Frage gestellt, wie wir diese Mittel am besten nutzen können für die Lehrerbildung hier bei uns.“ Zuständig für das Thema sind die beiden neuen Ausbildungsbeauftragten, die von der LAG eingestellt worden sind. Sie besuchen alle Schulen, beraten bei Ausbildungsfragen und auch bei den Lehrgenehmigungen, die in Bayern die Schulen oft vor besondere Probleme stellen.

Auch in Bayern spielen regionale Lösungen bei der Lehrerbildung wie zum Beispiel das Wanderseminar

der nordbayrischen Schulen eine immer größere Rolle. An der Freien Waldorfschule Gröbenzell wird, wie Ludwig berichtet, beispielsweise jetzt mit einem Assistenzlehrerkonzept gearbeitet. „Das ist eine sinnvolle Nutzung der Rückflussmittel“, meint Ludwig. Bei dem Konzept unterstützt ein Lehrer, der z. B. nur ein Staatsexamen hat, einen Klassenlehrer ein Jahr lang und eignet sich die Inhalte der Waldorfllehrerbildung parallel im Fernstudium oder bei einem regionalen Seminar an. Dieses Modell, das sich sehr bewähre, werde man ausbauen, so Ludwig.

Größere Hindernisse sieht die LAG in Bayern dagegen bei der Umsetzung der Inklusion. „Hier gibt es bisher keine finanzielle Förderung der Waldorfschulen, wir müssen die Inklusion aus den Elternbeiträgen finanzieren.“ Die LAG hat die Möglichkeit für ihre Mitgliederschulen geschaffen, sich über ihre Homepage zum Thema Inklusion zu vernetzen. Daneben gibt es Angebote der heilpädagogischen Schulen zur Unterstützung aller Schulen.

## Berlin-Brandenburg

### Der Schulverein als Auslaufmodell?

**Gibt es Alternativen zum Waldorfschulverein? Mit der Frage der Rechtsform hat sich die Landesarbeitsgemeinschaft der Waldorfschulen Berlin-Brandenburg im Schuljahr 2013/14 intensiv beschäftigt.**

„Drei Berliner Waldorfschulen bekamen Post von den Behörden, dass sie als Verein ausgetragen werden sollen, wenn sie ihre Rechtsform nicht freiwillig ändern – das könnte so überall passieren“, erläutert LAG-Sprecher Dr. Detlef Hardorp. Es sei die Entscheidung einzelner Rechtspfleger gewesen, die Waldorfschule (wie auch andere freie Kindergärten und Schulen) primär als Wirtschaftsbetrieb einzustufen. Betroffen seien letztlich auch die Mitglieder der Wohlfahrtsverbände. Ein „riesiges Thema mit vielen Facetten“ habe sich so ergeben. Der LAG hätten sich in den Diskussionen darüber

mehrfach grundsätzliche Fragen gestellt. Auch die Frage, ob der Verein wirklich ideal sei für die Organisation der Waldorfschule. Andererseits bringe es sehr viel Aufwand mit sich, den eigenen Verein z. B. in eine gemeinnützige GmbH umzuwandeln. Auch die Form einer Genossenschaft wurde diskutiert. Zu einer abschließenden Bewertung ist man bei der LAG noch nicht gekommen. Die Amtsgerichte haben den Trägern Zeit gelassen.

Einen Schlussstrich konnte man auch unter die Frage der Zuschusskürzungen für die freien Schulen in Brandenburg noch nicht ziehen: Hier lässt der Ausgang der Verfassungsklage gegen die Pläne der rot-roten Landesregierung weiter auf sich warten. Für Aufsehen sorgte ein Befangenheitsantrag gegen einen der Verfassungsrichter, der sich öffentlich im Sinn der Landesregierung geäußert hatte. Mit nur einer knappen Mehrheit hatte das Gericht den Befangenheitsantrag abgelehnt. Mit einer Entscheidung in der Sache wird im Herbst gerechnet.

Fortschritte sind dagegen in Berlin-Brandenburg bei den Themen Inklusion und Interkulturalität zu verzeichnen: Die Freie Waldorfschule Kreuzberg, in Berlin ein Vorreiter der Inklusion, hat erstmals den mittleren Schulabschluss MSA vergeben. „Hier stellt sich die Frage, was Inklusion in der Oberstufe genau heißen kann“, meint Hardorp. Einige der Inklusionsschüler hätten den Schulabschluss geschafft, andere nicht. Eine interkulturelle Schule mit Waldorfkonzept will im Herbst ihre Tore in Berlin-Neukölln öffnen. Die Idee der Schule werde von der LAG sehr begrüßt. Für die Schulgründung wird ein erfahrener Trägerverein gewünscht, den man derzeit noch suche.

Sehr zufrieden ist man nach Aussage Hardorps bei der LAG mit der Entwicklung der Lehrerbildung in Berlin. Die Zusammenarbeit des Berliner Seminars mit der Freien Hochschule Stuttgart beim Master-of-Arts-Studiengang habe sich bewährt, der Abschluss werde von den Behörden anerkannt. 30 Vollzeitstudierende verzeichnet das Se-

minar zurzeit im Masterstudien-gang. Sorgen bereite die Ausbildung der Eurythmielehrer, die für die Schulen nicht leicht zu finden seien. Hier berichtet Hardorp von einer engeren Zusammenarbeit der LAG mit der Eurythmieschule Berlin, von der man sich eine bessere Anbindung an die Schulen verspreche. Die Situation verschärft sich, da viele Eurythmielehrer sich inzwischen dem Rentenalter näherten.

## Hamburg

### Fünf-Länder-Treffen zur Lehrerbildung veranstaltet

**Kooperation ist derzeit ein wichtiges Stichwort bei den Landesarbeitsgemeinschaften Norddeutschlands, wie der Sprecher der LAG Hamburg Klaus-Michael Maurer hervorhebt. Beispielsweise in der Frage der Lehrerbildung und -gewinnung wollen die nördlichen Landesarbeitsgemeinschaften der Waldorfschulbewegung enger zusammenarbeiten.**

Dies war das Ergebnis des seit 2011 bereits dritten Fünf-Länder-Treffens, zu dem Vertreter von Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Bremen, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern im Juni 2014 zusammengekommen waren. Auch die Ausbildungsstätten in Kiel, Kassel und Hamburg sowie Mitarbeiter des LiP (Lehrerbildung in der Praxis in NdS und HB) waren vertreten.

Maurer erläutert die Absicht des Treffens: „Zunächst ging es darum, den genauen Bedarf an Lehrern in den nächsten Jahren zu ermitteln. Außerdem haben wir uns gefragt, was getan werden kann, um die jungen Lehrer an den Schulen zu halten.“ Das Treffen hatte auch das Ziel, sich mit den sieben Fragen zur Lehrerbildung auseinanderzusetzen, die auf der Mitgliederversammlung des BdFWS an die Regionen weitergegeben worden waren.

Ein Problem liegt nach den Worten Maurers darin, dass die Waldorfschulen der Region sich mit den zunehmenden Kosten der Lehrerbildung konfrontiert sehen, aber

von der Ausbildung an den Seminaren in Mannheim oder Stuttgart kaum profitieren: „Die Absolventen kommen einfach nicht zu uns in den Norden, wir müssen von daher eher auf regionale Lösungen in der Lehrerbildung setzen.“ Wie diese aussehen könnten, müsse sich ergeben. Gefragt werde aber auch, wo die Ausbildungsstätten sich auch verändern müssten: „Der Praxisbezug ist ein ganz wichtiger Punkt, das war ein Ergebnis unserer bisherigen Diskussion.“

Zusammenarbeit über Hamburg hinaus kommt auch bei der Begleitung der Berufsanfänger zum Tragen: Die Mentorenkonferenz, die von Hamburg ausgegangen ist, kann auch von Schulen im Gürtel um die Hansestadt in Anspruch genommen werden. Das Modell habe sich bewährt, betont LAG-Sprecher Maurer: „Es ist gut, dass die jungen Lehrer sich an Mentoren wenden können, die nichts mit ihrer eigenen Schule zu tun haben.“

Zum Thema gemacht hat die LAG außerdem die Frage, in welchen Punkten die einzelnen Schulen enger zusammenarbeiten sollten. Als gelungenes Beispiel dafür nennt Maurer eine Arbeitsgruppe, die sich mit dem „Lebensort Schule“ befasst hat. Seit Dezember 2013 hat sich die Gruppe mit den menschenkundlichen Aspekten des Ganztagsunterrichts beschäftigt. Ein Konzeptpapier, das daraus entstanden ist, soll nach abschließenden Diskussionen auch in die Gespräche mit den Behörden eingebracht werden.

## Hessen

### Fachkompetenzen mehr nutzen

**Gute Erfahrungen hat die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) der hessischen Waldorfschulen mit der Einführung ihrer Fachreferate gemacht. „Das hat sich auf jeden Fall bewährt, beide Fachreferate, Inklusion und Lehrerbildung werden viel in Anspruch genommen“, freut sich Dr. Steffen Borzner, der Geschäftsführer der LAG.**

Das Fachreferat Inklusion war erst im vergangenen Jahr eingerichtet worden. Es organisiert Veranstaltungen, berät Schulen und zunehmend auch Eltern. Ein Leitfaden „Inklusion“ als Handreichung für Schulen, die den Inklusionsgedanken umsetzen wollen, wurde erarbeitet. „Vor allem der juristische Teil kommt sehr gut an, das sind ja oft komplexe Themenstellungen“, erläutert Borzner. In Hessen geht man noch nicht – wie in Nordrhein-Westfalen – flächendeckend dazu über, Schulen zu Inklusionsschulen umzuwandeln. Es gibt bisher nur Modellregionen, die die Inklusion umsetzen. Borzner sieht vor allem im „Campusgedanken“, bei dem heilpädagogische und Regel-Waldorfschulen auf einem Gelände lokal oder regional kooperieren, eine zukunftsweisende Form der Inklusion.

Das Fachreferat Lehrerbildung engagiert sich auch bei der Berufseinführung und wird zunehmend angefragt für Hospitationen und Mentorenschulungen.

Borzner wünscht sich, dass die einzelnen Schulen in Hessen die Unterstützungsfunktion der LAG früher in Anspruch nehmen: „Wir werden oft zu spät gefragt. Wir sind eine Arbeitsgemeinschaft, d. h. ein Dienstleister für die Schulen. Unter diesem Aspekt wird unser Potenzial noch zu wenig genutzt.“ Das reicht von den Erfahrungen mit Schulämtern über den Brandschutz bis hin zu Beschwerden von Eltern. Das sind alles Themen, die nicht jeder neu erfinden muss. Da kann man von der Fachkompetenz der LAG profitieren“, betont er.

Bei der Zusammenarbeit mit den anderen freien Schulen möchte Borzner dem Kurs seines Vorgängers Norbert Handwerk treu bleiben: „Das ist unsere politische Stärke hier in Hessen, dass wir mit der AGFS an einem Strang ziehen.“ Die Beziehungen zur Landesregierung sind gut, man ist im Gespräch. Aus Staatssekretär Prof. Dr. Alexander Lorz (CDU, der bei der Verabschiedung von Handwerk anwesend war, ist jetzt der hessische Kultusminister geworden. Die LAG freue sich über die Kontinuität und die Stabilität in



Landesweite Demonstration der Freien Schulen in Juli 2014 in Schwerin führte zur Rücknahme der Privatschulverordnung.

ihren Beziehungen zur Politik.

Dies heißt aber nicht, dass man sich z. B. bei den Finanzen zurücklehnen könne. Zwar hat Hessen das am runden Tisch ausgehandelte beispielhafte Vollkostenmodell bei den Zuschüssen, aber: „Wir müssen immer wieder dafür sorgen, dass es auch durchgesetzt wird“, betont Borzner. Beispielsweise würden Gastschulbeiträge von den Kommunen jeweils sehr unterschiedlich gehandhabt.

Besonders froh ist man bei der LAG über Zuwachs bei den Schulen: Die Waldorfschule Frankfurt ist wieder in die LAG aufgenommen worden, die längere Zeit kein Mitglied war. Außerdem gibt es – erstmals seit zwei Jahrzehnten – wieder eine Schulgründung in Gellhausen südwestlich von Frankfurt.

## Mecklenburg-Vorpommern

### Erfolgreicher Kampf gegen Privatschulverordnung

**Die Auseinandersetzung mit der neuen Privatschulverordnung der Landesregierung, die als Erlass ohne Mitwirkung des Parlaments zustande gekommen war und die Zuschüsse an die freien Schulen zu Subventionen machte, war ein wichtiger Schwerpunkt der Arbeit der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) der Waldorfschulen in Mecklenburg-Vorpommern im Schuljahr 2013/14.**

Jürgen Spitzer, der Sprecher der LAG, beschreibt die Konsequenzen der Verordnung: „Was dabei herauskam, waren massive Kürzungen bei den Abschlagszahlungen auch bei den Waldorfschulen. Für jedes

Schuljahr mussten die Kosten im Voraus belegt und beantragt werden. Wie viel Geld tatsächlich in die Kassen der betroffenen Schule fließt, zeigte sich erst im Nachhinein.“ Auch zum Ende des Schuljahrs sei für einzelne Schulen nicht klar gewesen, mit welchen Zuschüssen sie für das betreffende Schuljahr rechnen konnten. „Es gab sogar Schulen in Mecklenburg-Vorpommern, die aufgrund dieses Vorgehens Insolvenz anmelden mussten, Waldorfschulen waren bisher allerdings keine dabei“, berichtet Spitzer weiter.

Für ihn ist klar, dass die Landesregierung mit der Privatschulverordnung das Ziel verfolgt hat, die Anzahl der freien Schulen in Mecklenburg-Vorpommern deutlich zu verringern. Zunächst hatte die LAG versucht, auf der politischen Ebene gegen die Verordnung vorzugehen,

allerdings ohne Erfolg. „Da war nichts zu machen, auch nicht bei der CDU, die den Koalitionsfrieden nicht gefährden wollte.“

So verfolgten die freien Schulen eine Doppelstrategie: zum einen wurde der juristische Weg beschritten und zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft der freien Schulen (AGFSF) eine Normenkontrollklage beim Oberverwaltungsgericht vorbereitet. Zum anderen setzte man auf den organisierten Protest und mobilisierte landesweit Schüler, Eltern und Lehrer. Bei einer großen Kundgebung in Schwerin noch vor den Sommerferien wurde so die Forderung nach dem Erhalt der Vielfalt im Bildungswesen in die Öffentlichkeit getragen. Zum Beginn des neuen Schuljahrs zeigte sich der Erfolg: Das Schulgesetz wird auf Antrag der beiden Regierungsfractionen rückwirkend zum 1. August 2014 so geändert, dass die den freien Schulen zustehenden Landesmittel wieder für schulische Zwecke wirtschaftlich einzusetzen sind und die Zweckbindung für Personalkosten verlieren. Darüber hinaus wird der Verwaltungsaufwand deutlich reduziert.

Das Finanzthema hat aufgrund der geschilderten Dramatik bei der LAG Mecklenburg-Vorpommern viele Kräfte gebunden. Darüber hinaus gibt es weiter zu berichten, dass das Forschungsprojekt zum jahrgangsübergreifenden Unterricht an der Freien Waldorfschule Seewalde jetzt von Prof. Jost Schieren betreut wird, nachdem die zuständige Hochschullehrerin an der Alanus Hochschule, Prof. Charlotte Heinritz, überraschend verstorben ist. Weniger günstig als noch im letzten „Jahresbericht“ schätzt die Landesarbeitsgemeinschaft Mecklenburg-Vorpommern die Lage bei der Gewinnung neuer Lehrer ein: „Es wird schwieriger, das merken wir. Wir sind eben doch verhältnismäßig weit weg von den Seminaren“, meint Spitzer. Hier werde sich die LAG auch Maßnahmen überlegen müssen, eine berufsbegleitende Ausbildung gebe es an der Waldorfschule Greifswald ja schon. „Wir sind immer aktiv, aber ehrlicher-

weise müssen wir sagen, dass uns angesichts der Bedrohung unserer Finanzen etwas die Kraft ausgegangen ist.“

## Mitte-Ost

### Sächsischer Verfassungshof stärkt freie Schulen

**Als ein wichtiges Ereignis im letzten Schuljahr sieht die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) der Waldorfschulen Mitte-Ost das Urteil des Sächsischen Verfassungsgerichtshofs zu den Zuschüssen. „Da haben die freien Schulen auf ganzer Linie gewonnen, es wird klar gesagt, dass sie nicht schlechter gestellt werden dürfen als die staatlichen Schulen“, betont Olaf Möller, der Sprecher der LAG, in der sich die Waldorfschulen aus Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt zusammengeschlossen haben. Bis Ende 2015 muss jetzt ein neues Gesetz formuliert werden.**

Auch in Thüringen gab es ein juristisches Verfahren gegen den Sparkurs der rot-schwarzen Landesregierung, hier hatte die Landtagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen eine Normenkontrollklage angestrengt. Das Ergebnis ist für die freien Schulen kein voller Erfolg: „Formal haben die Grünen zwar gewonnen, aber inhaltlich, insbesondere zur Höhe der Zuschüsse gibt es keine Aussagen, da hat das Gericht sich nicht festgelegt“, erläutert Möller. Man habe lediglich klargestellt, dass das Verfahren intransparent gewesen sei, die Zuschüsse müssten eine gesetzliche Grundlage haben und dürften nicht auf dem Verordnungsweg ohne Mitwirkung des Parlaments festgesetzt werden. Trotzdem führe die LAG auch in Thüringen Gespräche über eine Verbesserung der Finanzlage.

„Im Herbst 2014 ist hier in Thüringen Landtagswahl, da möchten wir die Wahlkampf-situation nutzen.“ Eine Bereitschaft zu Zugeständnissen sei erkennbar, vor allem die CDU setze sich für das freie Schulwesen ein, die „harten Einschnitte“ seien von der SPD gekommen.

„Durch die Sparpolitik passiert genau das, was die SPD den freien Schulen vorwirft: Sie sind gezwungen, höhere Elternbeiträge zu erheben, und schließen damit sozial Schwächere vom Schulbesuch aus“, betont Möller.

Die Waldorfschulen in den neuen Bundesländern haben aus der Sicht Möllers sehr verschiedene Bedingungen. „Es gibt Oberzentren, wie Jena oder Dresden, die wachsen, und andere Städte wie Gera, die schrumpfen“, erläutert er. Jena mit seinen 100.000 Einwohner sei dabei noch ein Spezialfall: Hier besuchen über 20 % der Schüler eine freie Schule, es gibt viele Eltern, die nach einer Alternative zum staatlichen Schulwesen suchen. Montessori, Jenaplan, eine freie Ganztagschule, eine von der Arbeiterwohlfahrt gegründete freie Schule: „Bei dieser Vielfalt muss man schon etwas darstellen als Schule, wir stehen in einem enormen Wettbewerb“, erläutert Möller. Qualitätssicherung sei ein Weg, auf diese Situation zu reagieren. Außerdem sei allen Waldorfschulen klar, dass die Berufseinführung eine größere Rolle spielen müsse.

Auf der Tagesordnung der LAG Mitte-Ost stand – wie auch in den anderen LAGs – das Inklusionsthema. Ein Gesamtkonzept gebe es in Thüringen nicht, allerdings würden auch hier schon Förderschulen abgeschafft. Möller weist darauf hin, dass zumindest in Thüringen von vornherein schon – wie es damals geheißen habe – integrative Beschulung in das Konzept der Waldorfschulen aufgenommen und damit auch Bestandteil der Genehmigung sei. „Ich sehe da keinen so großen Gegensatz zwischen integrativ und inklusiv – es ist doch das, was wir schon immer gemacht haben.“ Wichtig in diesem Zusammenhang sei auch die Fortbildung, die die Karl-Schubert-Schule in Leipzig für inklusiv arbeitende Lehrer zusammen mit der Akademie für Waldorfpädagogik in Mannheim anbiete. Auch über die Existenz des Fernstudiums in Jena sei man froh bei der LAG Mitte-Ost: „Das trifft die Lebenswirklichkeit heutiger



Menschen einfach besser als die Vollzeitseminare.“

In einzelnen Fällen musste die LAG Mitte-Ost auch Konflikte in der Selbstverwaltung von Schulen bearbeiten. Hier sieht Möller noch Diskussionsbedarf für die Zukunft. An der Freien Waldorfschule Jena sind die Organisationsstrukturen geändert worden, es gibt jetzt einen geschäftsführenden Vorstand, der aus professionellen Kräften besteht, und einen – ehrenamtlich tätigen – Aufsichtsrat. Die Vereinsstruktur, in der ehrenamtlich tätige Vorstände auch in die Haftung genommen werden können, habe man für nicht mehr zeitgemäß gehalten, erläutert der LAG-Sprecher.

## Niedersachsen/Bremen

### Gute Resonanz auf Thementag für Neulehrer

**Auf starken Zuspruch bei den Betroffenen stößt der Thementag U3 – eine neue Idee der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) der Waldorfschulen in Niedersachsen-Bremen für Lehrer, die weniger als drei Jahre an einer Waldorfschule sind. Regelmäßig treffen sich dazu 20 Personen, Tendenz steigend.**

„Unser Ziel war/ist es, die jungen Kollegen untereinander zu vernetzen, damit sie sich gegenseitig über ihre Erfahrungen mit der Berufseinführung in der eigenen Schule berichten und in die eigene Schule tragen können“, erläutert dazu LAG-Sprecher Detlev Schiewe. Ein Impulsreferat zu einem allgemeinen Lebensthema bildet den Einstieg, dann geht es vor allem um Begegnung und Austausch. „Bloß keine Belehrungen oder Tipps, wie man was besser machen könnte“, betont Schiewe, daran fehle es den neu oder quer-eingestiegenen Kollegen eher nicht. Die erste Einladung zu dem Treffen kam von der LAG, zwei weitere haben die Neulehrer selbst organisiert.

Eine weitere Innovation aus Niedersachsen, das LIP-Modell (Lehrerbildung in der Praxis) wurde jetzt mit einer kleinen Feierstunde an-

lässlich seines 10-jährigen Bestehens gewürdigt. Der Bundesvorstand und die Räte des BdFWS gratulierten zum Erfolg und sagten für die Zukunft ihre weitere – nach Möglichkeit auch finanzielle Unterstützung zu. Das Modell erfreut sich weiter einer guten Nachfrage. Im Schuljahr haben 10 Lehrertrainees ihre Abschlussprüfung bestanden und ihre Tätigkeit in den Schulen aufgenommen.

Detlev Schiewe erinnert sich an die Anfänge: „Das war ganz schön schwierig, die Schulträger zu überzeugen, dass wir Finanzmittel dafür brauchen.“ Zunächst habe man ja keine Ergebnisse gesehen, da als Erstes die Ausbildungsbegleiter qualifiziert wurden. „Ein Lehrer, der Schüler unterrichten kann, ist nicht automatisch auch gut in der Erwachsenenbildung“, erläutert Schiewe. 140.000 EUR aus dem Innovationsfonds des BdFWS flossen in das LIP-Modell. Es sei eine echte Innovation gewesen, denn inzwischen stoße das Modell auch in anderen Regionen auf Interesse. Das wesentliche Element sei die Bezahlung der Lehrer im Praktikum, die sich an den Referendaren orientiere. Durch eine Umlage der Schulen und einen Zuschuss der LAG werden die Gehälter finanziert, sodass der einzelnen Schule durch die Trainees keine Kosten entstehen.

Gemeinschaftsfinanziert ist auch die modulare Mentorenschulung, die die LAG ab dem Schuljahr 2014/15 anbietet. Das erste Modul sei bereits ausgebucht, so Schiewe. Das vor rund zwei Jahren gegründete IWO (Institut für Waldorfpädagogik Ottersberg) habe sich ebenfalls etabliert. Auch die Zusammenarbeit zwischen den berufsbegleitenden Seminaren in Hannover und Ottersberg und den Gestaltern der LIP laufe gut. Ins LIP integriert sind inzwischen auch die heilpädagogischen Schulen und Schulzweige der Region.

Mit Aufnahme der heilpädagogischen Tobias-Schule in Bremen ist die Zahl der Mitgliedschulen in der Region auf 27 gewachsen. Die Tobias-Schule hat nach vielen Jahren als Gastmitglied den ordentli-

chen Mitgliederstatus erworben und ist damit ab dem nächsten Schuljahr auch in alle Lehrerbildungsprogramme eingebunden. In Niedersachsen gibt es vier klassische heilpädagogische Schulen und fünf heilpädagogische Schulzweige, die an Regelschulen angeschlossen sind. Hier zeichnen sich derzeit noch keine Veränderungen durch Inklusionsprogramme ab.

Im Bereich der Finanzhilfegespräche gebe es in Niedersachsen derzeit keine wirksamen positiven Veränderungen. „Da sind wir nach wie vor schlechter ausgestattet als die anderen Bundesländer. Wenn unsere Schule im Hamburg liegen würde, hätte sie eine Million Euro mehr im Haushalt pro Jahr. Eigentlich ist das ungerecht, die freien Schulen müssen auf Bundesebene finanziert werden“, meint der LAG-Sprecher. Erst wenn Klarheit über den Kurs des Landes bei Inklusion und Ganztagsbeschulung geschaffen sei, lohne es sich, neu über Finanzfragen zu verhandeln. Im Gespräch sei man deswegen sowieso.

Auf der organisatorischen Ebene des BdFWS ist man in Niedersachsen froh über die enge Kooperation mit Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein bei der Lehrerbildung. „Zusammen bilden wir ‚Nordländer‘ mit unseren Schulen einen ähnlich gewichtigen Block wie NRW oder Baden-Württemberg mit ihren vielen Waldorfschulen“, betont Schiewe.

### Absage an das „freie Schulwesen“ in Bremen

**2009 wurde eine Arbeitsgruppe unter Leitung des Staatsrates, Behördenvertretern und Vertretern der LAG der Freien Schulen Bremens gebildet, um eine Neufassung des Bremer Privatschulgesetzes zu entwickeln. Die Gespräche und Verhandlungen waren konstruktiv und sachlich-kritisch, im Fianzellen war man sich im Wesentlichen einig.**

Unter anderem wurde auch die in anderen Bundesländern zeitgemäße neue Gesetzesbezeichnung „Gesetz für Schulen in freier Trägerschaft“ in unseren Gesprächen in Aussicht gestellt. Wir haben uns

ebenso geeinigt auf eine neue Bemessungsgrundlage der Zuschüsse: Der Schülerkopsatz berechnet sich aus den tatsächlichen Personalausgaben der Stadtgemeinde Bremen für Grundschulen, Oberschulen und Gymnasien aus dem jeweils vergangenen Haushaltsjahr. So weit bis dahin.

Kurz vor der ersten Lesung in der Bildungsdeputation wurde den freien Schulen mitgeteilt, dass sich die Politik in Bremen die neue Bezeichnung für das Gesetz nicht vorstellen kann und auf dem Begriff „Privatschule“ besteht. Auf Grundlage eines für uns nicht nachvollziehbaren Koalitionsbeschlusses, der u.a. auf der Behauptung beruht, dass die Bezuschussung in Bremen für die freie Schule im Bundesländervergleich im Mittelfeld liegt, wird das Gesamtzuschussvolumen um 2 Prozent gekürzt. Das Gesetz ist mittlerweile novelliert, die tatsächliche Kürzung der Zuschüsse für die beiden „großen“ Waldorfschulen beläuft sich auf 5 Prozent.

Wir freien Schulen in Bremen hoffen weiter auf eine adäquate Berücksichtigung unserer Interessen, da wir als Schulen in freier Trägerschaft laut Grundgesetz ein fester Bestandteil der Bildungslandschaft im Land Bremen sind und auch zum Erfolg des Wirtschaftsstandortes Bremen beitragen.

*Sabine Filzen, Geschäftsführerin  
FWS Bremen-Osterholz*

## Nordrhein-Westfalen

### Schattenseiten der Inklusion machen sich bemerkbar

**Durch mehrere gemeinsame Konferenzen mit den heilpädagogischen Schulen haben sich die Waldorfschulen in Nordrhein-Westfalen auf das Thema Inklusion vorbereitet. Es wurde eine Handreichung für diejenigen Schulen erarbeitet, die gemeinsamen Unterricht für Kinder mit und ohne Förderbedarf einrichten möchten.**

Trotzdem bleibe Inklusion ein „sehr differenziertes Arbeitsfeld“, das auch durchaus „seine Schat-

tenseiten“ habe“, betont Markus Schulze vom Sprecherkreis der Landesarbeitsgemeinschaft der Waldorfschulen (LAG) Nordrhein-Westfalen. Dies werde bei den entsprechenden Änderungen des Schulgesetzes deutlich, bei denen die LAG die Abschaffung der Feststellung des Förderbedarfs in den ersten drei Schuljahren moniert habe. Nach den Vorgaben der Landesregierung können ausschließlich die Eltern und Schulen nur noch in Ausnahmefällen einen Antrag auf Feststellung des Förderbedarfs stellen. „Hier besteht die Gefahr, dass Diagnosen nicht gestellt und Probleme eines Kindes zu spät erkannt werden“. betont Schulze.

In NRW ist man schon dabei, durch Festlegung der Mindestschülerzahlen die Förderschulen massiv zurückzufahren, nur wenige Kompetenzzentren sollen bestehen bleiben. Die von Inklusionskritikern geäußerte Sorge sei durchaus berechtigt, meint der LAG-Vertreter, dass das Know-how der Förderschulen verloren geht und die Mittel, die vorher den Förderschulen zur Verfügung standen, den inklusiv beschulten Kinder nicht mehr zugutekommen. Die heilpädagogischen Waldorfschulen des Bundeslandes, die eine lange Tradition haben und regen Zulauf von Kindern aus dem staatlichen Schulwesen, sodass sie in bestimmten Jahrgangsstufen oft sogar überfüllt sind, gehen davon aus, dass sie weiterexistieren werden. Beim Institut für Waldorfpädagogik in Witten/Annen stand das Thema Inklusion auf der Tagesordnung. Hier möchte man in Zusammenarbeit mit dem heilpädagogischen Ausbildungsinstitut IHL die Qualifizierung der angehenden Lehrer für Inklusion in den fünfjährigen dualen Studiengang der Lehrerbildung integrieren.

Mit Lehrerbildung und -gewinnung hat sich die LAG Nordrhein-Westfalen auf verschiedenen Ebenen befasst: Zum einen wurde eine Viertelstelle bei der LAG direkt geschaffen. Frank Goertz ist der neue Berufseinführungsbeauftragte, der die Schulen unterstützen soll. Außerdem wurden drei Veranstaltungen



gen mit dem Titel „Austausch Oberstufe“ durchgeführt. Sie hatten das Ziel zu prüfen, inwieweit waldorfpädagogische Inhalte mit den zentralen Abschlussprüfungen in NRW zusammenzubringen sind. „Die Pflege der Inhalte unter den veränderten Bedingungen gelingt ganz gut“, erläutert Markus Schulze. Die LAG verspreche sich von diesen Veranstaltung auch die verstärkte Einbindung neuer junger Kollegen. Der Generationswechsel in den Kollegen stehe an, hier müsse sich die Schulbewegung verstärkt bemühen: „Die Substanz der Waldorfpädagogik wächst nicht von selbst nach.“

Diskussionsthema bei der LAG Nordrhein-Westfalen waren auch die Organisationsstrukturen des BdFWS. „Wo sind Bundesaufgaben sinnvoll und wo wäre es besser, der BdFWS fungiere nur als Wahrnehmungsorgan für die Tendenzen in den Ländern“, sei beispielsweise eine der Fragen gewesen, die sich die LAG gestellt habe. Außerdem wünsche man sich einen anderen Modus der Kandidatenauswahl bei der nächsten Vorstandswahl, da ein Vorschlag der LAG nicht akzeptiert worden sei. Hinsichtlich der Koope-



ration mit der Landesregierung ist die LAG sehr zufrieden: Jedes Jahr gebe es Dezernentengespräche und man sei auch bei der Erarbeitung der neuen Kernlehrpläne sowie der Umstrukturierung für die Inklusion angehört worden.

### Rheinland-Pfalz/Saarland/ Luxemburg

#### Immer mehr Interesse von Regelschullehrern

**Als „sehr bedauerlich“ beurteilt man bei der Regionalen Arbeitsgemeinschaft (RAG) der Waldorfschulen Rheinland-Pfalz-Saar-Luxemburg das Schicksal der ersten heilpädagogischen Waldorfschule in Rheinland-Pfalz. Sie konnte aufgrund von zu wenigen Schüleranmeldungen ihren Betrieb nicht fortführen, obwohl sie erst 2010 an den Start gegangen war.**

„Wir haben sehr viel Arbeit in die Begleitung und Beratung dieser Schule gesteckt vonseiten der RAG her“, berichtet der rheinland-pfälzische RAG-Sprecher Götz Döring. Für die Schüler der drei Kombiklassen seien aber Plätze an anderen

Schulen gefunden worden.

Döring sieht den Hintergrund vor allem in der Inklusionsdebatte, die auch in Rheinland-Pfalz durch einen Gesetzentwurf der Landesregierung voll in Gang gekommen ist. Darin wird den Eltern ein freies Wahlrecht eingeräumt.

Jetzt sind die Verbände der freien Schulen dabei, sich in dieses Gesetzgebungsverfahren einzubringen. „Das wird noch ein längerer Prozess, hier die Belange der freien Schulträger zur Geltung zu bringen“, betont Döring. Bislang sieht das Konzept der Landesregierung Schwerpunktschulen vor, an denen inklusiv unterrichtet werden soll.

Bei den Gesprächen setzt der rheinland-pfälzische Teil der RAG auf seine langjährigen gewachsenen guten Beziehungen zur Landesregierung. Sie hatten im vergangenen Jahr auch zu einer Vereinbarung über die staatlichen Zuschüsse geführt, mit der die RAG zufrieden ist. Der einzige Punkt, der aus der Sicht der RAG beim Thema Finanzen derzeit verbesserungswürdig ist, ist die Schulbauförderung. „Da die Auszahlung der Gelder immer weiter gestreckt wird, wird es immer schwieriger, Schulbaumaßnahmen zu refinanzieren.“

Weitere Überlegungen der RAG galten außerdem der Lehrergewinnung in bestimmten Teilen der Region: „Vor allem der Westen macht uns Sorge“, so Döring. Hier kommen zu wenig junge Lehrer aus den Lehrerbildungsstätten an. Dort setzte die RAG eher auf berufsbegleitende Ausbildungen.“

Im benachbarten Saarland rechnet der dortige LAG-Vertreter mit einem deutlichen Anstieg des Bedarfs an Waldorflerern in fünf bis sechs Jahren.

„Das wird ganz schön schwierig, denn rd. 60 % unserer Lehrer gehen in den darauffolgenden Jahren in Rente“, meint Claude Parent aus Saarbrücken. Vor diesem Hintergrund sei man sehr froh über die Kooperation der Lehrerbildung im Saarland mit der Akademie für Waldorfpädagogik in Mannheim. Die Weiterqualifizierung von Regelschullehrern könne ein Weg sein,

um den absehbaren Bedarf zu decken: „Nach unserer Erfahrung gibt es immer mehr Menschen, die mit ihrem Berufsalltag als Lehrer unzufrieden sind und sich dafür interessieren.“

Angedacht ist im Saarland auch die Ausbildung von Inklusionshelfern, da die inklusive Beschulung zum kommenden Schuljahr schon in allen Grundschulen anlaufen soll. Eltern können dann frei entscheiden, auf welche Schule ihr Kind gehen soll, Gutachten zum Förderbedarf wird es keine mehr geben. Wie die Inklusion für die freien Schulen umgesetzt werden soll, ist allerdings noch völlig offen. „Das Konzept der Landesregierung sieht die Beteiligung der freien Schulen bisher nicht vor“, erläutert Parent. In einem ersten Gespräch mit der neuen Landesbeauftragten für Inklusion will der saarländische Teil der LAG die Bedingungen dafür ausloten. „Wir wissen, dass wir in den Waldorfkindergärten Inklusionskinder haben, insofern kommt das Thema auch auf uns zu“, so Parent.

Um die Finanzen ging es im Saarland im Fall der Freien Waldorfschule Bexbach, die durch fehlerhafte Geschäftsführung tief in die roten Zahlen gerutscht ist. Hier sieht Parent aber Licht am Ende des Tunnels: „Es ist viel passiert, es gibt einen neuen Vorstand, ein Konsolidierungskreis wurde eingerichtet und ein Entwicklungsplan aufgestellt.“ Außerdem gebe es jetzt eine neue Geschäftsführung.

### Schleswig-Holstein

#### Inklusionsmodell mit vielen Möglichkeiten

**Mit einem Inklusionsmodell, an dem alle Waldorfschulen in Schleswig-Holstein individuell partizipieren können, wird die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) der Waldorfschulen in diesem Bundesland im Herbst 2014 starten. „Wir konnten es direkt zum Schuljahrsbeginn noch auf die Reise schicken“, sagt Thomas Felmy von der LAG Schleswig-Holstein**



Das schleswig-holsteinische Konzept sieht folgende drei Säulen vor: Die heilpädagogischen Schulen, die Bestandsschutz bekommen haben, die Waldorfschulen mit den sogenannten Teilförderzentren, die bereits jetzt Schülerinnen und Schüler mit den Förderschwerpunkten Lernen und geistige Entwicklung beschulen, und die inklusive Beschulung an den Regelwaldorfschulen dort, wo sie notwendig ist und gewünscht wird. Letzteres will die LAG mit ihrem Fachteam ermöglichen, das die erforderlichen Experten zur Verfügung stellt. Dazu gehören Sonderschul- und Heilpädagogen sowie Fachleute für die unterschiedlichen Förderschwerpunkte, wenn sie nicht ohnehin schon an den Schulen tätig sind, die sie benötigen.

Diese schulübergreifende Versorgung mit Förderlehrern an den Schulen, die inklusiv arbeiten wollen, wird bereits seit Januar in einem Modellprojekt an den Waldorfschulen Wöhrden und Neumünster erprobt. Der Neumünsteraner Sonderschulpädagoge Harald Salzmann beispielsweise ist einen Tag die Woche in Wöhrden und arbeitet dort mit den betreffenden Schülern, Eltern und Lehrern. „Das funktioniert

super“, betont LAG-Sprecher Felmy. Er sieht die besten Chancen für die Umsetzung des Inklusionsgedankens, wenn man „pragmatisch vorgeht und nicht zu viel Schaum schlägt bei diesem Thema“.

Die drei heilpädagogischen Schulen hält die LAG nach wie vor für unverzichtbar: „Einerseits gibt es Kinder, denen bislang nur der geschützte Rahmen in einer heilpädagogischen Schule gerecht werden kann“, so Felmy, auf der anderen Seite den Elternwillen, den es zu respektieren gelte. Optimal für die individuelle Förderung aber sei die Ansiedlung aller drei Schularten unter einem Dach, wie dies bereits in der Waldorfschule in Lübeck der Fall ist. Hier sei eine starke Durchlässigkeit von Schulart zu Schulart gegeben, ohne dass die Schüler den Schulstandort wechseln müssten.

Eine Evaluation der Schülerkostensätze mit dem Ministerium nach der Neuregelung 2014 steht aus der Sicht der LAG an: Noch im Herbst werde dazu wieder die bereits seit 2013 aktive Arbeitsgruppe von Vertretern aller freien Schulen eingesetzt. Einerseits wurde durch die neue Landesregierung mehr Geld für die freien Schulen zur Verfügung gestellt, andererseits orientieren sich

die Sätze jetzt aber an den tatsächlichen staatlichen Schulkosten des Vorvorjahres. „Entscheidend ist hier immer die Schüler-Lehrer-Relation“, so Felmy, sinkende Schülerzahlen bei gleichbleibenden Kosten im staatlich-kommunalen Bereich sicherten höhere Zuschüsse, steigende Schülerzahlen bei gleichen Kosten führten hingegen zu niedrigeren Sätzen. „Dann hilft nur noch die 80-%-plus-Regelung“, so der LAG-Sprecher, damit das im Landeshaushalt eingestellte Geld auch bei den Schulen ankommt. So gesehen war nach Ansicht des schleswig-holsteinischen LAG-Vorstandes die Ü-80-Kampagne im Vorjahr ein großer Erfolg.

Positive Nachrichten gibt es auch vom Kieler Lehrerseminar. Das in Kooperation mit der Freien Hochschule Stuttgart gemeinsam angebotene Masterstudium zum Klassenlehrer und Oberstufenlehrer werde gut angenommen. Durch diese neuen Studienabschlüsse ergebe sich auch eine deutliche Verjüngung der Studierenden. „Früher waren unsere Postgraduierten immer Quereinsteiger, die generell weit über 40 waren. Heute sind die Studierenden deutlich jünger“, so der LAG-Sprecher.

## Unsere »Ehemaligen« sind Freunde von heute und morgen

Ehemalige Schüler und Lehrer<sup>1</sup> haben eines gemeinsam: Sie haben zusammen viel erlebt, das sie nachhaltig geprägt hat. Und sie haben wie alle Menschen das Bedürfnis, sich auszutauschen, Fragen zu stellen, Antworten zu bekommen und voneinander zu wissen.

Auch viele Schulen möchten sich gern dauerhaft mit ihren Alumni verbinden. Doch vielleicht war bisher der Verwaltungsaufwand zu groß? Die Adressdaten veraltet? Die Wege zueinander zu kompliziert? Das ist nun vorbei.

Das neue Netzwerk [waldorf-alumni.de](http://waldorf-alumni.de) liefert jeder Mitgliedsschule ab dem 15.10.2014 viele praktische Instrumente zur Kontaktaufnahme. Es gibt eine Adressverwaltung, die leicht aktuell und komplett zu halten ist. Sie können ebenso einfach mit ehemaligen Schülern, Lehrern, Eltern und Geschäftspartnern in Verbindung treten wie diese untereinander. Auch Ferienjobs, Praktikums- oder Ausbildungsplätze können über [waldorf-alumni.de](http://waldorf-alumni.de) angeboten oder nachgefragt werden.

Braucht Ihre Schule einen neuen Flügel, mehr Werkbänke oder modernere naturwissenschaftliche Geräte? Dann initiieren Sie über [waldorf-alumni.de](http://waldorf-alumni.de) Crowdfunding-Projekte.

**Werden Sie Mitglied in dem Netzwerk der Waldorf-Alumni! Dank der Unterstützung durch die GLS-Treuhand und befreundete Stiftungen beträgt die Jahresgebühr<sup>2</sup> für Schulen mit bis zu 350 Schülern nur 400 Euro, für größere Schulen 800 Euro.**



# Schon angemeldet?



**WaldorfAlumni**  
Netzwerk für Schüler, Lehrer, Eltern, Großeltern & Freunde

**GLS** *Treuhand*  
als Kooperationspartner des Bundes der Freien Waldorfschulen

Bund der Freien Waldorfschulen e. V. | Wagenburgstraße 6 | 70184 Stuttgart  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: Kaiser-Wilhelm-Straße 89 | 20355 Hamburg | Telefon +49 (0)40.34107699-0  
[www.waldorfschule.de](http://www.waldorfschule.de) | [www.waldorf-alumni.de](http://www.waldorf-alumni.de)



<sup>1</sup>gemeint sind immer auch Schülerinnen, Lehrerinnen usw. <sup>2</sup>zzgl. einer einmaligen Registrierungsgebühr



Bund der Freien  
Waldorfschulen

Wagenburgstraße 6, 70184 Stuttgart  
www.waldorfschule.de / bund@waldorfschule.de  
Tel. 0711/210 42-0

## **Inhalt Jahresbericht 2014**

Editorial | 1

Sozialökonomische Analyse im freien Bildungswesen | 2

Waldorfeltern finanzieren seit vielen Jahren Bundesaufgaben | 8

Zur Rolle der Waldorfeltern im Schulleben | 9

Schulhort als Gestaltungsaufgabe | 10

Portfolio bietet Impulse für Veränderung | 12

Freies Schulwesen erneut vor den Verfassungsgerichten | 14

„Eine Kultur der Selbstbefähigung an den Schulen unterstützen“ | 16

Gruppenbild mit Dame: Der neue Bundesvorstand | 18

„Zukunft anerkennen – Gegenwart wagen“: Großes Fest der Waldorfschulbewegung in Dresden | 19

Zum Wechsel in der Stuttgarter Geschäftsstelle | 20

Präsentation der Jahresarbeiten für die Öffentlichkeitsarbeit nutzen | 24

Waldorflehrerbildung im Blick der Evaluation | 26

Ausbildungsstätten stellen sich vor | 30

Verstärkte Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses | 36

Ideal der Freiheit: Thema des Bundesschülerrats | 38

Inklusion ein wichtiges Elternthema | 39

Schutz der Kindheit als täglicher Auftrag: 45 Jahre Vereinigung der Waldorfkindergärten | 40

Pädagogische Arbeit in angespannter Lage | 44

7.000 Freiwillige in die Welt entsandt | 45

Waldorf One World: 20 Jahre Engagement für Kinder | 46

Waldorflehrerbildung in vielen Sprachen gefragt | 47

Berichte aus den Regionen | 48

**Impressum:**  
Jahresbericht 2014  
Bund der Freien Waldorfschulen  
ISSN 2196-0135  
Herausgeber: Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des BdFWS  
Verantwortlich: Henning Kullak-Ublick  
Redaktion: Cornelia Unger-Leistner  
Kaiser-Wilhelm-Straße 89  
D-20355 Hamburg  
Fon +49 (0)40.34107699-0  
Fax +49 (0)40.34107699-9  
www.waldorfschule.de  
www.facebook.com/waldorfschule  
Sitz des Vereins:  
Wagenburgstraße 6, 70184 Stuttgart  
Gestaltung und Produktion:  
Studio Lierl GmbH, www.lierl.de  
Druck: Renk Druck und Medien  
24568 Kaltenkirchen

Der Jahresbericht 2014 wurde auf  
FSC-zertifiziertem Papier gedruckt.  
FSC ist ein weltweit anerkanntes  
Zertifikat zur Sicherung nachhaltiger  
Waldwirtschaft.

### **Fotonachweis:**

S. 16/17 Manu HarmsSchlaf, Stuttgart / S. 30 Institut für Waldorfpädagogik, Inklusion und Interkulturalität, Mannheim / S. 31 Freie Hochschule Stuttgart / S. 33 Institut für Waldorfpädagogik Witten/Annen / S. 37 Annette Reimling / S. 45 und 47 Freunde der Erziehungskunst / S. 51 Jens Büttner, dpa  
Alle anderen Fotos: Charlotte Fischer www.charlottefischer.de